Telegramm-Adresse: Korrespondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Oelgrube 9.

Tagespreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Lieferung von unserer Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger ins Haus und auf dem Lande außerhalb Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Postgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Werktagen nachmittags. Einzelnummern unserer Anzeigenabteilung ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Nachsuche unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 45 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, auch ausdrücklich mit Portozusendung. Größere Anzeigen laut Anzeigentarif. Für größere Geschäfts-Anzeigen von Tag besonderer Preis. Anzeigen bis spätestens 8 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Fernsprecher Nr. 324.

Nr. 59. Sonntag den 10. März 1912. 38. Jahrg.

Das liberale Präsidium.

Kämpf—Paasche—Dove! Ein rein liberales Präsidium im Deutschen Reichstage! Das ist das von der politischen Welt mit höchster Spannung erwartete Resultat der definitiven Wahl am letzten Freitag. Der Liberalismus hat sich als die einzige Kraft erwiesen, die imstande war, das Reichsparlament aus dem Wirrwarr der letzten Wochen herauszuführen, nur er war geeignet, die klaffenden Widersprüche in diesem Reichstage einigermaßen zu überbrücken und auch auf fernere Dauer die ordentliche Erledigung der Geschäfte des Landes zu ermöglichen. Es ist kein natürlicher Zustand, daß das Gesamtpräsidium des Reichstags von zwei Parteien gestellt wird, die hinter sich noch keine 100 Abgeordnete haben; und es ist in der Geschichte der Parlamente sicherlich noch nicht häufig vorgekommen, daß ein Abgeordneter zum Vizepräsidenten gewählt wurde und die Wahl annahm, obwohl seine eigene Partei gegen ihn stimmte, wie wir dies im Fall Dove erlebt haben. Aber seltsame Konstellationen führen eben zu außergewöhnlichen Ereignissen, und der Liberalismus würde nicht auf der Höhe der Zeit stehen, wenn er nicht aus den verschlungenen Pfaden der Parteipolitik sich hinüberretten könnte auf das Ufer der Allgemeininteressen des Landes.

Die Vorkommnisse des letzten Freitages sind für den Außenstehenden begreiflicherweise nicht ohne weiteres klar. Sie bedürfen einer Erläuterung. Wir hatten schon in den letzten Tagen verschiedentlich der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Abg. Kämpf als Präsident wiedergewählt werden würde. Diese Voraussage hat sich erfreulicherweise erfüllt, wenn auch die Majorität Kämpfs die knappste war, die es überhaupt gibt. Es war von vornherein anzunehmen, daß die Sozialdemokraten diesmal die Kraftprobe auf die Erlangung der Würde des ersten Präsidenten nicht machen würden; ihre Stimmen kamen daher sofort dem freisinnigen Kandidaten zugute; anderseits stellte es sich im Laufe des Tages heraus, daß die Nationalliberalen die Partei der Rechten nicht dazu bewegen konnten, ihnen das Präsidium anzuvertrauen. In dieser Situation blieb den Nationalliberalen nur übrig, sich entweder in den Zentrumsbann zu begeben oder aber den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei zu wählen. Es ist nur zu natürlich, daß sie sich für die letztere Möglichkeit entschieden. So erlebte man das erfreuende Schauspiel, daß die ganze Linke zusammenstimmte und aufs neue den Beweis erbrachte, daß sie eine Mehrheit, wenn auch nur eine äußerst knappe, in diesem Hause besitzt (die beiden Stimmen für den Grafen Schwerin dürften, wie wir hören, von den ehemaligen Nationalliberalen Freiherrn v. Heyl und Dr. Becker herrühren). Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten mußte die fortschrittliche Volkspartei getreu ihrem bisher eingenommenen Standpunkt, für den sozialdemokratischen Bewerber Scheidemann eintreten. Die Nationalliberalen aber waren infolge der Widersprüche aus ihrem eigenen Lager und der Auseinandersetzung zwischen Schiffer und Bebel nicht mehr in der Lage, für Scheidemann einzutreten. Sie präsendierten jetzt ihren eigenen Kandidaten Paasche; Zentrum aber und Konservative waren von dem alleinigen Gedanken beseelt, unter allen Umständen die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern. Als bestes Mittel hierfür bot sich ihnen die Gelegenheit, nun auch ihrerseits für Paasche einzutreten und dadurch den Nationalliberalen auch gewissermaßen einen Dank dafür abzustatten, daß sie der Wahl eines Sozialdemokraten widerstrebt hatten. Es wäre nun logisch gewesen, an die dritte Stelle einen Vertreter der Rechtsparteien zu bringen. Aber diese wollten nicht mitspielen. Sie wählten Herrn Dove von der fortschrittlichen Volkspartei, die ihrerseits selbst in Konsequenz ihrer vorher eingenommenen Haltung abermals für Scheidemann eintrat. Dove ist also von den Rechtsparteien und den Nationalliberalen gewählt, gegen seine eigenen Parteigenossen! Und er hat diese Wahl angenommen! Aber er hat Recht daran getan. Über die Beweggründe des Entschlusses der fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Dove die Annahme dieser merkwürdigen Wahl zu empfehlen, schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen:

Die Volkspartei hat, nachdem Scheidemann ausgeschieden war, versucht, nunmehr wenigstens den zweiten Vizepräsidenten mit einem Repräsentanten der stärksten Partei zu besetzen. Die Rechte wollte ursprünglich für den von der nationalliberalen Partei vorgeschlagenen Abg. Sieg stimmen, der auf der rechten Seite der nationalliberalen Partei steht. Das Zentrum, wie es scheint unter Führung des Abg. Gröber, lehnte indessen Sieg ab und erklärte, daß es für Dove stimme. Die Sozialdemokratie ihrerseits nahm bereits für den Fall einer Stichwahl zwischen Dove und Scheidemann in Aussicht, falls Dove mehr Stimmen als Scheidemann erhalten sollte, im zweiten Wahlgang gleichfalls für Dove einzutreten. Dieses Moment ist für die Beurteilung der ganzen Situation von Wichtigkeit. Bei der Absicht des Zentrums, für Dove zu stimmen, scheint ein besonderer Hintergedanke vorhanden gewesen zu sein, nämlich die Hoffnung, Dove werde ablehnen und es werde dadurch möglicherweise ein Rumpfpräsidium und ein geschäftsunfähiger Reichstag entstehen. Da in der Abstimmung der Volkspartei für Scheidemann der Standpunkt derselben wiederholt offen dokumentiert war und diese Abstimmung selbstverständlich frei von jeder Stellungnahme gegen die Person Doves war, dieser vielmehr in besonderem Maße das Vertrauen seiner Parteigenossen besitzt, so entstand nur die politische Frage, was den Interessen der Linken mehr diene, die Annahme oder die Ablehnung der ohne ihr Zutun herbeigeführten Wahl. Die Ablehnung wäre die Fortdauer der Unsicherheit und Verwirrung gewesen, die Erwählung eines Sozialdemokraten kam nach dem nunmehr festgestellten Stimmverhältnis überhaupt nicht mehr in Frage, somit stellte sich mit politischer Notwendigkeit die Nichtablehnung der Wahl in dieser außergewöhnlichen Situation als die richtigere Lösung des Konfliktes dar — dies auch nach der persönlichen Seite hin infolge der Eigenschaften, die den Abg. Dove in den vergangenen Wochen als höchst geeignete Persönlichkeit für den Posten des Vizepräsidenten hätten erkennen lassen.

Die Volkspartei hat nicht nach den Mandaten verlangt. Sie hat aber von Anfang bis zu Ende, wie auch die Gegner nicht bestreiten, den Wunsch, ein arbeitsfähiges Präsidium zu schaffen, zum Leitmotiv ihres Handelns gemacht. Es ist nicht Unbescheidenheit, sondern vielmehr politische Bescheidenheit gewesen, die nun durch das Labyrinth der Politik der Partei rechts von der Volkspartei zu dem Resultat geführt hat, daß wiederum das Amt des Präsidenten und das des zweiten Vizepräsidenten in die Hand erprobter Mitglieder der Volkspartei gelegt worden ist. Der deutschen Wählerschaft aber ist das Schauspiel eines Präsidiums des schwarz-blauen Blocks erspart geblieben — ein Gewinn, so groß, daß man über die zweifellos etwas einseitige Zusammensetzung des jetzigen Präsidiums leicht hinwegsehen kann! Die fortschrittliche Volkspartei hat auch hier wieder ihren festen Willen zur positiven parlamentarischen Tat bewiesen, und das wird ihr vom deutschen Volke hoch angerechnet werden.

In Bassermanns oder in Blumes Bahnen?

Von Politicus-Halle.

Der Beschluß des Halleschen Nationalliberalen Vereins zur Frage des Reichstagspräsidiums wird in den Herzen aller wahrhaft liberalen Wähler einen freudigen Widerhall finden. Er wird auch deswegen der uneingeschränkten Zustimmung der Halleschen liberalen Wählerschaft sicher sein, da in ihm eine deutliche Absage an die von Herrn Prof. von Blume in mehreren Zeitungsartikeln empfohlene Rechtsschwenkung der Nationalliberalen erteilt wird. Wir wollen wünschen, daß Herr Prof. von Blume, der über Nacht aus einem Anhänger Bassermanns zu einem derer von Becker geworden ist, in seinem neuen Wirkungskreise wieder zu den politischen Anschauungen sich zurückfindet, die er so oft in Halleschen Versammlungen, so in den Sälen des Neumarktschützenhauses im Kampf gegen Herrn Prof. Suchsland, vertreten hat. Wenn die Nationalliberale Partei dem Rat des Herrn Prof. von Blume folgt und damit im schärfsten Gegensatz zu der Stimmung der Wählerschaft den Anschluß nach rechts sucht, so wird sie bei den nächsten Wahlen das Schicksal ereilen, das bei den Januarwahlen die Parteien der Herren Arendt und Lattmann betroffen hat: sie wird die weitaus größte Mehrheit ihrer Sitze im Reichstag einbüßen; ihr politisches Prestige wird auf viele Jahre im Mißkredite stehen. Es ist nicht zu leugnen, daß sich unter der nationalliberalen Wählerschaft und leider auch unter den Abgeordneten sehr viele befinden, die im Grunde ihres Herzens freikonservativ denken. Wenn die Nationalliberalen der Politik Bassermanns folgen, so werden sie zwar einen Teil der Wähler, die jetzt „nationalliberal" wählten, verlieren, es werden aber auch auf der anderen Seite nicht unbeträchtliche Wählermassen zu ihnen stoßen, die sich bisher nicht entschließen konnten, bei Wahlen zwischen einem gemäßigt liberalen Kandidaten und einem Radikalen für den ersteren zu stimmen. Erfurt und Dresden wären dem liberalen Bürgertum bei den stattgehabten Wahlen nicht verloren gegangen, wenn in diesen beiden Wahlkreisen Kandidaten mit echt liberaler Gesinnung aufgestellt gewesen wären. In Hessen hätten die Nationalliberalen 3 oder 4 Wahlkreise in der Stichwahl erfolgreich gegen die Sozialdemokratie verteidigen können, hätten dort nicht Männer kandidiert, die in ihren politischen Anschauungen sich mehr oder minder dem Programm der Konservativen näherten.

Wer vorurteilsfrei und mit klarem Blicke die politische Lage überschaut, kann zu keinem anderen Ergebnis kommen, als daß das Anwachsen der Sozialdemokratie nur hinten angehalten werden kann durch eine volkstümliche Politik im Reiche wie in Preußen. Die „Aufklärungsarbeit" des Reichsverbandes ist vergeblich. Zweifellos würde nach Einführung des Pluralwahlrechts in den Großstädten die Sozialdemokratie ihre unumschränkte Stellung einbüßen und damit, wie Abg. Junck vor einigen Tagen sehr richtig ausgeführt hat, das Bürgertum von der Gefahr befreit sein, in diesen Orten einzuschlafen, in vielen anderen Wahlkreisen würde aber zweifellos die äußerste Linke auf neue Siege mit Sicherheit zu rechnen haben. Soll das Deutsche Reich nicht dem Radikalismus der Rechten anheimfallen, noch ein Territorium sozialdemokratischer Machtgelüste werden, so kann es auf nationalliberaler Seite nur eine Forderung geben: Anschluß suchen nach Links. Eine Großblockpolitik im Reiche wird erst dann möglich sein, wenn die Sozialdemokratie und vor allem die preußische dazu übergegangen ist, statt einer Politik der Phrase und des Radikalismus eine Politik der Tat zu treiben. Die Inaugurierung des Blocks von Bassermann bis Bebel wird erst dann möglich sein, wenn die äußerste Linke von jeglicher Politik der Phrase Abstand genommen hat. Ist ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie durch das Verschulden der letzteren nicht möglich, der Bildung eines Blocks von Bassermann bis Schulze-Gaevernitz steht nichts im Wege, seine Verwirklichung ist vielmehr auf das entschiedenste anzustreben. Wenn auf der einen Seite Konservative aller Schattierungen sich mit den Zentrumsleuten auf das engste alliieren, ergibt sich nicht schon daraus die eiserne Konsequenz: Nationalliberale und Volkspartei gemeinsam vor die Front!

Schon zur Zeit der Reichstagswahlbewegung führte man in der Rheinischen Presse aus, daß in nicht mehr allzu ferner Zeit große Wählermassen des Zentrums der Partei des Herrn Erzbergers das Gefolge versagen werden, und daß das Übergehen dieser Wähler zu der radikalen Partei ebenfalls nur durch eine energische Betonung des liberalen Programms der gesamten Linken zu verhüten ist.

Und haben wir nicht im Deutschen Reiche und besonders in Preußen eine Reihe von Institutionen, die mit dem Zeitgeiste im schärfsten Widerspruch stehen und die Reihen der radikalen Opposition in unerwünschtem Maße stärken? Wird die Politik des Herrn von Blume, die sich — honibile est dictu — des uneingeschränkten Beifalls der Halleschen Zeitung erfreut, je dazu führen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nicht nur nicht konstant bleibt oder gar zurückgeht? Gerade die Januarwahlen haben aufs deutlichste gezeigt, daß die Zahl der politisch unzufriedenen Elemente Legion ist. Diese zu der bürgerlichen Fahne wieder zurückzuführen, wird die Aufgabe des Gesamtliberalismus sein. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0001

Schaffung volkstümlicher Gesetze, die Inaugurierung einer volkstümlichen Steuerpolitik, die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise; die Erledigung der Wahlrechtsvorlage und was dergleichen Dinge mehr sind, nur von ihnen allein ist eine allmähliche Rückwärtsentwicklung der sozialistischen Stimmenzahl zu erwarten. Auf dem Gebiete der Kulturpolitik ist in Preußen noch unendlich viel zu tun, wir erinnern nur an die Schaffung von Lehrstühlen für Pädagogik, für Professuren für Sprachen auf der einen Seite und Literatur andererseits, den Ausbau der Universitätsbibliotheken und ihre Versorgung mit Werken aus der zeitgenössischen Literatur, die Besserstellung der außerordentlichen Professoren und Privatdozenten und die Schaffung eines den modernen Anforderungen Rechnung tragenden Studentenrechtes. Nicht durch die Reaktion, nicht durch die Revolution können wir aus der jetzigen politischen Lage befreit werden, sondern einzig und allein durch eine tiefgreifende Reform in Preußen und in Deutschland, eine Reform, wie sie die Liberalen seit Jahren anzubahnen sich bemüht haben.

Zum Schluß noch ein paar Worte über das Vorgehen der liberalen Parteien bei der Wahl des Reichstagspräsidiums. Wenn die konservative und klerikale Presse den bürgerlichen Linksparteien den schweren Vorwurf macht, antinational gehandelt zu haben, so möchten wir doch unsererseits die Frage aufwerfen, ob es national war, daß die Konservativen am 12. Januar und den nachfolgenden Stichwahltagen den Sozialdemokraten zahlreiche Wahlkreise zugeschanzt haben, wir erinnern nur an die Wahlkreise Oesers und Dr. Mugdans. Die nationalliberale Partei möge sich deshalb nicht durch die Preßfeldzüge der Konservativen und deren Verbündeten beirren lassen! Die nationalliberale Partei wird mit dem Augenblicke auf das tote Gleis geraten, wo sie der Parole des Herrn Professor von Blume folgt und den Anschluß nach rechts sucht. Für sie kann nur die Parole lauten: Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei, in den Bahnen des Abgeordneten Bassermann!

Die internationale Bergarbeiterbewegung.

Es gärt gegenwärtig unter den Grubenarbeitern in allen Ländern, die für die Kohlenförderung hauptsächlich in Betracht kommen. Da in England der Streik zuerst ausgebrochen ist, so sei in unserer Zusammenstellung heute auch

England

an erster Stelle genannt. Der Streik dauert dort nun schon eine Woche. Ein Londoner Telegramm vom Donnerstag sagt pessimistisch: Bisher ist kein Fortschritt in der Richtung auf eine Verständigung im Kohlenstreik zu verzeichnen, obwohl der Industrierat der walisischen Bergwerksbesitzer und der ausführende Ausschuß des Bergarbeiterverbandes am Donnerstag in London getrennte Versammlungen abgehalten haben. Nach einer amtlichen Mitteilung des Handelsamtes sind die Verhandlungen mit den Parteien im Streik der Kohlenindustrie wieder aufgenommen worden und schreiten fort. Der Industrierat hat sich am Donnerstag bis auf Dienstag vertagt. Die Regierung hat die Verhandlungen wieder selbst in die Hand genommen. „Daily Chronicle" erblickt darin ein günstiges Zeichen. Das Blatt berichtet weiter, daß die englische Zechenbesitzer neue Vorschläge der Regierung, die indessen nicht bekannt gegeben wurden, angenommen hätten. Vertreter der Zechenbesitzer von Schottland und Northumberland trafen am Freitag in London ein, um mit der Regierung zu beraten. Die Walliser Grubenbesitzer haben ihre Haltung nicht geändert. Die liberalen schottischen Zeitungen halten eine gesetzgeberische Maßregel für notwendig. Eine allgemeine Versammlung des Bergarbeiterverbandes ist für diese Woche nicht mehr nach London einberufen worden.

Folgen des Streiks. In London wird eine allgemeine Steigerung der Brotpreise angekündigt. Die Zahl der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter in anderen Industrien wird auf ungefähr 450 000 angegeben.

Deutschland.

Eine Besprechung beim Staatssekretär Dr. Delbrück. Wie der „Tag" meldet, hatte zu Donnerstag mittag 1 Uhr der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sämtliche Reichstagsabgeordnete, die den Bergarbeitern nahestehen, zu einer Besprechung zu sich gebeten. An der Besprechung nahmen teil die Abgeordneten Behrens (W. Vgg.), Giesberts (Z.), Sachse (Soz.), Sosinsky (Pole) und der frühere Abg. Hue (Soz.). über das Ergebnis der Verhandlung wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es verlautet aber, daß von den Teilnehmern an der Konferenz der Standpunkt vertreten worden ist, daß der einzig gangbare Weg, um den Ausbruch des Streiks zu vermeiden, der sei, daß die Regierung die Grubenbesitzer veranlasse, ihrerseits die Arbeiterausschüsse einzuberufen, um ihnen eine bindende Zusage über die Lohnerhöhung zu machen. Andernfalls wäre jedenfalls der Streik unvermeidlich. Man rechnet damit, daß von den 350 000 Arbeitern dann am Montag 150 000 die Arbeit niederlegen werden.

Offiziös wird durch „Wolffs Bureau" über die Konferenz gemeldet: Aus Anlaß der Reden von Vertretern verschiedener Parteien im Reichstage über die Bergarbeiter-Bewegung hatte der Staatssekretär des Innern am Donnerstag, den 7. März, mit einigen dieser Abgeordneten zu seiner Information eine Besprechung in seinem Dienstzimmer im Reichstagsgebäude. Alle weitergehenden Mitteilungen der Presse über den Inhalt der Besprechungen beruhen auf Kombination. — Warum so geheimnisvoll tun?

Der Aktionsausschuß der drei Bergarbeiterverbände, des sogen. Dreibundes, hat am Donnerstag in Bochum den ganzen Tag über verhandelt. über das Resultat seiner Beratungen wird vorläufig Stillschweigen bewahrt. Die Entscheidung darüber, ob in den Streik eingetreten werden soll, fällt in den am Sonntag einzuberufenden öffentlichen Versammlungen. Nunmehr haben auch die evangelischen Arbeiterverbände gegen einen Streik Stellung genommen und ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht daran zu beteiligen.

Die Forderung der oberschlesischen Bergleute. Die „Oberschlesischen Neuesten Nachrichten" melden: In der am Donnerstag in Kattowitz abgehaltenen Versammlung der fünf Bergarbeiterverbände wurde beschlossen, an die Direktionen der einzelnen Hütten und Gruben Oberschlesiens eine neue Eingabe auf Gewährung einer 15prozentigen Lohnerhöhung zu richten und zwar vom 1. April ab, sowie auf Beseitigung größerer Lohnunterschiede zwischen gleichaltrigen Arbeitern. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß die Löhne seit 1908 ständig gesunken seien und bis heute ihre alte Höhe noch nicht erreicht hätten, während anderseits der Lebensunterhalt sich bis auf 100 Prozent erhöhte.

Österreich.

Aus dem böhmischen Kohlenrevier wird gemeldet: Die Belegschaft des Kohlenschachts von Schallan bei Teplitz ist am Donnerstag in den Ausstand getreten.

Frankreich.

Lenz, 7. März. Die Bergarbeiterverbände der Departements Nord und Pas-de-Calais haben ihre Mitglieder aufgefordert, am 11. März zur Unterstützung der dem Parlamente vorgelegten Bergarbeiterforderungen in den Ausstand zu treten. In dem Aufruf, in welchem der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes für den Streik am 11. März eintritt, wird erklärt, daß die Ruhegehälter zu gering seien und daß das Alter von 55 Jahren, das zu ihrem Genuß berechtige, zu hoch sei, da nur wenige Bergleute dieses Alter erreichten. Deshalb habe der Verband im Namen aller Bergleute an die öffentlichen Gewalten die Forderung gerichtet, die Ruhegehälter mit 730 Francs nach 25jähriger Arbeitszeit und für das 50. Lebensjahr festzusetzen und den Witwen und Waisen das halbe Ruhegehalt zu gewähren. Ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und eines angesichts der stetig steigenden Lebensbedürfnisse notwendigen Mindestlohnes sei gleichfalls den öffentlichen Gewalten unterbreitet worden.

Amerika.

Nach Neuyorker Berichten wächst in den Vereinigten Staaten die Besorgnis, daß infolge der Weigerung der Bergwerksbesitzer, die von den Bergarbeitern überreichten Forderungen zu bewilligen, der allgemeine Ausstand der amerikanischen Bergarbeiter zum 1. April erklärt werden wird. Allerdings sollen Anfang nächster Woche noch Einigungsversuche gemacht werden. Gelingt es aber dann nicht, den drohenden Konflikt abzuwenden, so werden am 31. März 300 000 Bergarbeiter die Arbeit niederlegen. Die amerikanischen Bergarbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, den obligatorischen Achtstundentag für alle Bergarbeiter, ferner den Abschluß eines Kollektivvertrages auf die Dauer von drei Jahren, anstatt, wie bisher, auf ein Jahr. Schließlich verlangen sie einen Mindestlohn von 14 Mark für den Tag. Die Bewilligung der geforderten Lohnerhöhung von 20 Proz. würde den Bergwerksbesitzern eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen Mark verursachen.

Der Krieg um Tripolis.

In einem anscheinend offiziös beeinflußten Artikel tritt der „Corriere della Sera" dafür ein, daß Italien nunmehr, nachdem der russische Friedensvermittelungsvorschlag als gescheitert zu betrachten sei, daß Vorgehen gegen die Türkei sowohl auf militärischem als auch auf diplomatischem Gebiet mit aller Kraft durchführen müsse. Die Lage solle so zum Reifen gebracht und der Türkei die Überzeugung eingeimpft werden, daß jeder weitere Widerstand in Lybien vergeblich sei und ihr die Verlängerung des Kampfes mit Italien ungeheuern Schaden in Europa und Asien verursachen müsse. So werde auch Europa mit mehr Nachdruck der Türkei zum Frieden raten. Nur ein kräftiges und ausgedehntes Vorgehen Italiens werde die ottomanische Regierung veranlassen, den Kampf aufzugeben, der ihr keinen Vorteil, sondern nur weitere und ernstere Verluste bringen könne. Wenn nur das „kräftige und ausgedehnte Vorgehen" Italiens nicht bei andern im Orient stark interessierten Mächten auf Widerstand stößt! Trotz aller Dementis erhält sich das Gerücht von einem Einspruch Englands gegen jede weitere Unternehmungen Italiens, soweit Angriffe auf europäische und kleinasiatische Besitzteile der Türkei dabei den Zielpunkt bilden. Während so England die italienischen Kriegsoperationen zu hemmen sucht, wird englischerseits wieder ein kleiner Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland und Österreich begonnen. Im englischen Unterhaus fragte King an, ob die Regierung von dem Vorhandensein eines Vertrages oder eines Abkommens zwischen den Mächten des Dreibundes Kenntnis habe, wonach Italien bei dem Versuche, Tripolis zu einer italienischen Provinz zu machen, freie Hand haben oder von seiten der anderen Alliianzmächte unterstützt werden sollte. Staatssekretär Grey erwiderte: Ich habe keine Kenntnis von einem derartigen Vertrag oder Abkommen. Österreich und Deutschland sollen auf die englische Anregung betr. Hemmung der italienischen Unternehmungen ablehnend geantwortet haben mit dem Bemerken, sie wünschten neutral zu bleiben. Diese ganz korrekte Haltung der beiden Dreibundmächte wird nun dahin von den Engländern ausgelegt, als hätten Deutschland und Österreich geheime Abmachungen mit Italien getroffen. Das ist so absurd, daß dagegen nicht einmal eine offiziöse Verwahrung hätte losgelassen zu werden brauchen, wie es in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." überflüssigerweise geschieht.

Nachrichten aus Tripolis.

über den letzten nächtlichen Kampf bei Margheb unweit Homs berichtete General Reisoli am Donnerstag folgende weitere Einzelheiten: Die Angriffe waren sehr zahlreich und sehr heftig und wurden nur von kurzen Pausen unterbrochen, während deren der Feind immer neue Verstärkungen vorrücken ließ. Die feindlichen Truppen bestanden aus Arabern und regulären Türken und wurden auf mehr als 3000 Mann geschätzt. Die von den Italienern und ihren Kundschaftern gemachten Gefangenen beziffern die feindliche Stärke noch höher. Die Italiener hatten ein Infanterie-Bataillon, ein Alpen-Bataillon, zwei Versaglieri-Bataillone, zwei Feldbatterien und eine Gebirgsbatterie ins Feld geschickt. Sobald das Signal gegeben wurde, nahmen diese Truppen mit Ruhe und Ordnung ihren Platz ein und erwarteten den Feind, ohne einen Schuß abzugeben, bis er ganz nahe herangekommen war. Die Wirkung des Feuers war mörderisch. Gegen 11 Uhr erreichte der Angriff die größte Heftigkeit, weil der Feind ihn auch auf der Ostfront von Homs ausdehnte, wo die Truppen, die sich dort zum Kampf aufgestellt hatten, ihn mit Ruhe und Sicherheit erwiderten. Die italienischen Verluste beliefen sich, wie bereits gemeldet, auf einen Toten und fünf Verletzte. Einige verletzte Araber, welche in italienische Gefangenschaft gerieten, erklärten die Verluste auf türkischer Seite für so groß, daß weder alle Toten noch alle Verletzten mitgenommen werden konnten.

Der Krieg im Roten Meer.

Aus Perim meldet das „Bureau Reuter": Der italienische Kreuzer „Calabria" begann Mittwoch abend um 8 Uhr die Beschießung von Scheik Said, zog sich aber, als die Türken das Feuer erwiderten, in nördlicher Richtung zurück.

Zur Lage in China.

Über die neuesten Vorgänge in der Republik China liegen heute folgende Meldungen vor:

Peking, 7. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Raub und Plünderung in Schantung dauern an und breiten sich weiter nach Norden aus. Dort sind nur 6000 ausländische Soldaten, während sich dort 100 000 gutbewaffnete chinesische Soldaten befinden, die, wenn die gegenwärtigen Wirren fortdauern, ungestraft die Häfen in Gefahr bringen können. Es herrscht allgemein der Wunsch, daß einige tausend Mann ausländischer Truppen in den Häfen stationiert werden und daß Japan die Einführung größerer Truppenmassen vorbereitet.

Mukden, 8. März. Ein Teil der in der Mandschurei gelandeten Expeditionsabteilung der Aufständischen hat sich, trotz der Aufforderung der Nankinger Regierung, abzuziehen, in der an Kwantung grenzenden neutralen Zone festgesetzt und sich in eine Räuberbande verwandelt. Das gegen sie entsandte dritte Bataillon der Polizeitruppen hat sich ihnen angeschlossen. Aus Kaiping ist eine Abteilung ausgerückt, um die Räuber zu zerstreuen.

Tientsin, 7. März. Ein französischer Kreuzer hat Seesoldaten in Taku gelandet. Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati" wird dort für Freitag, ein Transportschiff mit 200 amerikanischen Seesoldaten für Sonnabend erwartet.

Schanghai, 7. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Das Viermächte-Bankensyndikat hat heute eine Million Taels an die provisorische Regierung ausgezahlt. Es wird erwartet, daß vor Ablauf der nächsten Woche weitere sieben Millionen Taels an die chinesischen Regierungsbehörden in Nanking und Peking überwiesen werden. Im ganzen wird die Regierung voraussichtlich den Bestand der Bankengruppe bis zu einer Höhe von monatlich sieben Millionen Pfund Sterling für die nächsten sechs Monate in Anspruch nehmen, und die Bankengruppe ist augenblicklich damit beschäftigt, eine Anleihe für diesen Zweck zustande zu bringen. Der Kontrakt wird demnächst unterzeichnet werden.

Schanghai, 8. März. Meuternde republikanische Truppen aus der Provinz Yünnan töteten ihre Offiziere und zerstörten halb Yangtschangfu. Auch in Swatau kam es zu blutigen Unruhen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause wurden am Freitag der Ministerpräsident und die andern Mitglieder des Kabinetts beim Betreten des Beratungssaales von der Regierungspartei mit stürmischen Ovationen empfangen. Die Justizpartei rief: Es lebe das allgemeine Wahlrecht! Der Ministerpräsident teilte mit, daß er die Demission des Kabinetts überreicht und der König diese angenommen habe. Hierauf wurde das Abgeordnetenhaus vertagt. — Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Feldmarschall-Leutnant Schemua, wird am 13. März in Berlin eintreffen. Für den 14. März wird Feldmarschalleutnant Schemua vom Kaiser empfangen. Am Abend des 14. d. M. findet ein Diner beim preußischen Generalstabschef statt; am 15. d. M. wird eine militärische Übung in Döberitz veranstaltet. — Im österreichischen Abgeordnetenhause beantwortete am Donnerstag der Ministerpräsident Stuergkh die Interpellation betreffend die vom ungarischen Reichstage im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung beabsichtigte Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen über die außerordentliche Einberufung der Reserve in Friedenszeiten, was bekanntlich zur ungarischen Ministerkrisis geführt hat. Der Ministerpräsident erklärte, er habe über diese Angelegenheit eine authentische Mitteilung seitens der ungarischen Regierung erhalten. Die österreichische Regierung habe hierzu wegen der dabei in Betracht kommenden schwerwiegenden Interessen der gemeinsamen Wehrmacht präzise Stellung genommen. Ein näheres Eingehen auf die Details widerspräche mit Rücksicht auf das derzeitige Stadium der Angelegenheit der Gepflogenheit. Das Haus möge überzeugt sein, daß sich die Regierung in ihrem Vorgehen sorgfältigste Bedachtnahme auf die Interessen der Wehrfähigkeit der Monarchie und alle sonst hierbei in Betracht kommenden Interessen Österreichs zur Pflicht gemacht habe.

Frankreich. Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß alle verfügbaren Kriegsschiffe des Zweiten Geschwaders anläßlich der Enthüllung der Denkmäler des Königs Eduard und der Königin Viktoria nach Nizza entsandt werden sollen. — Dem Flottengesetz hat die Senatskommission für Marineangelegenheiten in dem von der Kammer bereits genehmigten Wortlaut zugestimmt. — Die beiden Ausschüsse für Flugwesen von Kammer und Senat hielten am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die von der Regierung für die Ausgestaltung des Flug-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0002

wesens verlangten Kredite ohne Aufschub angenommen und daß der vom Kriegsminister vorgelegte einheitliche Gesetzentwurf mit größtem Eifer erörtert werden möchte.

Rußland. Der Ministerrat beriet über den Vorschlag des Verkehrsministers, dem Parlament ein Gesetz vorzulegen betreffend Bewilligung der nötigen Mittel zu Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn quer durch die Hauptkette des Kaukasus. — Weiter ermächtigt der Ministerrat den Kriegsminister, dem Parlament ein Gesetz vorzulegen betreffend den Heeresbestand für das Jahr 1912, wonach dieser wie bisher 455 000 Mann betragen wird. Ferner wurde beschlossen, der Duma ein neues Flottenprogramm vorzulegen, welches an die Stelle des Bauprogramms vom 1910 treten soll, das von der Duma noch nicht erörtert worden ist. Das neue Programm erfordert eine Ausgabe von 502 744 567 Rubeln, die sich auf fünf Jahre verteilt.

England. Im Unterhaus kündigte Premierminister Asquith am Donnerstag an, daß die Home-rule-Bill wegen der parlamentarischen Geschäftslage nicht vor Ostern eingebracht werden wird (ironischer Beifall bei der Opposition). Das Budget indessen werde wahrscheinlich am 2. April eingebracht werden, und er hoffe ferner, daß es möglich sein werde, den Gesetzentwurf betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales vor Ostern einzubringen.

Türkei. Aus Kreta fliehen die Mohammedaner, um nicht von ihren christlichen Mitbürgern umgebracht zu werden. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Canea: Am Mittwoch nahm hier ein österreichischer Lloyddampfer mehr als hundert Muselmanen mit ihren Familien auf, um sie nach der Türkei zu bringen. — Der englische Kreuzer „Hampshire" hat Befehl erhalten, sich am 14. d. M. nach Kreta zu begeben.

Persien. Die russisch-englischen Verhandlungen über Persien sind nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." ohne erhebliches Ergebnis beendet. Ein russischer Diplomat erklärte dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.", man habe sich gegenseitig kleine Kompetenzerweiterungen zugestanden, im übrigen sei man aber nicht über einen Meinungsaustausch hinausgegangen. Der frühere Schah habe zugestimmt, Persien zu verlassen, nachdem ihm Amnestie für seine Anhänger und 70 000 Tomans Jahresrente für ihn zugesichert seien. Die Abreise habe sich durch das Unwetter auf dem Kaspischen See verzögert. Der Schah weile an Bord eines russischen Schiffes und reise nach Odessa. Persien erhalte eine gemeinsam von England und Rußland zu gewährende Anleihe. Eine Million Rubel sollen in den nächsten Tagen ausgezahlt werden.

Nordamerika. Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat die Schiedsgerichtsverträge mit England und Frankreich mit 76 gegen 3 Stimmen angenommen, unter Beseitigung der Bestimmung, daß eine internationale Kommission festsetzt, welche Fragen dem Schiedsgericht unterworfen werden können. Gleichzeitig sollen Fragen, die die Monroedoktrin und die Einwanderung berühren, ausgeschlossen sein. — Aus Mexiko wird berichtet: Die Mitglieder sämtlicher Fremdenniederlassungen berieten in einer Versammlung über Maßnahmen zum Selbstschutze, falls fremdenfeindliche Ereignisse eintreten sollten. Mehrere Kolonien ersuchten die Regierung um Lieferung von tausend Gewehren und Bestimmung von Zufluchtsstätten für die Frauen und Kinder bei eintretender Gefahr. — Der Geschäftsträger der Republik Kolumbia in Washington ist von seiner Regierung zu der Erklärung ermächtigt, der Staatssekretär Knox sei nicht zu einem Besuch der Republik Kolumbia eingeladen worden. Dies wird allgemein so aufgefaßt, daß Knox' Besuch unerwünscht ist.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Der Kaiser ist gestern vormittag um 10 Uhr im Automobil von Cuxhaven nach Bremen abgereist. Er traf mittags vor dem Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd ein, wo er von dem Präsidierenden Bürgermeister Stadtländer, dem Präsidenten des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd Konsul Achelis und Direktor Heineken empfangen wurde. Fürst Fürstenberg und der Chef des Zivilkabinetts von Valentini sind von Cuxhaven direkt nach Berlin abgefahren. Dagegen sind zu dem Gefolge hinzugetreten: der Chef des Generalstabes Graf Moltke und der Chef des Militärkabinetts General Frhr. v. Lyncker. Nach etwa einstündiger Anwesenheit im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd wurde die Fahrt zum Ratskeller fortgesetzt, wo in Gesellschaft des Senats und der Herren vom Norddeutschen Lloyd das Frühstück eingenommen wurde. Um 3 Uhr 15 Min. erfolgte die Abfahrt nach Berlin, wo der Kaiser gegen 10 Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe eintraf und sich im Automobil ins Königliche Schloß begab. — Über den Besuch des Kaisers im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd wird noch berichtet: Im Vestibül hatten die Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes sowie die oberen Beamten und Kapitäne des Norddeutschen Lloyd Aufstellung genommen. Bei der Vorstellung der einzelnen Herren meldete sich Herr Hincker, Mitinhaber der Deutschen Nationalbank, beim Kaiser als preußischer Generalkonsul für Bremen. In der Vorhalle erregte das Modell des Kaiser-Friedrich-Denkmals sowie die vor kurzem angebrachten Mosaiken von Professor Prell die Aufmerksamkeit des Kaisers. Im Versammlungssaale des Aufsichtsrates nahm der Kaiser einen Willkommtrunk entgegen.

— (Die Deckung der Wehrvorlagen.) Die Besprechung der bundesstaatlichen Finanzminister, die für den heutigen Sonnabend anberaumt war, soll, wie ein Berliner Blatt behauptet, auf unbestimmte Zeit vertagt sein. Dadurch würde sich auch die Überweisung der Deckungsvorlage an den Bundesrat verzögern. Die Militär- und die Marinevorlage sind, wie bereits berichtet, dem Bundesrat schon zugegangen.

— (Über die Monopolpläne des Reichsschatzamts) veröffentlicht die „Köln. Volksztg." aus parlamentarischen Kreisen merkwürdige Nachrichten. So sollen die Verhandlungen des Reichsschatzamts über die Monopolpläne ausschließlich mit den Linksparteien stattgefunden haben, wobei sich die Sozialdemokraten bereit erklärt haben sollen, „für ein Kalimonopol einzutreten, nicht aber für das Spiritus-, Zündholz- und Petroleummonopol. Umgekehrt sollen die Nationalliberalen und Freisinnigen gegen das Kalimonopol, aber für ein Zündholz-, Spiritus- und Petroleummonopol eintreten wollen". Der Zweck dieser Nachricht kann nur sein, dem Reichsschatzsekretär, der durchaus nicht den Wünschen des Zentrums und der Konservativen entsprechen will, und gegen den ja auch die vertrauliche Zentrumsdenkschrift gerichtet war, ein Bein zu stellen. Aber die Behauptung, Herr Wermuth habe mit den Sozialdemokraten über Monopolpläne verhandelt, ist so absurd, daß sie überall verdienten Heiterkeitserfolg haben wird.

— (Einen Überschuß von 220 Millionen Mark im Reich) hatte die „Kölnische Volkszeitung" vor einigen Tagen für das Etatsjahr 1911 angekündigt. Jetzt teilt dasselbe Blatt mit, daß das Reichsschatzamt selbst diesen Überschuß nicht mehr bestreite, sondern sogar zugebe, er könne sich sogar noch höher stellen. Ja ein anderes Reichsamt, das die Sache nach geprüft habe, sei sogar zu einem Überschuß von 233 Millionen gekommen. Ferner berichtet das rheinische Zentrumsblatt, der Bundesrat werde in den ersten Tagen zusammentreten, um sich über die Überschußfrage berichten zu lassen, da vielen die Sache noch sehr rätselhaft und unglaublich erscheine. Wir müssen gestehen, daß wir auch zu denjenigen gehören, denen bei dieser ganzen Angelegenheit noch manches rätselhaft vorkommt. Auf jeden Fall hat das Reichsschatzamt die Pflicht, der Öffentlichkeit jetzt reinen Wein einzuschenken, nachdem die „Kölnische Volkszeitung" sich wiederholt auf das Schatzamt selbst berufen hat.

— (In der Ablehnung des kaiserlichen Gnadenfonds) für Elsaß-Lothringen und der Verpachtung des bisher dem Kaiser reservierten Jagdreviers bei Haslach hat das Zentrum, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, lediglich dem Kaiser und der Regierung einen großen — Gefallen erwiesen. Von dem Gnadenfonds behauptet das Zentrumsblatt: Es liege sicher nicht „in der Intention des Dispositionsfonds, daß Freimaurerlogen daraus unterstützt werden und die Ausstattungen von Offizierskasinos daraus mitbestritten werden". Wenn diese Fonds jetzt gestrichen werden, so schwindet damit ein für die Regierung nur abträglich wirkender Anlaß zum Mißtrauen und zur Verbitterung. Das gleiche gilt von dem kaiserlichen Jagdrevier bei Haslach. Der Kaiser hat in diesem Revier nicht ein einziges Mal gejagt. Trotzdem blieb die sogen. Kaiserjagd bei Niedeck für ihn reserviert, sie war mit einem hohen Gatter umgeben, neben dem zahlreiche Hirschfallen angebracht sind, und gerade diese Absperrung des großen Waldkomplexes und die Überhegung des Wildes waren es, die seit Jahren den Anwohnern und zahlreichen Touristen zu Kritiken Anlaß gaben, die die Absichten der kaiserlichen Regierung in ein ganz falsches Licht setzten. Wenn dieser Gegenstand schlimmster Kritik jetzt beseitigt ist und die Kaiserjagd anderweitig verwaltet wird, so kann die Regierung über diese Lösung nur froh sein. — Mit ähnlichen Gründen könnten Republikaner auch die Absetzung eines Königs verteidigen, indem sie liebevoll versichern, daß sie den König von den schweren Regierungssorgen und den abträglichen Kritiken befreien wollen.

— (Aus Bayern.) Der „Fortschritt" berichtet in seiner Nr. 9: „Ganz allgemein gehen uns aus Unterfranken Klagen darüber zu, daß nachträglich die Gendarmerie im Auftrage der vorgesetzten Behörden bei den Wirten Erhebungen pflegt, welche Wahlversammlungen bei ihnen stattgefunden haben, wer als Redner, wer als Diskussionsredner aufgetreten ist, wer die Versammlungen einberufen und wer sie geleitet hat usw. Auf Befragen haben einzelne Gendarmen erklärt, die Regierung wolle das alles wissen. Wir vermögen uns Zweck und Ziel dieser Nachforschungen, die auf dem Vereinsgesetz nicht beruhen können, nicht zu erklären. Da diese lästigen Erkundigungen für die nichtultramontanen Parteien in der Zukunft unangenehme Folgen haben müßten, machen wir hiermit darauf aufmerksam." — Wie die „Münchener Post" meldet, ist dem zum Bürgermeister von Peißenberg gewählten Sozialdemokraten Hirsch vom Minister des Innern Frhrn. v. Soden in letzter Instanz die Bestätigung versagt worden.

— (Den frühere antisemitische Abg. Dr. Böckel), der lange Zeit von der politischen Bildfläche verschwunden war und sogar seinem Abscheu vor der Politik seiner Partei Ausdruck gegeben hatte, letzthin aber wieder in Marburg kandidierte, ist neuerdings als Wanderredner für die antisemitische Reformpartei im Königreich Sachsen eng stellt worden!

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 8. März. Vorgestern nachmittag wurde ein vollständig abgenagtes Menschenskelett am Ausfluß des Greißlaubaches in der Saale gefunden. Das Skelett muß schon längere Zeit im Wasser liegen, denn es war schon zerfallen, an den Fußknochen waren nur noch die Schnürschuhe vorhanden. Die polizeilichen Ermittelungen sind in vollem Gange.

† Sömmerda, 9. März. In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß der Regierungspräsident die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 565 000 Mk. für Wasserleitung, Kanalisation und Schulneubau erteilt habe. Ferner wurde die Erhöhung des Zuschlags zur Staatseinkommensteuer von 167 auf 180 Proz. beschlossen.

† Schmalkalden, 9. März. Die Stadtverordneten beschlossen die Gewährung von Ortszulagen für die Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen, und zwar für Lehrer in Höhe von 100 Mark bezw 200 Mark, für Lehrerinnen in Höhe von 75 Mark bezw. 150 Mark.

† Vom Eichsfelde, 9. März. Mit Hilfe der Königl. Generalkommission in Merseburg sollen auf dem Eichsfelde, in der Nähe von Worbis und Leinefelde, 10 Rentengüter, jedes za. 40 Morgen Land und Wiese in größeren Plänen enthaltend, errichtet werden. Der Aufbau der Höfe soll schon in diesem Frühjahr und die Übernahme im Herbst 1912 erfolgen. Um den Käufern den Erwerb eines solchen Rentengutes nach Möglichkeit zu erleichtern, gewährt die Königl. Rentenbank zu Magdeburg 3/4 des Taxwertes des zu übernehmenden Gutes als Darlehn. Dafür hat der Käufer eine Jahresrente von 4 Proz. zu zahlen; von diesen 4 Proz. wird 1/2 Proz. zur Abzahlung des Kapitals benutzt und dieses dadurch in 60 1/2 Jahren getilgt. Der nach der Taxe von der Rentenbank nicht beliehene Teil des Kaufpreises wird durch eine freier Vereinbarung unterliegende Boranzahlung, und soweit erforderlich, durch eine 4prozentige Resthypothek des Verkäufers gedeckt. Diese Resthypothek (Restrente) ist seitens des Verkäufers 10 Jahre lang unkündbar. Zum Erwerb eines Rentengutes von za. 30 bis 50 Morgen sind 8—12 000 Mark Vermögen erforderlich — An der Stelle, wo die 10 kleinen Rentengüter errichtet werden, hat in alter Zeit ein später untergegangenes Dorf gestanden, das jetzt seine Wiederauferstehung feiert.

† Eisenach, 8. März. Der Schlüssel zur Lutherstube auf der Wartburg ist kürzlich zum zweiten Male gestohlen worden. Vor einiger Zeit stahl eine Engländerin den Schlüssel, um ihn ihrer Reliquiensammlung einzuverleiben. Die Engländerin wurde in London verhaftet und der Schlüssel zurückgebracht. Trotz der besseren Bewachung der Wartburg wurde der Schlüssel jetzt abermals gestohlen. Die Spur des Diebes weist wieder nach England.

† Dresden, 8. März. Der Kronprinz von Sachsen legte heute mit einigen Schulkollegen, Söhnen von höheren Staatsbeamten und Offizieren, in Gegenwart des Kultusministers Dr. Becker auf dem königlichen Gymnasium in Dresden die Reifeprüfung ab, die er bestand. Morgen findet in Gegenwart des Königs die feierliche Entlassung statt. Am Montag tritt der Kronprinz, wie bereits gemeldet, seine Orientreise an.

Haus- und Landwirtschaft.

Die wichtigste Sommerhalmfrucht, der Hafer wird wegen seiner vermeintlichen Anspruchslosigkeit und infolge seiner kräftigen Bewurzelung gewöhnlich als letzte Frucht ans Ende der Fruchtfolge gestellt. Ein großer Fehler ist es aber, wenn vielfach noch geglaubt wird, es könne an dieser Stelle auch ohne besondere Düngung gute Erträge liefern. Gerade der Hafer ist diejenige Sommerhalmfrucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung in Verbindung mit Kali und Stickstoffdüngung stets reichlich lohnt. Für die Erzeugung voller schwerer Körner nicht nur bei Hafer, sondern auch bei Gerste und Sommerweizen, kommt gerade die Thomasmehlphosphorsäure ganz besonders in Frage. Aber auch die Hackfrüchte, Zuckerrüben, Runkelrüben und Steckrüben, nicht minder auch die Kartoffeln, verlangen dringend neben Stallmist mindestens noch eine Versorgung mit dauernd wirksamer und doch leicht aufnehmbarer Phosphorsäure, wie sie das Thomasmehl bietet, um die Ausreifung dieser Früchte sicherzustellen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Die vielen Damen

von Merseburg und Umgegend, welche zu dem großen und treuen Kundenkreis der bekannten Firma **Geschw. Loewendahl** in Halle a. S. (Gr. Ulrichstr.) gehören, sollen hiermit davon in Kenntnis gesetzt werden, daß jetzt alle Frühjahrs Neuheiten eingetroffen sind. **Kostüme und fertige Kleider** bilden wieder die Hauptartikel für diese Saison und man weiß, daß darin bei Loewendahls eine Auswahl geboten wird, wie man sie so leicht nicht antrifft; für jeden Geschmack und für jede Figur — auch extra starke — ist reichlich gesorgt. Auch die Abteilungen für **schwarze** und **farbige Mäntel, Paletots** und **Umhänge** sind sorgfältig sortiert; — was hier in **Blusen** und **Röcken** geleistet wird, ist ja bekannt, — die vielen Schaufenster können es **nur andeuten**, — nicht veranschaulichen! Wenn man noch erwägt, daß die Firma durch ihre gewaltigen Abschlüsse **große Preisvorteile** genießt, die ihren Abnehmern zugute kommen, so ist es begreiflich, daß man von Loewendahls **als einer außergewöhnlich vorteilhaften** Kaufstelle spricht; hierzu kommt noch, daß die Bedienung so ist, wie man sie gern hat, — man wird gewissenhaft beraten, damit jeder **an seinem Kauf Freude** hat; — Abänderungen kosten nichts! Der Kundenkreis des Hauses wächst deshalb stetig; „**Die Empfehlung durch die Kundschaft** ist die wirksamste und **billigste Reklame.**"

Ausstellung hervorragender Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Kostüme aus Wollstoffen engl. Art mit Tuchkragen, Tuchpaspel u. Knopf-Garnitur, Jackett auf Futter
9.75 15.00 28.00 35.00 45.00 55.00 bis **90 Mk.**

Kostüme aus reinwoll. Cheviot oder Kammgarn, marengo und marine und mit Strichstreifen, elegante Revers und Knopf-Garnitur, Jackett auf Futter
25.00 33.00 45.00 55.00 69.00 bis **85 Mk.**

Paletots aus Stoffen engl. Art in marine Tuch, Cheviot mit reicher Tuch- und Knopf-Garnitur
6.00 9.00 12.00 18.00 25.00 bis **58 Mk.**

Paletots in schwarz aus Tuch, Kammgarn und Cheviotstoffen in anliegend und neuen eleganten Fantasieformen auf Futter
12.00 25.00 36.00 48.00 bis **70 Mk.**

Leichte Voile- und Seiden-Mäntel aus Taffet und Changeantseiden
mit reicher **Rüschen-Garnitur** in verschiedenen Preislagen bis **95 Mk.**

Blusen aus uni Woll-Batist und Popeline mit reicher Application, Tüllgarnitur auf Futter
3.50 4.50 5.50 bis **10 Mk.**

Röcke fussfrei, aus Loden, Cheviot und engl. Stoffen mit reicher neuer Garnierung.

Kleider aus reinwoll. Bordüren-Mousseline, Voile, Popeline mit Tüll-Einsatz und eleganten Garnierungen.

Röcke in schwarz und marine Voile, Satin, Tuch etc. in eleganter Ausführung und in allen Grössen.

Kinder-Mäntel - Paletots - Kleider - Blusen und - Röcke

grosse Auswahl — alle Grössen — sehr billige Preise.

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe.

Einfarbige Stoffe.
Reinwollener Voile, Marquisette, Batist, Popeline, Serge und Cheviot, 95/130 breit, alle Farb., d. Mtr. 0.95 1,25 1.80 2.10 bis 6 Mk.

Von der Mode besonders bevorzugt.
Fresko- und Frotté Stoffe, neue Bordüren-Stoffe in Streifen, Spitzen, Franzen und Fantasie Genres.

Gemusterte Stoffe.
Engl. mel. gestreift mit Noppen versehene Stoffe 0.95 bis 5.50 Mk.

Schwarze Stoffe.
Grosse Auswahl in allen modernen Geweben.

Neu aufgenommen: **Damen-Putz. Putz-Artikel** aller Art.

Sonder-Angebot in Handtüchern.
45/110 weiss Drell Ia Dtzd. 5.50
45/115 weiss Drell, extra stark Dtzd. 7.00

Küchen-Handtücher, Staub- u. Wischtücher
besonders billig Dtzd. von 1.00 Mk. an.

Sonder-Angebot in Taschentüchern.
Gebrauchsfertig, weiss
Dtzd. 1.50 2,00 2,50 3.00

Batist mit Kante in 2 Grössen
Dtzd. 1.40 und 3,60

Sonder-Angebot in Wäsche.
Damen-Tag-Hemden mit Spitze u. Madeira-Stickerei
a 0,95 1,45 1.85 2,10 etc.

Stickerei-Röcke
1,80 2,50 2,80 3,50

Während des Jahrmarkts besonders wohlfeile Gelegenheits-Angebote in allen Abteilungen.

20% Ausnahme-Rabatt auf alle Stoff-Anzüge.

10% auf Arbeiter-Konfektion und Bleyle-Anzüge bis Ende des Monats.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Marie Müller Nachfl.

M. Merker u. H. Sachse,

Spezialgeschäft für feinen Damenputz

beehren sich den

Eingang sämtl. Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

ergebenst anzu eigen.

Modellhut-Ausstellung I. Etage.

Modernisierungen werden schnell u. m. Sorgfalt ausgeführt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hierzu 3 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 59. Sonntag den 10. März 1912.

Erste Beilage.

Der Fall Heyn.

Aus kirchlich-liberalen Kreisen Berlins schreibt man uns: Endlich, der Fall ist entschieden, Immanuel Heyn aus Greifswald ist als Pfarrer an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bestätigt, zum 1. April tritt er sein Amt an.

Lange genug hat es gedauert, bis die Entscheidung kam, über ein Jahr hat die wählende Gemeinde und der gewählte Pastor nicht gewußt, woran sie waren, und das ist das erste, was bei diesem Fall trotz seiner endlichen, für den kirchlichen Liberalismus günstigen Entscheidung mit allem Nachdruck betont werden muß: die kirchlichen Behörden, Konsistorium, Oberkirchenrat und Spruchkollegium, haben wieder einmal eine evangelische Gemeinde und ihren erwählten Geistlichen mit einer nahezu unerträglichen Rücksichtslosigkeit behandelt. Man bedenke: am 30. Januar 1911 wählen die vereinigten Kirchenkörperschaften von Kaiser Wilhelm in Charlottenburg fast einstimmig Heyn zum dritten Pfarrer an ihrer Gemeinde; unter dem 16. Februar erheben gegen die Wahl 19 Damen und Herren Einspruch; Ende März (!) übersendet das Berliner Konsistorium den Einspruch dem Beklagten zur Beantwortung binnen 14 Tagen (!); Heyn antwortet rechtzeitig am 12. April 1911; aber erst am 8. September berichtet das Konsistorium an den Oberkirchenrat, und dieser entschließt sich wieder erst am 27. Oktober, die Sache dem Spruchkollegium zur Entscheidung vorzulegen! Nun das Argste: am 5. Dezember fällt die Entscheidung, aber erst mit Erlaß vom 25. Januar 1912 teilt der Oberkirchenrat dem Konsistorium die Entscheidung mit, und durch Konsistorialverfügung vom 3. Februar 1912 erfährt denn nun Pfarrer Heyn glücklich, daß seiner Bestätigung nichts im Wege sei!

Wir stehen nicht an, diese Handlungsweise der Kirchenbehörde als durchaus ungerecht und jeder natürlichen Empfindung bar zu bezeichnen. Pastor Heyn muß — man lese seine Mitteilungen in der Begründung des Einspruchs, mit den sämtlichen Akten im Protestantenblatt vom 21. Februar veröffentlicht — seine Antwort binnen 14 Tagen abschicken, in einer Zeit, die für ihn durch Einsegnung, Karfreitag, Osterfest, 8 Predigten, 8 Beichtreden, 8 Abendmahlsfeiern reichlich besetzt war, aber das Konsistorium läßt Monat um Monat verstreichen, ohne die Sache auch nur einen Schritt zu fördern, und der Oberkirchenrat braucht wiederum geschlagene 7 Wochen, um die in langer Beratung des Spruchkollegiums gefällte Entscheidung zu formulieren — wahrlich, es fällt nicht leicht, da noch guten Willen anzunehmen! Wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß die Veröffentlichung der Entscheidung noch länger gedauert hätte, wenn nicht der Gemeindekirchenrat von Kaiser Wilhelm in schärfster Form gegen eine weitere Verschleppung der Angelegenheit protestiert hätte. Wir glauben auch zu wissen, daß man die Schuld an der Verzögerung darauf hat schieben wollen, daß die Entscheidung in ihrer endgiltigen Formulierung jedem der 13 Spruchrichter zur Unterschrift habe vorgelegt werden müssen. Die Entschuldigung gilt nicht. Irren wir nicht, so saßen von den 13 Herren diesmal 8 in Berlin, darunter 4 im Oberkirchenrat, und wir erlauben uns zu meinen: wäre es dem Präsidenten des Oberkirchenrats und des Spruchkollegiums wirklich darum zu tun gewesen, die unglaublich verschleppte Angelegenheit um seinet-, um der Gemeinde und ihres gewählten Pastors willen endlich aus der Welt zu schaffen, er hätte das binnen längstens 4 Wochen durchsetzen können. Aber das ist es eben: was wiegen heute in den Augen unserer Kirchenbehörde eine Gemeinde und ein Pastor, wenn sie liberal sind? Die können warten!

Nun das zweite, was bei diesem Fall zu unterstreichen ist: die Kirchenbehörden hätten den Einspruch der erwähnten 19 Damen und Herren um so eher zurückweisen sollen, als er, wenigstens teilweise, mit einer unerhörten Eilfertigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit gearbeitet worden ist. Die Unterzeichner wissen nicht, in die wievielte Pfarrstelle an ihrer Kirche Heyn gewählt ist!? Sie geben nicht den Titel des Heynschen Buches richtig an, auf den sie ihren Einspruch begründen! Man hat uns gesagt, eine Dame wäre garnicht berechtigt gewesen, zu unterschreiben, weil sie nicht im Bezirke der Gedächtniskirche wohnt — hat sie auch das nicht gewußt? Und die Unwissenheit der Herrschaften in populär-wissenschaftlichen Dingen! Jeder, der nur von ferne in diese Fragen hineingesehen hat, auch der Orthodoxe, weiß, daß die drei ersten Evangelien des Neuen Testaments in der heute vorliegenden Gestalt keine Berichte von Augen- und Ohrenzeugen sind. Die Herren Rittmeister aber der Landwehrkavallerie und die Herren Majore oder Korvettenkapitäne, die Herren Landforstmeister a. D., Landgerichtsräte und Oberverwaltungsgerichtsräte, Exzellenzen und Nichtexzellenzen, mit Frauen und ohne Frauen, und wer die Unterzeichner weiter sein mögen — sie alle fordern von der Behörde, daß sie den Pfarrer darum nicht bestätige, weil er in seinem Buch „Jesus im Lichte moderner Theologie" jene absolut feststehende Tatsache behauptet hatte. Was ist das doch, wogegen selbst Götter vergebens kämpfen?

Es kommt aber noch besser. Begreiflich mag es erscheinen, daß sich Rittmeister, Majore, Korvettenkapitäne auf die Führung eines Schiffes oder eines Heeresteiles, daß sich Damen vom Adel auf die Führung eines Haushalts besser verstehen, als auf theologische Fragen. Aber zu den Unterzeichnern des Protestes gehören auch zwei Männer, die um ihrer kirchlichen Verdienste willen zu Doktoren der Theologie ernannt worden sind, die Herren D. Weiß und D. Dr. Seeberg. Heyn weist in seiner Verteidigung den Herren nach, daß sie — selbstverständlich — in wissenschaftlichen Kommentaren wie in populär-wissenschaftlichen Vorträgen oder Abhandlungen, wie er auch, die Augenzeugenschaft des Matthäus, Markus, Lukas leugnen, daß sie, wie er, eine stark: Überarbeitung der Jesusreden bei Johannes annehmen, daß sie, wie er, manchen der sog. Heilstatsachen gegenüber, z. B. der Jungfrauengeburt, der Himmelfahrt Jesu durchaus nicht auf dem alten kirchlichen Standpunkt stehen. Wie soll man das in aller Welt verstehen, daß Professoren der Theologie das Verdammungsurteil einer Kirchenbehörde wider einen Pfarrer anrufen, mit dem sie in gleicher Verdammnis sind? Soweit wir sehen, bleibt nur eine doppelte Erklärung. Entweder die Herren Weiß und Seeberg haben den Protest unterschrieben, ohne seine Begründung zu lesen. Oder sie kannten die Begründung des Protestes, dann bedeutet seine Unterzeichnung durch sie nichts anderes als ihren Protest gegen ihre eigene bisherige Lehre. Uns ist aus der langen Geschichte der „Fälle" kein einziger bekannt, der auf Seiten der Protestler eine solche Fülle von Unbegreiflichkeiten gebracht hätte wie der Fall Heyn, und gerade darum, meinen wir, hätte die Behörde den Protest schleunigst im Dunkel verschwinden, ihn kurzerhand abweisen sollen, als ihn dergestalt, schwerlich den Unterzeichnern zu Ehren, ans Tageslicht zu bringen.

Trotz alledem — es muß anerkannt werden, daß zu guterletzt aus der traurigen Angelegenheit doch etwas gutes h rausgekommen ist. Heyn hat in seinem Buche „Jesus im Lichte moderner Theologie" klipp und klar seine abweichenden Ansichten ausgesprochen. Trotzdem hat er nun seine Bestätigung erhalten. Damit hat der Oberkirchenrat in Übereinstimmung mit dem Spruchkollegium das Recht der modernen Theologie, das Recht des Liberalismus in der protestantischen Kirche anerkannt. Diesem Recht zu seiner völligen Durchführung zu helfen, besonders auch durch Betätigung bei den kirchlichen Wahlen — das ist die schöne und ernste Aufgabe, die dem kirchlichen Liberalismus obliegt. Möge er seine Stunde nicht versäumen!

Volkswirtschaftliches.

)(**Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs** hat der Finanzminister an diejenigen Lieferanten des Ministeriums, für die nach dem Umfang ihres Geschäftsbetriebes der Anschluß an den Giroverkehr in Frage kommt, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Lieferanten empfiehlt, auf ihren Rechnungen ihr Bank-, Postscheck-, Sparkassen- oder ein anderes an den Giroverkehr angeschlossenes Konto ersichtlich zu machen, so daß man die Zahlung ohne Rückfrage im Girowege bewirken kann. Der Finanzminister macht auch noch darauf aufmerksam, daß die zur Zahlung angewiesenen Beträge gegen Übersendung der Quittung den Kontoinhabern sofort im Giroverkehr usw. überwiesen werden, so daß das persönliche Erscheinen oder die Entsendung eines Bevollmächtigten oder be-

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(40. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hier stellte sich nach wenigen Minuten auch Emmy ein, mit noch etwas rotem Gesicht, aber im übrigen ohne jede Verlegenheit in Miene und Sprache. Freundlich grüßte sie das Fräulein und entschuldigte gleich selber ihre heimliche Entfernung. Sie sei nur eben erst fortgewesen, berichtete sie, um schnell noch Petroleum im Dorfe zu holen, und habe sich unterwegs nicht eine Minute aufgehalten.

Wera, nicht in der Laune, das Gegenteil zu behaupten, lächelte nur. „Sie haben immer Glück, Emmy," versetzte sie gutmütig. „Wir können Ihnen nichts beweisen."

Emmy lachte und beteuerte noch einmal: „Ich bin wirklich und wahrhaftig nur nach Öl gegangen, gnädiges Fräulein. Wissen Sie," setzte sie nach einer Pause halblaut hinzu, „wen ich auf der Straße getroffen habe?"

„Wen denn?"

„Herrn Doktor Hohl."

„Kennen Sie denn Herrn Doktor Hohl?" fragte Wera erstaunt, ihr Erröten durch eine geschickte Wendung verbergend.

„O ja, den Herrn, der bei dem Herrn Doktor war; dann bin ich doch auch ein paarmal für das Fräulein bei Fräulein Hohl gewesen und habe ihn da gesehen."

„So, so, und Sie haben ihn genau erkannt?"

„Ganz genau, es war gerade unter einer Laterne, wo er an mir vorbeiging. Er sah recht bleich aus."

Wera sagte nichts weiter, sie fühlte sich im Augenblick nicht fähig genug, ihre Empfindungen zu verbergen, auch durfte sie wohl kaum hoffen, von dem Mädchen noch etwas weiteres von Belang zu erfahren. Sicherlich hatte Reinhard es nicht in seine Absichten eingeweiht, es vielleicht nicht einmal erkannt. Und doch hätte sie gar zu gern gewußt, was ihn hergeführt. Suchte er eine Unterredung mit ihr? Und was hatte er ihr zu sagen? Der Arme, gewiß wollte er sich ihrer Liebe versichern, und doch, wie hätte sie es möglich machen können, mit ihm zu reden? Jäh durchzuckte sie ein anderer Gedanke. „War es vielleicht sein Antlitz, das sie am Fenster geschaut? Unmöglich, auf den ersten Blick hätte sie ihn erkannt. Und doch, mehr als ein Blick war ihr ja nicht vergönnt, und das entstellende rote Weinblatt gab dem Gesicht ein so unheimliches seltsames Aussehen! Mit gewaltiger Anstrengung versuchte sie sich das erschreckende Momentbild zurückzurufen, um Reinhards Züge in denjenigen des Phänomens wiederzufinden, es gelang ihr nicht, wie sie sich auch bemühte, und doch mußte sie sich auch gestehen, wenn sie hätte jetzt, kaum eine halbe Stunde später, einen Eid darauf ablegen sollen, daß er es nicht gewesen, sie hätte es nicht gekonnt! So unsicher und vag sind unsere Eindrücke, und das Auftauchen der Gestalt war ja ein so flüchtiges, daß sie sich kaum von der Wirklichkeit des Phantoms Rechenschaft zu geben vermochte und in manchen Momenten ernstlich bei sich zu zweifeln begann, ob sie nicht in der Tat das Opfer einer Sinnestäuschung geworden!

Noch stand sie unschlüssig, ob sie dem Mädchen von ihrem Abenteuer Kunde geben sollte oder nicht, als draußen kräftige Schritte vernehmbar wurden und im nächsten Augenblick ihr Bruder Leopold ins Zimmer trat. „Du Leopold," rief sie wie aus einem Traum erwachend und doch freudig berührt. „Noch so spät? Willst du uns heute Gesellschaft leisten, bei uns bleiben? O, du kommst wie gerufen."

Lächelnd schloß er sie in die Arme. „Ich komme nur, um gleich wieder Abschied zu nehmen," entgegnete er mit sichtlicher Hast in Ton und Bewegungen. „Ich hörte, Herma sei herausgefahren, und gedachte sie abzuholen, nun sagt mir Mama, daß sie bereits wieder fort ist."

„Allerdings, sie hat sich kaum eine halbe Stunde aufgehalten."

„Schade," murmelte er verdrießlich. „Und ich lasse mich bei dem Hundewetter den Weg nicht verdrießen."

„Du hast doch die Straßenbahn benutzt?"

„Wenn auch; doch nichts für ungut, Schwester, ich habe notwendig mit ihr zu sprechen."

„Du wirst doch wenigstens mit uns essen?"

„Tut mir leid," er hatte seinen Mantel gar nicht erst abgelegt und griff bereits wieder nach seinem Hute, „es handelt sich um eine Ausfahrt, die ich für morgen früh vorschlagen will; warum willst du mich denn absolut hier behalten?"

Wera schaute nach Emmy aus. Diese hatte eben das Gemach verlassen. „Wir fürchten uns allein," gestand sie daher mit naiver Aufrichtigkeit. „Vorhin —"

„Aha, Mama hat mir davon erzählt," unterbrach er sie lachend. „Du bist ja eine Geisterseherin, Wera! Ach, beunruhige dich deshalb nicht, es wird eine Täuschung gewesen sein. Apropos," er legte seinen Hut wieder auf den Tisch, „du hast mir noch gar nicht gratuliert?"

Sie sah angstvoll flehend zu ihm auf. „Laß doch, Leopold —"

Seine schönen, regelmäßigen Züge verdüsterten sich. „Immer dieselbe," rief er mit unverhohlenem Ärger. „Du hättest am Ende lieber gesehen, ich wäre unterlegen?"

„Leopold, wie kannst du so von mir denken?"

„Das ist nicht schön von dir," bemerkte er kurz und fast rauh. „Gute Nacht."

„Leopold, verlaß mich nicht so —"

Schon an der Tür, wandte er sich noch einmal zurück. „Ich habe wieder einmal einen Blick in dein Inneres getan," rief er grollend. „Verstelle dich nicht, ich durchschaue dich," brauste er auf, als sie mit schweigend sanfter Gebärde demonstrierte.

„Gib mir wenigstens deine Hand, Leopold; man soll niemals in Groll auseinandergehen. Wer kann wissen, was die nächste Stunde bringt?"

„A baß" versetzte er leichthin. „Du bist erregt, das alberne Gesicht —"

„Vielleicht ist es das —"

Er lachte skeptisch. „Es war ja nur ein Produkt deiner überreizten Einbildungskraft. Daß in diesem Sommerhause nicht viel zu holen ist, wissen die Herren Spitzbuben ganz genau." Mit diesen Worten umarmte er sie flüchtig, küßte sie auf die Stirn und eilte fort. Eine halbe Minute später hörte sie ihn laut und heftig die Haustür hinter sich zuschlagen.

XIII.

Unruhig stand Dr. Fresen am Fenster, mächtige Wolken aus einer langen Pfeife stoßend; Gertrud saß, mit einer Näharbeit beschäftigt, auf dem Sofa. „Wo er nur bleiben mag?" wiederholte der junge Ehemann zum so und so vielten Male. „Gleich elf, es wird zu spät, und ich bin wahrhaftig gespannt auf die Geschichte."

„Wenn sie nur keinen schlechten Ausgang nimmt," meinte Gertrud mit einem Anflug von Besorgnis.

Fresen lachte. „Wieso denn, mein Herz? Schlechten Ausgang? Der Freiherr ist harmlos wie ein Kind, das Ganze läuft ja nur auf eine Tollheit von ihm hinaus. Aber darauf kommt es eben an, er soll sich von der Unhaltbarkeit seiner Idee überzeugen. Ich möchte wissen, ob das irgend eine physische Wirkung auf ihn ausübt. Wenn Reinhard nur käme!"

„Er war so erregt heute und hat vielleicht die Verabredung vergessen."

„Das fürchte ich," brummte der Doktor.

„Kann die Schatzgräberei nicht an einem anderen Abende in Szene gesetzt werden, Albin? Es ist heute so stürmisch und häßlich, es regnet in Strömen —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0005

sonderen Boten dadurch entbehrlich wird. Außerdem ersucht der Minister die ihm nachgeordneten Behörden, entsprechend zu verfahren. — Das ist recht gut und schön, und insbesondere unterschreiben wir auch den ersten Satz des Zirkulars, der folgendermaßen lautet: „Im allgemeinen Interesse muß auf die tunlichste Ersparung barer Umlaufsmittel Wert gelegt werden." Aber wir möchten doch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß gerade unter Mitwirkung des preußischen Finanzministeriums der Scheckstempel eingeführt worden ist, der, wie gleich vorausgesagt wurde und die Erfahrung bestätigt hat, in ganz eminentem Maße den Scheckverkehr beeinträchtigt und die Wiederausbreitung des Bargeldverkehrs begünstigt hat. So werden bei uns in Deutschland stets die Pferde vor und hinter den Wagen gespannt und wird dadurch künstlich bewirkt, daß die Entwicklung still steht.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. März. Ein Revolverattentat ereignete sich gestern während der Vorstellung im hiesigen Apollotheater. Eine 18jährige Modistin hatte während des 2. Aktes der Vorstellung in einer Loge hinter ihrem früheren Liebhaber, dem Referendar Dr. Richter, Platz genommen. Ihr aufgeregtes Wesen fiel den Theaterbesuchern, die in ihrer Nähe saßen, auf. Das Mädchen hielt die Hände ängstlich im Muff verborgen. Unmittelbar nach Schluß des 2. Aktes, als sich Dr. Richter erheben wollte, zog das Mädchen einen Revolver aus dem Muff und feuerte auf ihren ehemaligen Liebhaber, der zusammenbrach. Dem Mädchen wurde die Waffe entrissen. Theaterbesucher hielten es fest, dann wurde es verhaftet. Der Referendar, dem die Kugel in den Rücken gedrungen war, wurde in die Klinik gebracht. Im Zuschauerraum herrschte große Aufregung, die sich indes legte, als der Tatbestand bekannt geworden war, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. — Weiter wird noch gemeldet: Das Mädchen richtete, nachdem es den Schuß auf den Referendar abgegeben hatte, die Waffe gegen sich selbst, doch schlugen ihr Logenschließer diese aus der Hand. Der Verwundete hat einen Schuß in den Rücken erhalten. Ein anwesender Arzt stellte fest, daß die Kugel an der Wirbelsäule festsaß, aber Lebensgefahr nicht besteht. Die Kugel ist heute entfernt worden.

† Erfurt, 7. März. Der städtischen Haushaltsplankommission ist es gelungen, den Etat ohne Steuererhöhung zu balancieren und das Defizit von 220 000 Mk., das der Magistrat durch 9 Proz. Steuererhöhung decken wollte, auf andere Weise zu beseitigen. Es wurden Ausgaben für Zwecke, die ohne Schaden für das öffentliche Wohl um ein Jahr zurückgestellt werden können, gestrichen; ferner wurden 50 000 Mk. aus den Überschüssen des städtischen Gaswerks und 90 000 Mk. aus den zu erwartenden Steuerüberschüssen herangezogen. Der Etat schließt in der neuen Gestalt mit 7 239 700 Mark. Von den bedeutenden werbenden Anstalten soll das Elektrizitätswerk einen Reingewinn von 407 400 Mark bringen gegen 326 500 Mk. im Vorjahre. Die Reineinnahme des Gaswerks, das die Stadt erst im vergangenen Jahre übernommen hat, ist mit 113 920 Mk veranschlagt. Der Zuschuß zur Polizeiverwaltung beträgt 485 465 Mk., zur allgemeinen Verwaltung 425 000 Mark. Die Ausgaben für das Schulwesen haben die zweite Million überschritten, der Zuschuß beträgt über 1½ Millionen. Das städtische Krankenhaus erfordert einen Zuschuß von 115 200 Mk., die neue Berufsfeuerwehr von 50 000 Mk. Die Ausgaben für das Armenwesen sind von 417 000 Mk. auf 478 000 Mk. gestiegen. Für Kunst und Wissenschaft stehen 81 800 Mk. gegen 50 940 Mk. im Vorjahre zur Verfügung. Der Zuwachs ist auf reiche Stiftungen, die im vergangen Jahre gemacht wurden, zurückzuführen. Auffallend ist der Rückgang der Einnahmen des verpachteten Stadttheaters von 28 060 Mk. auf 15 700 Mk., wogegen der Zuschuß der Stadt von 38 930 Mk. auf 49 390 Mk. gestiegen ist. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine vorübergehende Erscheinung, denn eine Konkurrenz hat unsere städtische Bühne nicht.

† Meiningen, 9. März. Dem „Erf. Allg. Anz." wird gemeldet: Der Kaufmann Heinrich Klett, Mitinhaber der hiesigen Firma Klett und Schmidt, wurde vormittags in seinem Bette tot aufgefunden. Die Schlafstube war mit Gas angefüllt. Man hatte den Gashahn aus Versehen nicht ganz zugedreht. Klett lebte mit seiner Familie im besten Einvernehmen und in den günstigsten Vermögensverhältnissen. Ein Selbstmord ist daher ausgeschlossen.

Merseburg und Umgegend.

9. März.

** Die Eröffnung des 26. Provinziallandtages findet am morgenden Sonntag hier statt. Der Eröffnungs-Gottesdienst ist auf 10 Uhr vormittags im Dom festgesetzt. Die Predigt hält Stiftssuperintendent Prof. Bithorn. Daran anschließend erfolgt um 12 Uhr im Provinzial-Landtagsgebäude die feierliche Eröffnung des Landtages durch den Kgl. Kommissar, Oberpräsidenten von Hegel. Auch die Wahl des Präsidiums wird in dieser ersten Sitzung vorgenommen.

** Der Kommandierende General, General der Infanterie Sixt v. Arnim, ist heute hier eingetroffen und hat in Rülkes Hotel Wohnung genommen. Im Laufe des Vormittags fuhr der General mit dem Automobil nach Roßbach, um das dortige Paradefeld einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Bekanntlich findet die Parade des IV. Armeekorps bei den diesjährigen Kaisermanövern dort statt.

G. Oculi, da kommen sie! Die Schnepfen nämlich, die ein gar delikates Essen sind, — wenn man sie hat. Sonst hat Wilhelm Busch recht, wenn er tiefsinnig die ewige Wahrheit ausspricht: Enthaltsamkeit ist das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen. Und die Vögel mit dem langen Schnabel sind gar nicht so leicht zu kriegen, sintemal sie nicht so groß sind, wie Scheunentore und auch nicht still zu halten pflegen. Man muß Korn und Kimme ungemein fix zusammenbringen, wenn man solch einen Langschnabel aus der dunkelnden Luft des milden Frühlingsabends herunter holen will. Milder Frühlingsabend? Nun, was nicht ist, kann ja noch werden. Der Anstand auf die streichende Schnepfe wird für ein auserwähltes Jägervergnügen gehalten, und das mit Recht. Schon draußen zu sein in der erwachenden Natur, den herbfrischen Lenzabend zu genießen, ist eine Wonne für jeden, der noch Sinn hat für das Quellen und Keimen, das Leben und Treiben in Wald und Flur, in Wiese und Hain. Die Schnepfe liebt die morrigen Brüche, in denen sie nach ihrer Nahrung, den Würmern und Insektenlarven „stechen" kann, und in solchen von ihr bevorzugten Gegenden hat man denn auch die beste Aussicht, zu Schusse zu kommen, wenn die Männchen allabendlich in junger Liebeslust ihre Sangesübungen anstellen und „ihren Spuren folgen". Ist das Wetter kalt und stürmisch, wie in den letzten Tagen, dann hat man nicht viel Aussicht, die Langschnäbel draußen anzutreffen. Sie streichen dann niedrig über dem Boden weg und bleiben stumm. Wie Musik füllt aber ihr „Quarren" das lauschende Ohr des Jägers, wenn milde Lüfte wehen, wenn der Frühling, der holde Knabe, dem griesgrämigen Winter das Szepter aus der Hand gewunden hat. Dann huschen sie wie Schatten durch das Gezweige, einander verfolgend im tändelnden Liebesspiel. Die Schnepfe zieht bei uns nur durch. Ihre Brutplätze liegen weiter in nördlicheren Gegenden. Als Delikatesse steht die Schnepfe in einer Beziehung einzig da. Was der Gourmand an ihr am höchsten schätzt, das ist bekanntlich der „Schnepfendreck". Man darf den Ausdruck aber nicht so ganz wörtlich nehmen. Es sind nämlich die Eingeweide, die fein gehackt und mit dem erforderlichen Gewürz versetzt und dann auf gerösteten Semmelschnitten gegessen werden. Wer das nun einmal genossen hat, dem wässert noch lange der Mund danach. Es gibt aber auch „ungebildete" Leute, die es nicht runterkriegen. Reuter hat Recht; Wer 't mag, der mog't, wer't aber nich mag, der mag't ja woll nich mögen.

** Die Kommission zur Förderung des Bahnbaues Merseburg—Zöschen hielt am Donnerstag den 7. März in Wallendorf unter Leitung ihres Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Thiele-Merseburg eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen: 1. Die Kommission soll weiter bestehen bleiben. 2. Die Weiterführung der Bahn nach Leipzig soll energisch angestrebt werden. 3. Die Kommission wird durch Zuwahl einer Anzahl Herren, auch aus den angrenzenden sächsischen Ortschaften, verstärkt. 4. In absehbarer Zeit soll eine Versammlung der verstärkten Kommission in Günthersdorf anberaumt werden. — Daß für die Angelegenheit reges Interesse vorhanden, ist daraus zu ersehen, daß außer einem auf Reisen befindlichen Mitgliede, sämtliche Kommissionsmitglieder anwesend waren.

** Aus der Pflanzenwelt. Der gelbe Hornstrauch (Cornus muscula) blüht bereits seit einiger Zeit in unseren Anlagen und Gärten. Wie alles, so ist auch er fast drei Wochen früher zur Blüte gekommen und stehen die sonst noch kahlen und blätterlosen Sträucher im reichsten dunkelgelben Blütenschmuck. Der Strauch ist reichlich in unsern Anlagen vertreten und erfreut in seiner überdichten Blütenfülle die jetzt zahlreichen Spaziergänger — Bekanntlich werden aus dem äußerst zähen Holze des Strauches die sogenannten Ziegenhainer Stöcke gefertigt. Die Früchte bilden als Kornelkirschen oder „Herlitzken" genannt ein weniger bekanntes Genußmittel, bei Kindern sind sie dagegen sehr beliebt.

** Die Frühlingssaison beginnt. Die einen nennen zwar das Geschäftsleben im Monat März die Nachsaison des Winters, aber wir dürfen getrost sagen, der Frühling beginnt. Das sehen wir nicht allein aus den neuen Bildern in den Schaufenstern, aus dem wandelnden Inhalt der Geschäftsanzeigen, wir erkennen die Tatsache vor allem aus dem tatsächlichen Bedarf. Mögen die Lenzmonden noch Zeit haben, und das ist auch ganz gut angesichts des teils ausgedrochenen, teils drohenden Schneiderstreiks, kein langes Hinausschieben ist mehr möglich bei den Einkäufen für die zum Schulbesuch avancierende und aus der Schule entlassene Jugend, für die Veränderungen in der Wohnung, für Neueinrichtungen, für Geschäftsgründungen und andere Erscheinungen des ersten jungen Lenzes, welches das Geld rollieren macht. Es sieht ernst aus in der Welt; schweigen die im Vorjahre so reichen Sorgen um auswärtige Verwickelungen augenblicklich, wird der innere Parteihader durch das Plätschern der Wellen der Reichstagsdebatten etwas gekühlt, die Zwistigkeiten im Arbeitsleben haben zugenommen, und wir können nicht wissen, was dem Anfange im Verlaufe der kommenden Monate folgen wird. Auch die Flüssigkeit des Geldes ist nicht überall die gleiche, manche tausend Mark sind in Spekulationen festgelegt, die nun nicht so schnell die erwünschten reichen Erträge bringen. Aber was notwendig ist, muß in den nächsten Wochen ja doch eingekauft werden, und wir sehen das am besten zu Haus. Und wieder sei daran erinnert, solide zu kaufen. Die Zeit der Konfirmation ist bald da, und wir wollen dabei nicht untersuchen, ob es denn nun gerade nötig ist, den jungen Leuten zu ihrem Ehrentage so besonders wertvolle Geschenke zu machen. Aber die Sitte besteht nun einmal vielfach, ansehnlichere Darbietungen, wie sie früher im Schwunge waren, zu machen, damit ist zu rechnen. Obenan in der Reihe der Angebinde steht da mit die erste Taschenuhr. Diesem Zuge der Zeit trägt eine gewisse Klasse von Geschäftsleuten — im In- und Ausland Rechnung, indem sie Uhren zu Spottpreisen unter „Garantie" anbieten. Die Uhrenindustrie leistet heute so gutes und so preiswertes, daß es wirklich nicht erforderlich ist, die billigen Sätze nun noch weiter herabzudrücken. Das kann nichts als Schund sein, was zu Schundpreisen angeboten wird. Und wenn derartige Taschenuhren auch eine Weile gehen mögen, bei der ersten erforderlichen Reparatur, um die ja doch ein heimischer Uhrmacher angegangen werden muß, stellt sich heraus, was sie wert ist, nämlich nicht einmal die Kosten der Renovierung. Diese und ähnliche Gegenstände zu kaufen, ist nun einmal Vertrauenssache, denn verschenken kann niemand etwas.

** In einer zahlreich besuchten Versammlung des Vereins für Heimatkunde hierselbst hielt am Donnerstag abend Herr Dr. Georg Schmidt aus Halle einen mit lebhaftem Dank entgegengenommenen Vortrag über „Das Geschlecht v. d. Schulenburg." Er führte in höchst ansprechender Weise aus, wie die Familie nicht nur durch eine ganze Reihe hoch hervorragender Männer ihrer Sippe das Interesse im weitesten Kreise, sondern ganz im besonderen durch die stolzen Begüterungen im Regierungsbezirk Merseburg die Aufmerksamkeit in unserer engeren Heimat in Anspruch nehmen dürfe. An das Referat schloß sich eine sehr angeregte Diskussion an, in welcher Dr. Schmidt veranlaßt wurde, über die Vererbungsfrage, über Peter Hohmann, den Stammvater des Grafen Hohenthal, und über mancherlei die Genealogie betreffende Angelegenheiten sich auszusprechen. Der Vorsitzende des Vereins bot noch sehr dankenswerte Mitteilungen über Geschenke aus vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit, über den Ankauf von Münzen und über allerlei Vereinsangelegenheiten.

** Der Fastenmarkt wird von Montag bis Mittwoch auf dem Marktplatze und Nebenstraßen abgehalten.

** Beim Hinabwerfen von Getreidegarben vom Scheunenboden trat heute nachmittag die etwas kurzsichtige Frau des Handarbeiters Käßner zu weit nach vorn und stürzte infolgedessen kopfüber auf die Scheunentenne herab, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Auf Anordnung des hinzugezogenen Arztes wurde die Frau dem Krankenhause zugeführt.

** Unfall. Beim Verlassen einer Restauration in der Gotthardtstraße stürzte gestern nachmittag ein Klempnergeselle einige Stufen hinab und erlitt dabei einen Beinbruch. Er mußte in das Krankenhaus transportiert werden.

** Stadttheater in Halle. Sonnabend bei aufgehobenem Abonnement: Künstlerfest. Sonntag nachmittag als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen zum letzten Male die melodiöse Operette „Die Geisha" in der bekannten Besetzung. Abends 7,30 Uhr zum letzten Male Hoffmanns Erzählungen". Montag zum letzten Male „Figaros Hochzeit". Für Dienstag und Mittwoch ist ein Umtausch notwendig. Die Abonnenten des 4. Viertels erhalten am Dienstag als 180. Vorstellung „Die schöne Galathe" und „Die fünf Frankfurter", die Abonnenten des 3. Viertels als 179. Vorstellung am Mittwoch die gelegentlich des Künstlerfestes zum 1. Male aufgeführte Gesangsposse „Parteitfitz Nr. 10". Donnerstag zum 1. Male in Anwesenheit des Komponisten „Der König von Samarkand", Märchenoper von Franz Mikorey. Freitag als Vorstellung im Zyklus deutscher Meisterdramen „Maria Magdalena" von Hebbel. Die Direktion hat sich durch Besetzungsschwierigkeiten, und um die letzten Vorstellungen des Zyklus nicht zu weit hinausschieben (durch die lange Erkrankung des Herrn Hofer), veranlaßt gesehen, an Stelle von „Judith" von Hebbel des gleichen Dichters „Maria Magdalena" in den Zyklus einzuschieben und hofft, daß die Abonnenten mit diesem Tausch zufrieden sein werden. Im andern Falle wird im Bureau des Stadttheaters der gezahlte Betrag für diese Vorstellung zurückgezahlt oder das Zyklusbild für einen andern Abend umgetauscht. Vorzugskarten der Literarischen Gesellschaft haben hierzu Gültigkeit. Sonnabend bei vollständig aufgehobenem Abonnement Abschiedsgastspiel Walter Kirchhoff „Die Meistersinger von Nürnberg".

** Wohin gehen wir am Sonntag? Das Kinematographtheater „Weiße Wand" gibt von Sonntag ab wieder Vorstellungen. — Im Chinophontheater gelangt ein neuer Spielplan zur Vorführung. — Vergnügen halten ab der Gesangverein „Lyra" in der Funkenburg und der Gesangverein „Iris" im Casino. — Unterhaltungskonzerte sind in der Reichskrone, humoristische Konzerte im Schützenhaus. — Ausflüge unternehmen der Gesellschaftsverein „Philharmonie" nach Meuschau (Kaffeehaus), der Gesellschaftsverein „Enterpia" ebendorthin (Schmidts Gasthof). — Tanzvergnügen ist im Bellevue hier, in Atzendorf und Presech. — Näheres im Inseratenteil.

Landtagsabgeordneter Delius

ergriff in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beim Etat des Finanzministeriums das Wort, um (unter lebhafter Zustimmung der Linken) die Staatsregierung aufzufordern, angesichts der Teuerung ihr wohlwollendes Augenmerk dem Unterstützungsfonds für minderbemittelte Beamte zuzuwenden bezw. die Verteilung nach festen Normen vorzunehmen. In Ergänzung des Parlamentsberichts geben wir nachstehend einen Auszug des Stenogramms der betr. Rede wieder:

Abg. Delius (Vp.): Die Teuerung wird allseitig anerkannt, sie bedrückt nicht nur die Beamten, sondern alle Bürger gleichmäßig. Es ist aber nicht zu leugnen, daß die Vorschläge des Finanzministers, jeder Unterbeamte solle wenigstens 200 Mark Zulage haben, nicht erfüllt sind. Zahlreiche Kategorien erreichen diesen Betrag nicht, einzelne haben überhaupt nichts erhalten. Diese Leute befinden sich entschieden in einer Notlage. Es mögen dabei noch andere Kategorien in Frage kommen, wir möchten deshalb vorschlagen, zwar keine allgemeine Teuerungszulage für sämtliche Beamte zu bringen, aber die Notlage der minderbemittelten besonders zu berücksichtigen, vielleicht dergestalt, daß man die Unterstützungsfonds erhöhen könnte und dann die Verteilung nach festen Normen vornimmt, damit jede Willkür ausgeschlossen wird. Diese Frage ist zweifellos so wichtig, daß die Staatsregierung ihr ihr wohlwollendes Augenmerk zuwenden sollte. (Lebhafte Zustimmung links.)

An anderer Stelle führte Abg. Delius aus: Der polnische Redner hat die Ostmarkenzulage bekämpft. Wir sind keine allzu großen Freunde derselben. Nachdem diese aber einen festen Bestandteil der Beamtenbesoldung ausmacht, kann sie nicht wieder beseitigt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0006

werden. Zu wünschen ist aber die Unwiderruflichkeit der Zulage, um damit jede Willkür und jede Pression auszuschalten. Über die Servisklasseneinteilung erübrigt es sich, weitere Ausführungen zu machen, da von unserer Partei ein entsprechender Antrag gestellt ist. Zu betonen ist aber, daß die Grundlage der Ermittelungen eine mangelhafte gewesen ist und ein untreffendes Bild ergeben mußte. Weshalb von der Grundlage der Ermittelungen von 1907 abgewichen ist, leuchtet nicht ein. Eine Gleichmäßigkeit in den Ermittelungen muß gefordert werden. Und wenn sich der Finanzminister ablehnend verhält, können wir immer nur wieder betonen, daß eine gerechte Einteilung erfolgen muß. Wir werden uns noch weiter bei den entsprechenden Anträgen zu unterhalten haben. Inzwischen möge der Herr Finanzminister die Frage nicht als eine nebensächliche behandeln. (Beifall bei den Fortschrittlern.)

*

Zu der Servisklasseneinteilung

schreibt uns unser Gewährsmann mit Bezug auf die vom preußischen Landtags-Abgeordneten Grafen d'Haussonville veröffentlichte Feststellung (Nr. 53 vom 3. März des „Merseburger Correspondenten"): Wenn das preußische Wohnungsgeldzuschußgesetz eine Verschlechterung brachte, so tragen die Schuld daran die Konservativen. Das können auch die Ausführungen des Abgeordneten Graf d'Haussonville nicht bestreiten. Die Konservativen haben abgelehnt:

1. einen Antrag der Liberalen, keine Deklassierung der Orte vorzunehmen;
2. einen Antrag, wenigstens den im Besitze des höheren Wohnungsgeldzuschusses befindlichen Beamten den höheren Satz zu belassen.

Die Regierung hätte ihren ablehnenden Standpunkt verlassen, wenn nicht die Konservativen sich von Anfang an auf den Standpunkt der Regierung gestellt hätten. In der verstärkten Budgetkommission hatte der Abgeordnete Delius, unterstützt von den fortschrittlichen Abgeordneten Peltasohn und Waldstein, einen Antrag gestellt, eine Reihe von Orten, darunter Merseburg, in eine höhere Klasse zu versetzen. Der Antrag ist nicht zurückgezogen worden, sondern demnach zur Abstimmung gestellt und von den Konservativen abgelehnt worden. Selbst aber, wenn dies nicht geschehen wäre, ließe sich nicht abstreiten, daß die Konservativen die alleinige Schuld an der Verschlechterung des Gesetzes tragen. Darum nimmt es sich etwas komisch aus, hinterher eine Petition, die das Gegenteil will, persönlich zu überreichen. Damit ist auch die Erklärung des Abg. Grafen d'Haussonville erledigt und die Angriffe in der Halleschen Zeitung charakterisieren sich von selbst.

---

§ Spergau, 8. März. Einer von den wenigen hier noch vorhandenen Veteranen aus dem großen Kriege ist wieder zur großen Armee eingezogen worden, der Auszügler Eduard Kind, der nach kurzer Krankheit aber nach jahrelangen Leiden am 5. März gestorben und am Freitag unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe geleitet worden ist. Die vollzähligen Mitglieder des Kriegervereins folgten dem Sarge, der mit dem Helm geschmückt war. Der Ortspfarrer, Herr Pastor Ballin, hielt eine ergreifende Rede am Grabe, und nach beendigter Feier trat eine Sektion an beide Seiten des Grabes und gab drei Ehrensalven ab. Der Verstorbene hatte im 72. Regiment die Schlacht bei Vionville am 16. August mitgemacht und war verwundet worden. Geheilt kehrte er zum Regiment zurück und nahm noch an der Zernierung der Festung Longvy und an mehreren Gefechten teil. Ehre dem Andenken des Braven!

o. Lochau, 9 März. Zur Festnahme des hiesigen Einwohners Fr. Heisterberg, welcher am Sonntage im Wallholze mit einem Teschin Fasanen schoß, kann noch mitgeteilt werden, daß Rittergutsbesitzer Schwarzburger Burgliebenau sich allein im genannten Walde befand und hinter einem Baume verborgen H. beobachtete, wie er viermal — denn vier Patronenhülsen fanden sich am Tatorte vor — auf eine am Boden sitzende Fasanenhenne schoß. Als H. des Jagdbesitzers ansichtig wurde, floh er, doch konnten von Schw. die Personalien des Täters festgestellt werden. Eine sofort von dem benachrichtigten Bezirkswachtmeister Schultz II im Beisein des Gemeindevorstehers Knittel vorgenommene Haussuchung förderte dann noch einen Sack zutage, welcher jedenfalls zum Transport geschossener Fasanen gedient hatte, da sich in diesem Fasanenfedern vorfanden. H. wurde sofort in Haft genommen und dem Amtsgerichte in Halle zugeführt, wo er jedenfalls bis zur Aburteilung der Wilddiebereiaffäre bei Neukirchen verbleiben wird. Der ganze Vorgang spielte sich am hellen Tage kurz nach Mittag ab. Allem Anschein nach hat H. Komplizen.

§ Stößwitz, 8. März. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hierselbst ist aus unserer Ortschaft ein Sperrbezirk gebildet worden, für den die polizeilichen Maßnahmen in Kraft getreten sind. Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Orte Groß- und Kleingöhren, Gostau und Söffen einschließlich der Feldmarken.

§ Aus der Saalaue, 7. März. Ein zeitiges Frühjahr scheint uns diesmal beschieden zu sein. Dick stehen die Knospen an Baum und Strauch, in saftigem Grün ziehen sich die Ackerflächen dahin, und überall regt sich neues junges Leben. Jeder Mensch wohl begrüßt freudig den Frühling. Am freudigsten aber der Landmann, der den Winter in ungewohnter Muße hat verbringen müssen. Er ist so wenig an die Stubenhockerei gewöhnt, die Arbeit ist ihm so zur zweiten Natur geworden, daß er die Zeit nicht erwarten kann, wo er wieder hinaus kann auf den geliebten Acker. Bis jetzt hat er sich die Zeit mit Dreschen und Mistfahren vertrieben. Nun aber wird der Pflug aus dem Gerätschuppen hervorgeholt und in Ordnung gebracht, die Drillmaschine geölt und sobald der Erdboden trocken genug ist, dann hält ihn nichts mehr zurück. Das Arbeitspensum ist in diesem Jahre nicht so groß, wie sonst. Das ungewöhnlich schöne Herbstwetter des vorigen Jahres hat ihm erlaubt, noch manchen Morgen Land zu pflügen und zu bestellen, der sonst hätte bis zum Frühjahr warten müssen. Da kann er sich Zeit nehmen und langsam und bedächtig seine Arbeit verrichten. Das ist ja überhaupt ländliche Art: nichts überstürzen. Wer hat schon einen Landmann bei der Arbeit sich übereilen sehen? Und das ist richtige Art. In wilder Hast kann sie nicht geschehen. Da fehlt dann auch die nötige Ausdauer. Denn der sozialdemokratische Vierstundenarbeitstag ist in der Landwirtschaft noch nicht eingeführt. Da gibt's überhaupt keinen Normalarbeitstag, da wird gearbeitet von früh bis spät: langsam, aber ohne Ermüdung. Zunächst wird jetzt der Zuckerrübensamen ausgestreut, etwas sparsamer, als sonst, denn die vorjährige Ernte war sehr schlecht und der Same ist knapp. Die Arbeit des Verziehens wird daher in diesem Jahre bald gemacht sein. Man wird alles stehen lassen, was nicht gar zu schwächlich ist. Hoffentlich ist das Wetter in diesem Jahre den Rüben günstiger, und der Zucker wird im Herbst wieder billiger. Außerdem kommen gewöhnlich die Erbsen am frühesten dran. Doch ist damit immer ein gewisses Risiko verbunden. Wir sind vor Kälterückfällen nicht sicher, und es wäre nicht das erste Mal, daß ein Nachtfrost die ganze Arbeit und Hoffnung des Landmannes zu nichte macht. So geschah es vor dreizehn Jahren, wo Erbsen, Gerste und Frühkartoffeln im März vollständig vernichtet wurden, so daß eine Neubestellung notwendig wurde.

Mücheln und Umgebung.

9. März.

*** Mücheln. In der Richtung auf Ober Eichstedt — den Grund und die „vier Dörfer" — also nach Barnstedt zu, finden geologische Nachforschungen statt. Wie bereits unterhalb Mücheln nach Merseburg zu, so soll auch hier der Lauf von Eiszeitströmen nachgewiesen werden. Recht interessante Funde von Muscheln und Versteinerungen führender Kalksteinplatten, die aus Kiesgeschiebemassen stammen, wurden bereits gemacht. Diese dürften aus Thüringen her zu uns ihren Weg genommen haben, weisen aber durch ihr Vorkommen den Lauf der Ströme nach.

*** Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Querfurt. Unter dem Klauenviehbestande des Landwirtes Emil Hofmann in Pödelist ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden folgende Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete gebildet: a) Sperrbezirk: Gemeinde Pödelist. b) Beobachtungsgebiet: Feldmark Pödelist.

---

§ Markröhlitz, 8. März. Beim Spielen auf dem Hofe des Landwirts F. fanden Kinder daselbst den Schwanz eines Schweines, den der Fleischer beim Schlachtefest dorthin geworfen hatte. Da machte ein Knabe den Vorschlag, den Schwanz zu zerbacken. Bald war ein Beil zur Stelle und das 5 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters St. hielt den Schwanz, während ein anderer zuhackte und hierbei die Hand des ersteren so unglücklich traf, daß drei Finger abgeschlagen wurden. Der unglückliche Knabe wurde nach Weißenfels in die Behandlung des Arztes gefahren.

Wetterwarte.

V. W. am 10. März: Zeitweise etwas aufheitetnd, meist wolkig, etwas Regen, mild, namentlich Nacht zum Sonntag wärmer als die zum Sonnabend. — 11. März: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, kein oder nur geringer Regen, mild.

Luftschiffahrt.

Halle a. S., 9. März. Ballon „Nordhausen" steigt hier Sonntag früh 9½ Uhr von der Gasanstalt in der Hafenstraße auf. Der Zutritt zum Füllplatz ist gestattet.

Johannisthal, 8. März. Heute nachmittag wurde in Gegenwart amtlicher Persönlichkeiten, darunter des russischen Generaladjutanten General Tatischtschew und des Marinebevollmächtigten bei der Berliner russischen Botschaft v. Berens auf dem Flugplatz Johannisthal, der größte Flugapparat der Welt von dem russischen Ingenieur Boris Loutzkoy vorgeführt. Nach vieljährigen Versuchen ist in diesem Apparat zum ersten Male eine Flugmaschine mit zwei Motoren und zwei Propellern geschaffen, deren Vorzüge darin bestehen, daß auch beim Versagen einer Anlage eine Notlandung nicht erforderlich ist und ein sehr hoher Grad von Stabilität erreicht wird. Loutzkoy beabsichtigt, mit dem Flugapparat nach Petersburg zu fliegen.

Vermischtes.

*(Selbstmord am Grabe seiner Frau.) Auf dem Friedhof Eichhof in Kiel beging am Donnerstag nachmittag der Deckoffizier Howe von der Ersten Werftdivision am Grabe seiner Frau Selbstmord. Er nahm Gift und brachte sich dann mit seinem Säbel einen Stich in die Herzgegend bei. Der Lebensmüde, Vater eines Kindes, wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

*(Steinwürfe gegen den London—Kölner D-Zug.) Unweit der Station Eschweiler wurde am Donnerstag auf den London—Kölner D-Zug von einer Anzahl halbwüchsiger Burschen ein Steinbombardement eröffnet, wodurch zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Mehrere Fahrgäste wurden durch Glassplitter verletzt. Die Staatsanwaltschaft setzt eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Täter aus.

*(Mord in einem Krankenhause) In dem Hospital zu Enfield (England) wurden die Leichen zweier Frauen und zweier Kinder aufgefunden. Man nimmt an, daß die eine der beiden Frauen die andre und die beiden Kinder ermordet hat und dann Selbstmord beging.

*(Schwerer Straßenbahnzusammenstoß bei Paris.) Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich am Donnerstag ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge im Pariser Vororte Fontenay. Dreißig Passagiere erlitten Verletzungen, eine Dame so schwere, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

*(Schwere Eisenbahnkatastrophe im Staat Indiana.) Bei einem Eisenbahnunglück auf der Wabash-Bahn in der Nähe von West-Libanon sind dreißig Passagiere getötet worden.

*(Ein Opfer des Spandauer Bankkrachs.) Das erste Opfer des Spandauer Bankkrachs ist der Maurermeister Emil Müller, der in Spandau als unbesoldeter Stadtrat eine angesehene Stellung einnahm. Müller erschoß sich am Donnerstag abend infolge großer finanzieller Verluste. Zu dem Selbstmord werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Sichtung des Nachlasses des durch Selbstmord geendeten Bankiers Bäthge ist noch nicht beendet, und trotzdem der Status auch noch nicht einmal ungefähr festgestellt werden konnte, so hat die bisherigen Kunden des betrügerischen Bankiers zur Stunde nicht wissen, wieviel sie von ihren Einlagen verloren haben, hat Müller bereits zur Schußwaffe gegriffen und seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Am Donnerstag abend fand in Spandau Stadtverordnetenversammlung statt. Der unbesoldete Stadtrat Emil Müller, der dieses Ehrenamt seit zwölf Jahren bekleidete, hatte sein Nichterscheinen entschuldigt. Als die Sitzung sich ihrem Ende näherte, wurde plötzlich mitgeteilt, daß Stadtrat Müller soeben durch Selbstmord geendet habe. Müller wurde von seinen Angehörigen im Sessel, vor seinem Schreibtische sitzend, mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Irgendwelche Aufzeichnungen hat der Verstorbene anscheinend nicht hinterlassen, bisher konnten wenigstens keine gefunden werden.

Neueste Nachrichten.

Oberbürgermeister Kirschner scheidet aus dem Amte.

Berlin, 9. März. Oberbürgermeister Kirschner teilt in einem Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung mit, daß er aus dem Amte zu scheiden beabsichtige.

*

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Bochum, 9. März. Der Alte Bergarbeiterverband teilt in einem längeren Bericht mit, daß alle Hoffnungen auf eine gütliche Beilegung der Streitfragen hinfällig seien; andernfalls müßten die Arbeitgeber ihre Ansichten wesentlich ändern, die Arbeiter-Ausschüsse anerkennen und bestimmte Zusicherungen machen. Nur dann wäre es möglich, das Schlimmste abzuwenden. Es bestehe aber darauf sehr wenig Hoffnung und es sei ziemlich sicher, daß in den nächsten Tagen weit über 200000 Bergarbeiter im Kampfe stehen.

*

Roßleben, 9. März. Im hiesigen Salzbergwerke wurden in vergangener Nacht durch ausströmende Gase 10 Bergarbeiter betäubt; einer starb, während es gelang, neun ins Leben zurückzurufen.

Plauen, (Vogtl.), 9. März. Als heute früh der Postbote Höfer einen Geldbeutel von dem Schnellzuge, der um 3 Uhr 20 Min. früh aus Leipzig hier eintrifft, nach dem Postamt bringen sollte, ergriff er mit dem Gelde die Flucht über die Gleise und konnte bisher nicht ergriffen werden. Im Stadtpark wurde der leere Beutel gefunden.

Berlin, 9. März. Nach dem gestern abend vom Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe im Verein mit der Berliner Ortsgruppe getroffenen Entschließ ng erfolgt die Generalaussperrung in der Herrenmaßschneiderei heute um 7 Uhr nicht nur in Berlin, sondern auch in 157 anderen deutschen Städten. Für Berlin kommen 226 Firmen mit etwa 4000 Arbeitern in Betracht, während durch die Generalaussperrung im ganzen etwa 40000—45000 Gesellen betroffen werden.

Trier, 9. März. Durch den Einsturz einer Betonmauer auf den Thyssenschen Stahlwerken in Hagendingen wurden 15 Arbeiter verschüttet. Einer wurde getötet; mehrere wurden lebensgefährlich verletzt.

*

Rom, 9. März. Der „Agenzia Stefani" wird aus Kairo gemeldet, nach dort vorliegenden Nachrichten aus Adanah werde von den Hodschas die Niedermetzelung der Italiener und Armenier gepredigt.

Konstantinopel, 9 März. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die türkischen und arabischen Streitkräfte Marabeh nach der Wiedereinnahme wieder räumen mußten, da die Italiener, durch Verstärkungen unterstützt, auf drei Seiten angriffen. Die Italiener seien jedoch genötigt gewesen, zwei Feldgeschütze im Stich zu lassen.

Saloniki, 9. März. Zwei Beamte der öffentlichen Schuldenverwaltung, ein Grieche und ein Israelit, sind auf einer Dienstreise zwischen den Ortschaften Polygyros und Hierisos von einer griechischen Bande entführt worden. Der Ort Polygyros liegt in der europäischen Türkei, im Wilajet Saloniki.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 8. März.

Weizen lok. inl. 208,50 - 209,50 Mk.
Roggen lok. inl. 185,50—186,00 Mk.
Hafer fein 210,00—215,00 Mk., do. mittel 204,00 bis 209,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—28,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,00—24,00 Mk.
Gerste inl. leicht 185,00—190,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 191,00—202,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 176,00—181,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 14,00 bis 14,50 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0007

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Merseburg Rosental 13** belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 57 Blatt 2283 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kassenboten **Albert Finger** und dessen Ehefrau Bertha geb. Reisel zu Halle a. S. gemeinschaftlich zu gleichen Anteilen eingetragene Grundstück:

Rosental 13, Wohnhaus mit Hofraum, Kartenblatt 16, Parzelle 255/20, 1 a 40 qm, mit einem Gebäudesteuernutzungswerte v. 190 Mark, Grundsteuermutterrolle Art. 855, Gebäudesteuerrolle 1288,

am 4. Mai 1912, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 6. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Die Brocken-sammlung

bittet herzlich um Zusendung von **Sachen jeder Art**, besonders erwünscht sind: **Kleidungsstücke, Stiefel, Wäsche und Konservenbüchsen.** Jeden Montag und Freitag von 1/4 10—12 Uhr **Annahme der Sachen.**

Karlstraße 4, Hinterhaus.

: Moderne Trauringe :

ohne Lötfuge, erstklassige Fabrikate, in all. Preislagen empfiehlt

Wilh. Schüler,

Uhren u. Goldwaren. Markt 27.

Gesangbücher, Konfirmations-Karten, Konfirmations-Bilder,

Große Auswahl. Billige Preise.

Gustav Kleinert,

Kl. Ritterstr. 13.

Gardinen,

reiche Auswahl in neuen Mustern. Frühere Lagerbestände zu niedrigen

Ausnahmepreisen.

Lager Geraer Kleiderstoffe

C. Kosera Nachflg.

Inh.: Gertrud Heidenreich,

a. d. Geisel 6.

Gebr. Mazzoli,

Spezialität: Venezianisch. Marmor-, Mosaik- u. Terrazzo-Böden in jeder Ausführung Treppenstufen, Gips-, Estrich, Zement-Gewölbe, Zement-Beton, Granit, Mosaik-Fabrik.

Weißenfels a. S., Langendorferstr. 4.

In bezug auf Dauerhaftigkeit jede gewünschte Garantie bei billigsten Preisen. Niederlage in Merseburg im „Deutschen Kaiser", Kaiserlicher Konsument.

Für Brautleute!

Eine moderne Schlafzimmer-Einrichtung sehr preiswert zu verkaufen

Hugo Lichtenfeld, Tischlerei, Rosental 20.

Barbarossa-Festspiele.

Zu dem am **22. März d. J.** wiederkehrenden Geburtstag des hochseligen **Kaiser Wilhelm des Großen** findet **abends 8 Uhr** im Saale des **Tivoli** die Aufführung des patriotischen Festspieles:

Barbarossas Erwachen

von **Oskar Hottenroth**

unter der Spielleitung des Verfassers statt.

Das von Mitgliedern der hiesigen Kriegervereine eingeübte Festspiel zerfällt in 4 Aufzüge:

1. Barbarossas Erwachen. 2. Die Kriegserklärung. 3. Weihnachten im Felde. 4. Die Heimkehr.

Die Musik wird von langjährig gedienten, in den Zivildienst übergetretenen Militärmusikern ausgeführt.

Der Reinertrag des Spieles soll den Grundstock zu einem **Fonds zur Unterstützung bedürftiger hiesiger Veteranen** bilden. Es ist deshalb die Wiederholung des Festspieles zunächst am **Sonntag den 24. März** im **Casino** beabsichtigt.

Von diesem Vorhaben wird hiermit mit der Bitte Kenntnis gegeben, durch den Besuch des Festspieles zu dem Gelingen der guten Sache beitragen zu helfen.

Das Hauptkomitee zur Gründung eines Veteranen-Hilfsvereins für Merseburg.

Der Ehrenausschuß:

von Gersdorff, Regierungspräsident, **Junghans**, Major u. Bataillonskommandeur, Prof. **Bithorn**, Stiftssuperintendent, **v. Brandenstein**, Oberstlt. z. D., Dr. **Haacke**, Bürgermeister, Graf **d'Haußonville**, Landrat, Graf **Hohenthal-Dölkau**, Major a. D., **Mink**, Kreisschulinspekt., Dr. **Nitzsche**, Landesrat, Prof. Dr. **Ziehen**, Gymnasialdirektor.

Der Veteranenausschuß (zusammengesetzt aus Angehörigen der hiesigen 11 Militärvereine).

Bauer, Röhrmeister a. D., **Böhme**, Kriegsinvalid, **Grüsenstein**, Werkmeister, **Hauß**, Hegemeister a. D., **Jorde**, Bäckermeister, **Reiche**, Portier, **Reichel**, Privatmann, **Rößner**, Buchdruckereibesitzer, **Weiße**, Kastellan, **Zenker**, Oberlandesekretär a. D., **Zorn**, Zimmermeister

Der Arbeitsausschuß.

Hartmann, Landessekretär, **Hottenroth**, Buchdruckereibesitzer, **Peter** Rechnungsrat, **Wilck**, Landessekretär, **Wimmer**, Registernassekretär

Theater „Weisse Wand"

(Altes Schützenhaus).

Sonntag den 10. März, von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr,

große Vorstellung

enthaltend die Dramen:

St. Georg, d. Drachentöter. Schlager. 950 m. Vorführungsdauer 1 Stunde.

Den Leoparden entronnen. Drama aus dem wilden Westen.

Die Flucht des Sträflings. Szene aus dem amerikanischen Zuchthausleben.

Ferner das andere dezente Programm.

Tägl. geöffnet ab 7 Uhr abds. Sonn- und Feiertags ab 3 Uhr nachmittags. Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Herm. Scherlich.

Pa. Salatkartoffeln

Bartl, unterm Ratskeller.

Zur Beachtung.

Junge Herren und Damen welche gesonnen sind, sich einem **gemischtchörigen Gesangverein** anzuschließen, werden gebeten, ihre werten Adressen bei Herrn Otto Seym, Casino, abzugeben.

Reichskrone.

Heute Sonntag

3 große Konzerte

des

österreichischen Damen-: Konzert-Ensembles. :

— 3 Damen. — — 2 Herren. —

Dir.: **Hans Siegl.**

11 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.** Nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr:

Familien-Konzerte.

Es ladet freundlichst ein

Albert Werner.

Gesellschafts-Verein „Euterpia".

Sonntag den 10. März

Ausflug n. Meuschau.

Treffpunkt: Schmidts Gasthof.

Der Vorstand.

Gesang-Verein Iris.

Sonntag den 10. März 1912, von nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr an,

Tänzchen im Casino,

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Atzendorf.

Sonntag den 10. März ladet von nachm. 3 Uhr ab zum

Tanz-Vergnügen

freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Pretzsch.

Sonntag den 10. März 1912, von abends 8 Uhr ab

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

O. Händler.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 10. März 1912 von nachm. 3 und abends 8 Uhr an

Ballmusik.

Es ladet hiermit höflichst ein

1. Merseburger Bandonion-Klub.

Bierstube

Halber Mond.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbier-Ausschank.

Alt-Heidelberg.

Sonnabend und Sonntag Anstich von

ff Bockbier

— Neue Bedienung. —

Krankheiten

sowie **Frauenleiden**, auch veraltete Fälle, werden mit gutem Erfolg behandelt.

Albrechts Naturheilanstalt,

Halle a. S., Tel. 2698. Prosp. frei.

Asthmaleidende verzweifelt nicht! Aus Dankbarkeit erteilt gern unentgeltl. Auskunft über Heilung **Georg Faulstich**, Veteran, Reichenberg i. B., postlagernd.

Gutsitzende Damen- und Kinderkleider

werden angefertigt **Hälterstr. 13.**

Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Vielfach prämiiert mit Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen von Fach- und andern Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen hafte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst **Persil** in **kaltem** oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal 1/4—1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann **rein** und **blendend weiß.** Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da **Persil** der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den **frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht.** Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt **Persil!** Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, **wirkt Persil stark desinfizierend** und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungsfällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer **Persil**-Lauge, um etwaige Krankheitserreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Landw. Kreisverein Merseburg Versammlung

Mittwoch den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Tivoli.

1. Prämiierung treuer Dienstboten.
2. **Vortrag** Dr. Zeckers über: **Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung nach der Reichsversicherungsordnung.**

Gäste sind willkommen. Die Herren Amts- und Gutsvorsteher werden besonders eingeladen; die Veränderungen der sozialen Gesetze treten bereits am 1. April d. J. in Kraft.

Der Vorsitzende. Graf d'Haußonville.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 11 März abends 8 Uhr in der „Reichskrone"

Familien-Abend.

Vortrag: **„Die chinesische Frau in Vergangenheit und Gegenwart.** (Konf.-Sekr. **Böhme.**)

Musikalische u. Gesangs-Vorträge

Gäste sind willkommen

Der Vorstand. Werther P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent"

Nr. 59. Sonntag den 10. März 1912.

Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 8. März.) Das Herrenhaus hielt am Freitag eine kurze Sitzung ab, in der eine größere Anzahl von kleineren Vorlagen erledigt wurde. Bei einer dem Herrenhause zuerst zugegangenen Vorlage zur Abänderung der Vorschriften über die Abnahme und Prüfung der Rechnungen, die eine Entlastung der Oberrechnungskammer, eine Vereinfachung der Geschäftsführung und eine Verminderung der Schreibarbeit bezweckt, machte der Minister die interessante Mitteilung, daß der Postscheckverkehr bei der Regierung der Rheinprovinz eingeführt sei, und daß wahrscheinlich im Frühjahr der Postscheckverkehr auf die ganze Monarchie ausgedehnt werde. Das Herrenhaus tritt erst wieder am Dienstag nächster Woche zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag v. Puttkamer, der die preußische Regierung auffordert, im Bundesrat für ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen zu wirken.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 8. März.) Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag mit der Beratung des Bauetats. Eine größere Debatte entspann sich über die Stettiner Hafenabgaben. Gegen eine Herabsetzung der Tarifsätze wandte sich Abg. v. Pappenheim (kons.), während die Abgg. v. Maltzahn (kons.) und Lippmann (Fortschr. Vpt.) die Stettiner Interessen vertraten. Trotzdem Stettin die denkbar günstigste Lage aufweise, stagniere der Verkehr im Stettiner Hafen. Schuld daran seien die hohen Abgaben, die den Schiffsverkehr nach Hamburg abgelenkt hätten. Minister Breitenbach betonte, daß die Regierung an den Voraussetzungen der letzten Kanalvorlage durchaus festhalten müsse. Im übrigen sei die Regierung stets bemüht, die Interessen der Ostseehäfen gegenüber den der Nordseehäfen zu wahren. Selbstverständlich werde die Regierung auch alles tun, um einen Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen Stettins und der oberschlesischen Kohlenreviere herbeizuführen, falls sich herausstellen sollte, daß Oberschlesien durch die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen der letzten Jahre zu sehr begünstigt worden sei. Dieser Erklärung des Ministers gegenüber betonten sofort die schlesischen Abgg. Krause-Waldenburg (kons.) und Goebel (Z.), daß für das oberschlesische Kohlengebiet günstige Absatzmöglichkeiten die notwendigste Lebensbedingung sei. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde vom Abg. v. Bülow-Homburg (nl.) die Schaffung eines Wohnungsgesetzes und vom Abg. Leinert (Soz.) ein besserer Bauarbeiterschutz gefordert. Der Minister erklärte sich gegen die Anstellung von Arbeitern als Baukontrolleure, die in den vom Vorredner begründeten Anträgen gefordert wurde, betonte aber, daß bereits jetzt alles mögliche für wirksamen Schutz der Bauarbeiter geschehe. Dieser Standpunkt wurde auch von dem Abg. v. Maltzahn (kons.) und von Woyna (fk.) geteilt. — Im übrigen wurden Wasserstraßenprojekte besprochen. So regte Abg. König (Z.) das Projekt eines Kanals vom Rhein über die Schelde und Antwerpen nach der Nordsee an. Der Minister v. Breitenbach fand dieses Projekt sehr beachtenswert und ließ sich bei dieser Gelegenheit noch einmal über die Kanalisierung von Mosel und Saar aus. Die Regierung steht danach noch immer auf dem alten Standpunkt, daß eine Kanalisierung von Mosel und Saar zurzeit nicht angezeigt sei. Herr v. Breitenbach erklärte sich dagegen bereit, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob es möglich sei, eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Eisenerze und Hochofenkoks zu gewähren, um für das südwestliche Industriegebiet Preußens einen Ausgleich zu schaffen. Nach einer Rede des Abg. v. Woyna (fk.), in der er unter Schonung des Emdener Hafens eine direkte Verbindung von der Unterems nach der Weser und nach der Elbe für notwendig bezeichnete, wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

— Der im preußischen Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege ist von der verstärkten Gemeindekommission, der er zur Vorberatung überwiesen worden war, in der ersten Lesung zu Ende beraten worden und hat in seinen wesentlichen Bestimmungen daselbst Annahme gefunden. Der Mitarbeit der fortschrittlichen Volkspartei ist es zu danken, daß bei dieser Beratung einige Abänderungen angenommen worden sind, die berechtigten Wünschen der Hausbesitzer entgegenkommen. Der § 5 des Gesetzes war von den Hausbesitzervereinen lebhaft bekämpft worden. Er ging dahin, daß durch Ortsstatut die Verpflichtung zur Reinigung der öffentlichen Wege ganz oder teilweise den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke oder einzelnen Klassen derselben auferlegt werden könne. Die von fortschrittlicher Seite beantragte Ablehnung dieser recht rigorosen Bestimmung wurde zwar nicht beliebt, dagegen aber wurde die nachstehende Milderung auf Grund eines weiteren Antrages der Fortschrittler angenommen. Die Genehmigung des Ortsstatuts soll versagt werden, wenn dieses eine Überbürdung der Anlieger zur Folge haben würde oder wenn durch dasselbe den Anliegern Leistungen übertragen werden sollen, die nach den örtlichen Verhältnissen zweckmäßiger durch die Gemeinde bewirkt werden können. Der § 6 der Vorlage bestimmt, daß, wenn für den zur Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen habe, doch auch jener zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich verpflichtet sei. Diese unangenehme Fußangel für die Hausbesitzer wurde durch folgenden fortschrittlichen Zusatz gemildert: „Der zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichtete ist solange von seiner öffentlich-rechtlichen Verpflichtung befreit, als er mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde einem Dritten die Ausführung der Reinigung übertragen hat. Die Zustimmung ist jederzeit widerruflich."

Der Südpol erreicht!

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist es sicher, daß der Norweger Roald Amundsen behauptet, den Südpol erreicht zu haben. Nur „behauptet" vorläufig, denn man wird natürlich seine näheren Mitteilungen abwarten und die Wissenschaft wird seine Angaben nachzuprüfen haben. Allerdings hat man es hier ja mit einem sicheren Gewährsmann wie im Falle Cook zu tun. Gestern war weiter berichtet worden, Amundsen habe mitgeteilt, daß auch Scott den Südpol erreicht habe. Dies wird jedoch durch folgende Depesche jetzt widerlegt. In Abrede gestellt:

Hobart, 8. März. Amundsen stellt in Abrede, daß er irgend etwas über Scott telegraphiert habe.

Demgegenüber wird Amundsens Ankunft am Südpol von allen Seiten bestätigt. Das Londoner „Daily Chronicle", das das alleinige Abdruckrecht von allen Berichten Amundsens erworben hat, hat von dessen Bruder aus Christiania folgendes Telegramm erhalten:

„Christiania, 7. März. Daily Chronicle, London. Erhielt folgendes drahtloses Telegramm aus Hobart: „Habe Südpol 14. bis 17. Dezember 1911 erreicht. Alles wohl. Roald Amundsen."

Die Nachrichten sind, wie man sieht, noch recht ungenau. Hat Scott allein oder hat Amundsen ebenfalls den Südpol erreicht? Oder ist das Ganze nur ein Bluff? Hoffentlich werden bald nähere Mitteilungen eintreffen, die die Sachlage klären.

Zur Information unserer Leser wollen wir noch hinzufügen, daß der Norweger Amundsen und der Engländer Scott, jeder für sich, eine Expedition nach dem Südpol ausrüsteten. Bei einer Fahrt, die das englische Expeditionsschiff „Terra Nova" von Viktorialand in östlicher Richtung unternahm, stieß sie unverhofft auf die norwegische Expedition.

Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Hobart gemeldet wird, stellt Amundsen in Abrede, daß er irgend etwas über Scott telegraphiert habe. Aus Hobart geht uns noch folgende Meldung zu: Amundsen ist das einzige Mitglied der Expedition, das an Land ging. Er sagte, daß er von der Expedition befriedigt sei, will aber sonst nichts mitteilen. Keiner von der Besatzung darf die „Fram" verlassen. Amundsen wird einige Tage in Hobart bleiben und dann nach Abhaltung etlicher Versammlungen in Australien über Buenos Aires, Kap Horn und die Beringlee nach Europa zurückkehren.

In Christiania ist alles voll Begeisterung über die bedeutungsvolle Nachricht. Der König, die Regierung und die Geographische Gesellschaft sandten an Amundsen Glückwunschtelegramme. Der König hat auf Ersuchen genehmigt, daß sein Name sowie der der Königin bei der kartographischen Aufnahme der neu entdeckten Gegend benutzt wird. Auf der Börse wurde unter großer Begeisterung ein Hoch auf Amundsen ausgebracht. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Gold aus Eisen.

Der Stein der Weisen ist wieder einmal gefunden worden, und es versteht wieder einmal jemand, Gold zu machen, wie die Alchemisten im 13. und 14. Jahrhundert, die nur seltsamerweise immer das Gold anderer zuvor gebrauchten, bevor sie ihr eigenes machen konnten. Der neue Goldmacher heißt Verley und ist Franzose. Der junge Mann, der von Beruf Chemiker ist und bereits eine ganze Reihe von Verbesserungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Parfümerie und der Farben gemacht haben will, behauptet, wie der „B. H. a. M." aus Paris gemeldet wird, nicht mehr und nicht weniger, als daß er aus Eisen Gold und Platin gewinnen könne.

„Die Gewinnung eines Kilo Goldes," erzählt er, „kommt auf 500 Francs zu stehen. In den Goldgruben Afrikas und Amerikas kostet die Gewinnung eines Kilogramm Goldes durchschnittlich 2800 Mark, der Marktwert eines Kilo Goldes ist ungefähr 3000 Mark. Ich habe eine Werkstatt errichtet, in welcher ich täglich 20 bis 30 Gramm produziere. Ich verkaufe dieses Gold zu denselben Tagespreisen wie jenes aus den Goldgruben."

„Sie können also Millionär werden?" warf sein Besucher ein.

„Zweifellos!" erwiderte Verley. „Allein die ungewöhnliche Bedeutung meiner Entdeckung macht mir selbst Angst. Sie dürfte zu einem Zusammenbruche des Goldmarktes führen, und ich will mich einer solchen Tat nicht schuldig machen. Ich bin daher auf dem Wege, mit den Regierungen direkt zu verhandeln. Mein Bestreben geht dahin, die Regierungen zur Einberufung einer internationalen Konferenz zu veranlassen, die meine Entdeckung monopolisieren, d. h. den einzelnen Regierungen das alleinige Recht auf Goldfabrikation zugestehen soll. Jeder nicht autorisierte Goldfabrikant aber soll als Falschmünzer verfolgt werden."

Verley erzählt weiter, er habe auf seine Entdeckung Patente genommen und bei der Akademie der Wissenschaften die Formel seiner Entdeckung unter versiegeltem Kuvert hinterlegt. Im Dezember vor. Jahres habe er im Laboratorium des berühmten englischen Chemikers William Ramsay unter Überwachung von dessen Assistenten Platin fabriziert. Er wollte auch Gold fabrizieren, aber Ramsay unterbrach aus bisher unbekannter Ursache plötzlich die Versuche. Mit starker Stimme rief er aus: „Ich bin kein Fälscher, wie der Diamantenmacher Lemoine. Ich fabriziere wirklich echtes Gold. Hier, der Ring an meinem Finger ist aus Gold, das ich selbst hergestellt habe." Verley zeigt auch einen angeblichen Brief Ramsays an ihn, in dem es heißt: „Der Platingewinn scheint ungefähr 40 Gramm pro Tonne zu sein. Ist das nicht ein unerwartetes Resultat? Wir werden die Versuche fortsetzen."

Man sieht, der Goldmacher von Paris hält nichts von dem Sprichworte: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Im Gegenteil, er versteht es, wenn auch vielleicht nicht Gold, so doch jedenfalls von sich reden zu machen. Die Pariser Blätter sind voll von seinem, man muß es sagen, ganz hübsch vorgetragenen Goldmärchen, und man freut sich des genialen „Erfinders". Wobei man freilich der Ansicht zuneigt, daß Herr Verleys Erfindungsgabe mehr poetischer als technischer Art ist und daß Lombroso dem Genieeine sehr nahe Verwandtschaft zu einer — anderen Geistesbeschaffenheit zuschreibt. — Inzwischen ist folgende Meldung aus Paris, 7. März, angekommen: „Nach seiner Rückkehr aus London will der Chemiker Verley der Akademie der Wissenschaften seine Prozedur der Umwandlung von Eisen in Edelmetall mitteilen." — Abwarten, es kommt schon noch zum Klappen wie beim Diamantenmacher Lemoine.

Vermischtes.

* (Ein Opfer des ärztlichen Berufs.) Der Professor im Anatomischen Institut der Universität München Privatdozent Dr. Hermann Hahn hatte sich bei einer Leichenöffnung in die Hand geschnitten. Trotz aller sofort angewendeten Gegenmittel ist der Arzt innerhalb elf Tagen an der sich immer mehr ausbreitenden allgemeinen Vergiftung gestorben.

* (Ein Münchner Hochschüler bei einer Skitour verunglückt.) Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Innsbruck: Ein Münchener Hochschüler unbekannten Namens, der eine alpine Skitour auf den Galtenberg bei Brixlegg unternahm, wird seit mehreren Tagen vermißt. Er ist wahrscheinlich das Opfer eines Lawinenunglücks geworden. Donnerstag sind Bergungsexpeditionen abgegangen.

* (Schwerer Unfall bei einer Felddienstübung.) Bei einer Felddübung der Innsbrucker Militär-Telegraphenschule zerriß Freitag früh bei dem Versuch, den Telephondraht über die Hochstromleitung der Stubeithalbahn zu führen, der Draht und kam mit der Starkstromleitung in Berührung. Durch den elektrischen Schlag wurde der Kaiserjäger Joseph Bosch sofort getötet. Zwei Soldaten erlitten leichtere Verletzungen.

* (Unfall des Berlin—Wiener Schnellzuges.) Wie amtlich berichtet wird, streifte der Berliner Schnellzug Donnerstag abend in der Station Oberhollabrunn die Lokomotive eines rangierenden Güterzuges. Drei Fahrgäste und vier Bahnangestellte wurden verletzt. Der Schnellzug traf in Wien mit zweistündiger Verspätung ein.

Reklameteil.

Patentanwaltsbüro Sack
Patent-Anwälte: Ing. O. Sack. Dr.-Ing. F. Spielmann
LEIPZIG

G. Schaible Möbel-Fabrik **Halle a. S.**
Gr. Märkerstr. 26, am Ratskeller, und Alter Markt 1.
Wohnungs-Einrichtungen,
reelle, gute Ausführung in jeder Preislage fertig am Lager. — Transport durch meine Wagen frei.
Kataloge gratis u. franko.

Konfirmanden-Stiefel empfehle in sehr grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.
Schuhwarenhaus **J. Jacobowitz,** Merseburg, Entenplan 9. Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0009

5 MAGGIs Bouillon-Würfel 20 Pfg.

Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben sie augenblicklich delikate Fleischbrühe zu Suppen, Gemüsen, Saucen und Trinkbouillon.

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGIs** Bouillon-Würfel und weise andere Marken zurück!

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freitag nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau

Therese Gruner
geb. Bauerfeld
im 57. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Josef Gruner.

Merseburg, den 9. März 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom städt. Friedhofe aus statt.

Dank.
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme u. den überreichen Blumenschmuck beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Eduard Kind

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Ballin für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Kantor Gothe mit seiner Schuljugend für den schönen Gesang und dem Musikchor für die schöne Trauermusik. Dank dem Kriegerverein, der ihm die letzte Ehre zuteil werden ließ, und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Spergau, 9. März 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Umlageplan für das Jahr 1911 und die Verzeichnisse der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, der Nebenbetriebe und der Betriebsbeamten und Facharbeiter, sowie der freiwillig versicherten Betriebsunternehmer der Stadt Merseburg liegen vom 9. bis 22. März d. Js. im Büro der Stadtsteuerkasse zur Einsicht aus.

Den Betriebsunternehmern wird hierdurch eröffnet, daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zusteht, der Einspruch aber gemäß § 111 Abs. 2 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes beziehungsweise nach Artikel IV Nr. 2 des Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887 (Gesetz S. S. 189) bei dem Sektionsvorstande (Kreis-Ausschuß) binnen einer Frist von zwei Wochen von Beendigung der Auslegefrist ab, anzubringen ist, daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht berührt wird, etwaige Überzahlungen demnächst aber erstattet werden, daß dagegen ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteueranfatz) nicht mehr zulässig ist.

Merseburg, den 7. März 1912.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag den 11. März d. J., nachm. 3 Uhr,
werde ich im **Hedlerschen Gasthof** zu **Dennndorf:**

1 kleinen Preßwagen, 1 Omnibus, 1 braunen Jagdhund, 1 Dezimalwage m. Gewichten, 1 gr. Kartoffeldämpfer (zu 3 Ztr.) u. 1 Schleifstein m. Gestelle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Oeffentliche Anerkennung für Rettung aus Lebensgefahr.

Der Gartenarbeiter **Franz Enke** in **Merseburg** hat am 10. Januar 1912 ein mit mehreren Personen besetztes Motorboot, dessen Motor versagte und das infolgedessen, ohne dem Steuer zu gehorchen, stromabwärts auf der Saale dem Mischmaschinenwehr zutrieb, mittelst eines Kahnes soweit an das Ufer herangebracht, daß die Besatzung wohlbehalten das Motorboot verlassen konnte.

In Anerkennung der bei dem Rettungswerke von dem Gartenarbeiter Enke bewiesenen Entschlossenheit und Opferwilligkeit bringe ich dies hiermit belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 20. Febr. 1912.

Der Kgl. Regierungs-Präsident.
Gez. v. Gersdorff.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 4. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Firma **Otto Wiegand** hierselbst beabsichtigt im Garten ihres Grundstückes Vorwerk Nr. 1 **eine Küche zum Kochen** zu errichten.

Dies Vorhaben wird gemäß §§ 16 und 17 der R. G.-O. mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige **Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen** bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen.

Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der Dienststunden im Gewerbebureau, Rathaus, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf

Montag den 25. März 1912 vorm. 11 Uhr

in unserm Ausschuß-Sitzungszimmer anberaumt.

Die Unternehmerin der Anlage sowie die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termin mit der Verwarnung geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Merseburg, den 8. März 1912.

Der Magistrat.

In das Handelsregister A, Nr. 240, betr. die Firma **Wilhelmine Schreyper in Merseburg,** ist heute folgendes eingetragen: Die Firma lautet jetzt: **Wilhelmine Schreyper, Inh. Robert Kretzschmar** und Inhaber ist der Kaufmann **Robert Kretzschmar** in **Merseburg.**

Ferner sind folgende Firmen mit dem Sitze in Merseburg neu eingetragen: Nr. 356 **August Steuer** Inhaber Kaufmann August Steuer; Nr. 357 **Curt Dahn,** Inhaber Kaufmann Curt Dahn.

Merseburg, den 6. März 1912.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Freiwillige Versteigerung.

Das **Grundstück Lindenstr. 11** in **Merseburg** (bebauter Hofraum mit Hausgarten, 4,70 a, Nutzungswert 1140 Mk.) eingetragen im Grundbuche von Merseburg Bd. 79 Bl. 2965 auf den Namen des Gelbgießers **Josef Wipperfürth** und Ehefrau, soll am

Mittwoch den 20. März 1912 vorm. 10 Uhr

meistbietend versteigert werden.

Hierzu lade ich Interessenten in mein Büro **Poststr. 5** in Merseburg ein.

Die Versteigerungsbedingungen sind von mir zu erfahren.

Dr. Gunz, Rechtsanwalt in Merseburg

Bekanntmachung.
Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** im hiesigen Stadtbezirk wieder **erloschen ist,** wird der **Auftrieb von Schweinen** zu den hiesigen Wochenmärkten **wieder gestattet.**

Merseburg, den 6. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwill. Feuerwehr.

II (Pionier-) Komp.
Montag den 11. d. M., abends 8½ Uhr,

Appell in der städtischen Turnhalle.

Alle Mannschaften müssen zur Stelle sein

Das Kommando.

Wohnung, 2 St., Kamm., Küche, Speisek., Korrid. u. Garten, sofort oder 1. April zu beziehen **Hallesche Straße 31.**

Frdl. Wohnung per 1. April oder später zu beziehen. Zu erfragen bei **H. Presch,** Roßmarkt 2.

Markt 19, 1. Etg., 6 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, reichlich Zubeh., **Parterre,** auch 3 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, reichlich Zubehör, passend **für Bureauzwecke, preiswert** zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei **O. Hoffmann,** im Laden.

Herrschaftl. Wohnung,
1. Etag, mit Pferdestall und Wagenremise, per 1. Juli event. früher zu vermieten
Weiße Mauer 4.

1 Wohnung, Stube, Kammer, Küche zum 1. April zu beziehen. Näheres
Annenstraße 14.

In meinem Hause
Hallesche Straße Nr. 64
ist die 1. Etage mit Garten zum 1. April zu vermieten.
M. Steffenhagen, Winkel 4.

Größere Wohnung ist sofort oder später zu beziehen
Klobigkauer Str. 16. a.

Weißenfelser Str. 59,
2. Etage, 5 Zimmer m. Zubehör, kl. Garten, zum 1. April zu verm.

Ein oder zwei **gut möblierte Zimmer** mit Schlafzimmer sind zum 1. 4. in herrschaftl. Hause zu vermieten. Bad und elektr. Licht vorhanden. **Hallesche Str. 16, I.**

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Mälzerstr. 10,** 1 Tr.

Möbl. Zimmer für 1 o. 2 Herren zu verm. **Roter Feldweg 1,** 2 Tr.

Eine bessere Schlafstelle
sofort ist zu vermieten
Gr. Ritterstraße 1, 2 Tr.

Wohnung in besserem Hause, Mitte der Stadt, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, von alleinstehendem älteren Ehepaar zum **1. Juli gesucht.** Offert. unt. **W 4** an die Exp. d. Bl. erb.

Frdl. Wohnung gesucht
bis 240 Mk. von jungen Leuten mit 1 Kind zum 1. Juli. Off. u. **A G 72** an die Exp. d. Bl. erb.

Ruhiger Mieter sucht z. 1. April **Wohnung** (2 Stuben, Kammer, Küche und Gasbenutzung). Off. u. **S M** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, von jungem Ehepaar zum 1. Juli **gesucht.** Offerten unter **B O 273** an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör, im besseren Hause, ab 1. April zu mieten, ev. auch von größerer Wohnung abzumieten gesucht. Offerten mit Preis an Direktor **Max Ebhardt,** z. Zt. Naumburg, Direktor des Tivoli-Theaters, Sommer 1912.

Bin willens, mein
Haus Gr. Ritterstraße 9
krankheitsh. zu verk. **Wippert.**

Bäckerei
unter günstigen Bedingungen zu verpachten, eventl. mit Haus zu verkaufen.
H. Hippe, Merseburg, Fischerstr. 22.

Kleines, in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus,** mögl. mit Garten, in guter Lage, **zu kaufen gesucht.** Evtl. auch Einfamilienhaus. Offerten unter **K R 333** an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Viktualiengeschäft
wird zum 1. April oder 1. Juli zu pachten oder kaufen **gesucht,** oder ein **Laden,** wo ein solches eingerichtet werden kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kl. Viktualiengeschäft
zu verpachten. Offerten unter **100** an die Exped. d. Bl.

Hausplan
zu verpachten, auch geteilt
Karlstraße 9.

Von besonderer Schönheit:
Quedlinor-Eierfarben,
(Hasenfiguren u. Bilder z. Aufstell.)
Quedlinor-Papier,
Ostara-Papier:
Die hiermit gefärbten u. dekorierten Eier färben nicht ab und erhalten natürlichen Hochglanz. Hände u. Gefässe bleiben sauber.
Neu! Manik-Papier Neu!
Zur Verzierung der Ostereier mit eigenhändigen Schriftzügen (Widmungen, Versen, Bildern) bei gleichzeitiger Marmorierung.
Zu haben in
Drogenhandlungen und Apotheken.

Achtung! Achtung!
Zum Frühjahrs-Markt.
Kellers Hut-Bude
befindet sich wieder **Burgstrasse,** vis a vis vom Ratskeller.
Nur feine Ware. Kein Ramsch.
Spezialität:
- Garnierte Damenhüte. -

585000 Mk.
in **größeren u. kleineren Beträgen** sind von 3½% an auf **Acker,** von 4% an auf **Häuser lange unkündbar** auszuleihen, **auch als Baugelder. Darlehen**
sind zu 6% erhältlich (Rückporto erbet.). **Erich Dittert, Magdeburg,** Breiteweg 232.

Das neben meinem Neubau **Weißenfelser Str. 58** gelegene
Baulandt
beabsichtige ich zu verkaufen
Edm. Hickethier.

Geschäftshallen-Verkauf.
2 leicht zerlegbare und transportable Geschäftshallen, für jedes Geschäft passend, mit gr. Schaufenstern und Glasturen mit Jalousien, 5×3 u. 6×3 m groß, 3 m hoch, sofort zu verkaufen durch
Fr. Berge, Halle'sche Str. 21.

Ein blauer Kinderwagen für 6 Mark zu verkaufen
Burgstraße 24.

Ein Kinderwagen mit Gummireifen
zu verk. **Ober-Altenburg 20,** p. r.

Kindersportwagen ist zu verkaufen
Hallesche Str. 73, 2 Etg.

2 überzählige, in sehr gutem Zustande befindl. **gr. Matratzen, 1 Schaukel-Badewanne, 1 Kronleuchter** für Petroleum, billig zu verkaufen **Markt 19,** 2. Et.

Dobermann-Rüde, bildschön, im 2. Jahre, sehr wachsam, apportiert, sucht verloren, trägt Stock, geht ins Wasser, ist preiswert zu verkaufen
Hugo Wohlfahrt, Weißenfels, Saalstraße 21.

4–6 junge, rebhuhnfarbige italiener Hühner
zu kaufen gesucht **Friedrichstr. 12,** I

2 weiße Ziegenböckchen,
3 Wochen alt, für Kinder, zu verkaufen **Gutenbergstr. 7.**

1 Kuh m. d. Kalbe
ist zu verkaufen
Klein-Kayna 28.

Ein Pferd, brauner Wallach (Russe), 4jähr., sicher ein- u. zweispännig gefahren, Stadt- und Autosicher, zu verkaufen
Gasthof Roter Hirsch, Zöschen.

Zugkräftiges, flottes Arbeitspferd
steht, weil überzählig, preiswert zum Verkauf.
Thiele & Franke, Gr. Ritterstr. 22.

Amerik. Rippentabak
Pfund 15 Pfg., nicht unter 10 Pfd.
Jung, Lauchstedter Str. 17, I.

Eine Fuhre Gerstenstroh und Heu
hat abzugeben **Trebnitz 32.**

Torfschuppen auf Abbruch
zu verkaufen. Näheres bei
O. Fleischer, Breite Str. 5.

Thür. Brustsaft
bester Hustensaft f. Kinder (Sir. Rib. nigr.). 50, 1,00. **Central-Drogerie.**

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private, Petschafte, Siegelmarken etc. liefert
Heinr. Hessler
Merseburg, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0010

Was bedeutet Ihnen „H-Ring"?

HHH

Entenplan 2 **J. G. Knauth & Sohn** Neumarktstor 1

gegründet 1845

empfehlen in unerreicht grosser Auswahl **alle Neuheiten der Saison** und **zur Konfirmation**

Herrenhüte

in Haar und Wolle, steif und weich, **Lodenhüte Ulster, Sommerflausch, Zylinder, Chapeau claque, Konfirmandes.**

Mützen

aparte Neuheiten für Herren, Knaben und Mädchen, **Matrosenmützen, Sportmützen,** sauber gearbeitete **Gymnasiasten-, Schüler- und Beamtenmützen.**

Handschuhe

Konfirmanden, Glacé, Zwirn, Seide, Wildleder.

Krawatten und Selbstbinder, das Neueste.

Herren-Wäsche

Kragen, Manschetten, Serviteurs Vorhemden, bunte Garnituren, Unterhemden, Manschettenknöpfe, Hosenträger, Spazierstöcke, Strümpfe, Hausschuhe, Pantoffeln etc.

Jeden Tag Eingang von Neuheiten. Sehr billige Preise

Aufmerksame, fachmännische Bedienung

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Montag Dienstag Mittwoch

Im Ausverkauf

Gr. Reste-Tage.

Gardinen, Vitragen. | Barchent Wäschestoffe | Handtücher Tischtücher

Sämtliche Krawatten und Binder

zu folgenden Räumungspreisen:

Serie	I	II	III	IV
Stück	30 Pf.	70 Pf.	1,00 M.	1,40 M.

Wäschehaus Adolf Schäfer, Merseburg.

Was bedeutet Ihnen „H-Ring"?

HHH

---

2 jg. Zugochsen

sind z. verk. Näh. **Gasthof Prehsch**

Bruteier

von gut. Geflügelstämmen können direkt und durch den **Verein zur Hebung der Geflügelzucht i. Msbg. u. Umg.** bezog. werden: **Italiener:** bei den Hrn. Kunisch, Kramer, Renz u. Hornbogen. **Andalusier:** bei Hrn. Trätbner. **Orpington:** bei Hrn. Graf. **Plymouth-Rock:** bei den Hrn. R. Klauß, Trätbner u. Trommer. **Whantotte:** bei den Hrn. O. Sonntag u. P. Göhlsch.

Mit 5% Rabatt

in Marken des **Rab.-Spar.-Vereins** empfehle ich meine anerkannt besten u. unübertroffenen

Braunschweiger

Gemüse-Konserven.

	2 Pfd.-Dose von
Ia. Stangenspargel	120 Pfg. an
Ia. Schnittspargel	55 Pfg. an
Ia. junge Erbsen	40 Pfg. an
Ia. gemischt. Gemüse	57 Pfg. an
Ia. Schnittbohnen	40 Pfg. an
Ia. Karotten	43 Pfg. an
Ia. Spinat	52 Pfg. an
Ia. Champignon	155 Pfg. an
Ia. Steinpilze	135 Pfg. an
Ia. Morcheln	220 Pfg. an
Ia. Pfifferlinge	95 Pfg. an

Paul Nätzer Nachf.

Fernruf 343. Merseburg. Markt 9.

Verkaufe einen Posten

frühe Saatkartoffeln,

fertig zum Auspflanzen, verlesen, sehr ertragr. Sort., in 3/4, 1/2 und ganzen Zentnern.

Richard Klauss, Landwirtsch. Weißenfelser Str. 20/22.

Auf Wunsch **Teilzahlung**

ohne Preiserhöhung weltbekannte

Solidaria-Fahrräder, ges. gesch. Nähm., Sprechmasch. Gummi, Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis.

J. Jacobsen & Co. Charlottenburg 270.

Zur Frühjahrskur:

Universal-Blutreinigungstee **„Löwenmarke".**

Vorzügliches Mittel bei allen Hautkrankheiten und schlechten Säften im Blute u. dergl. Großes Paket 1,50 Mk., 3 Pakete (zur Kur erforderlich) 4 Mk.

General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Halle a. S., am Markt.

Die schönsten

Konfirmations-Geschenke

als

Ketten, Broschen, Colliers Armbänder, Manschettenknöpfe, Damen-Täschchen, Portemonnaies, Regenschirme für Damen und Herren, Spazierstöcke etc. etc.

finden Sie bei

A. Hammer

Markt 11.

Ebenso grösste Auswahl in

Bildern zum Andenken an die Konfirmation.

Konfirmations-Karten.

Die schönsten Moden, weil sorgfältig ausgewählt und ausprobiert, enthält entschieden das Favorit-Moden-Album (Preis 6) Pf.). Besonderer Vorzug: Alle Modelle können mit Hilfe von Favorit-Schnitten leicht und preisw. nachgeschneidert werden. **Marie Müller Nachfg., M. Merker, H. Sachse.**

Was bedeutet Ihnen „H-Ring"?

HHH

Jahrmarkts-Bekanntmachung.

Direkt aus der grössten weltberühmtesten **Tuchfabrikstadt**

Herrenstoffe

Grosses, auswahlreiches Lager, prima Qualitäten.

Alles hochmoderne, fehlerfreie Muster-Coupons.

für Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Beinkleider usw.

ff. schwarze Stoffe für Gehrock-Anzüge

Prima Damentuche u. Kostümstoffe.

Alles enorm billig.

Stand: Wie immer auf dem Rossmarkte vis a vis Installations-Geschäft von Röder.

H. Schöneich, Appreturmeister aus Forst i. L.

Gründlich gelernter Fachmann.

Konfirmations-Glückwunschkarten

in geschmackvollen Mustern,

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl,

Gesangbücher

in allen Preislagen.

Richard Lots, Merseburg,

Fernsprecher 291 Burgstrasse 7.

Was bedeutet Ihnen „H-Ring"?

HHH

Ich bin bis Ostern verreist
Dr. Gräfinghoff, Halle S.,
Schulstr 10.

Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner
Merseburg, Oelgrube 9.

Soldaten-
Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält vorrätig
Th. Rößner, Buchdruckerei,
Merseburg, Oelgrube 9.

Seltener Gelegenheitskauf!
Prachtv. Speisezimmer, dunkel Eiche, mahagoni Schlafzimmer, wenig gebraucht, mit Patent- und Auflegematratze, gediegene Ausführung, helle Küchen-Einrichtung, 2 Bilder, Flurgarderobe und Ringschiff-Nähmaschine sehr billig zu verkaufen
Halle a. S.,
Geiststraße 21, 1 Treppe.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm
von Sonnabend bis Dienstag.
Am Sturzbach. Natur, prächtig koloriert.
Amor und der Pfandschein. Köstl. Humoreske.
Geldheirat. Drama.
Habenichts als Millionär. Schlag. der Komik.
Was sein muß, muß sein. Komödie
Wenn die Rosen sprechen könnten. Tonbild.
Bauernehre. Ergr. Drama.
Die Stachelweste. Zum Wälzen.

Indisches Blut
Tiefergreifend. Sensationsdrama. Schlager in 3 Akten.
Spieldauer eine Stunde.

Merseburger Musikverein.
Freitag den 15. März abends 7 Uhr im Kgl. Schloßgartensaion
außerordentliches Sinfoniekonzert
der **Herzoglichen Hofkapelle** zu **Dessau** unter Leitung des Herrn General-Musikdirektors **Franz Mikorey** und unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Josef Pembaur jun.**

Programm:
Mozart: Sinfonie Es dur.
Liszt: Klavierkonzert A-dur.
Rich. Strauß: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).
Wagner: Vorspiel und Schlußszene zu „Tristan und Isolde".

Sperrsitzkarten zu 3 Mk., unnumerierte Eintrittskarten in beschränkter Zahl zu 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.
Karten werden auch an Nichtmitglieder abgegeben.
Im Interesse des Zustandekommens des Konzertes wird gebeten, die Eintrittskarten sofort zu lösen.

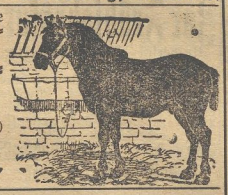
Magen- und Darmstörungen.
Hellmichs Lebensbitter, per Flasche Mk. 1,40,
Hellmichs Verdauungs-Tonikum p. Fl. Mk. 2,00,
von A. Hellmich, Dortmund.
— Weltberühmt. Aerztl. empfohlen. Höchste Preise. —
In Merseburg zu haben in der Kgl. priv. Stadt-Apotheke.

Burgstr. 13. Buttergeschäft. Burgstr. 13.
Montag, Dienstag, Mittwoch
gebe ich auf
2 Pfd. Delikatess-Pflanzenbutter-Margarine
Hausschatz
½ Pfd. zu und auf 1 Pfd. ¼ Dtz. Apfelsinen.

Kommen! Sehen! Staunen!
Ueberzeugung macht wahr!
Zum **Jahrmarkt** hier wieder eingetroffen:
Der erste Münchener 35 Pfg.-Bazar
mit großer Auswahl in
Emaille-Geschirr-, Blech-, Holzschnitzerei-, Kurz-, Galanterie- u. sämtl. nützl., praktischen Haus- u. Küchen-Gebrauchs-Artikeln
und verkaufe alle Waren ohne Ausnahme
jedes Stück für nur 35 Pfg
3 Stück nach Auswahl für 1 Mk.
Scheuertücher mit verstärkter Mitte, **2 Stck. 35 Pfg., 6 Stck. 1 Mk.,** der übliche Preis ist sonst das Stück 25 Pfg.
Bude am Roßmarkt.

Erdmanns Fahrrad-Handlung
empfiehlt
die weltbekannten Dürkopp-Fahrräder
zu anerkannt billigen Preisen.
Alle Zubehörteile billigst.
Mäntel von 3 Mk., Schläuche von 2.75 Mk. an.
Reparaturen gut und billig.
Halle, Leipzigerstr. 58. **Merseburg,** Stufenstr. 7.

Mehrere leichte und schwere 4- und 5jährige **russische und ostpreußische**
Acker- und Wagenpferde
darunter auch **Tauschpferde** (Belgier) stehen zum Verkauf.
Ernst Jauck, Merseburg,
Brühl 16. Telephon 281.



Bellevue.
Sonntag den 10. März, früh 10 Uhr,
Speckkuchen.
Nachm. ¾4 Uhr
Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Hermann Ellenberger.**

Schützenhaus.
Heute
großer Gala-Kabarett-Abend
des Possen- und Kabarett-Ensembles Harmpert.
Um zahlreichen Besuch bittet **Carl Stein.**
NB Selbstgebackene Riesen-Pfannkuchen

Turnverein „Rothstein"
veranstaltet Sonntag den 17. März, von abends 8 Uhr, im Restaurant Casino einen
turnerischen
Unterhaltungsabend
bestehend aus **Konzert, Theater, Reigen** der **Turnerinnen** und anderen **turnerischen Aufführungen.**
Hierauf: Tänzchen.

Speckkuchen
Montag, Dienstag, Mittwoch, von 8½ Uhr an,
empfiehlt **Franz Vogel, Roßmarkt 17.**

Kunstverein zu Merseburg.
Die Kunst-Ausstellung im Schloßgarten-Salon bleibt am **16. und 13. d. M. geschlossen.**
Der Vorstand.

Mittwoch den 13. d. M.
findet abends 8 Uhr im **Straußschlößchen** eine
General-Versammlung
des
Vereins zur Hebung der Geflügelzucht
für Merseburg und Umgeg.
statt, zu der alle Mitglieder und Interessenten eingeladen werden.
Tagesordnung: Genehmigung der Satzungen; Vortrag über Zweck und Ziele des Vereins; Bericht über den bisherigen Erfolg; u. Schau guter „Italiener" (Nußhühner).

Männer-Turnverein
Die Turnstunde der
Turnerinnen
findet Montag den 11. März in der **„Casino-Turnhalle"** statt. **Der Turnwart.**

Philharmonie.
Sonntag den 10. März
Ausflug
Kaffeehaus Neuschau.
Von nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr ab
Tänzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Zur Zufriedenheit
Sonnabend und Sonntag
Speckkuchen.
Karl Rudolph.

Sonntag früh
Speckkuchen.
Alberts, Gotthardtstr.

Sonntag früh von 8 Uhr an
ff. Speckkuchen.
Oskar Trommler, Schmale Str

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen
H. Lange. Seffnerstr. 14.

Sonntag früh von 8 Uhr ab
Speckkuchen
Fr. Laube, Dammstraße.

Sonntag früh 8 Uhr
Speckkuchen
Bernhard Deike, Roonstr. 2.

Heute Sonntag
Speckkuchen
Bernh. Dornwaß, Gr. Sixtistr. 16.

Wäsche zum Plätten nimmt an
Frau **Bauer,** Rot. Feldweg 1, 2 Tr.

Wasch- und Plätt-Anstalt „Edelweiß"
nimmt noch **Familien-Wäsche** an. Lieferzeit schon in 3 Tagen. Auch können **Damen das Plätten erlernen.** **Roßmarkt 2.**

Wer sich selbst
oder seinen Ostern die Schule verl. **Sohn,** seine **Tochter,** für den **kaufm. Beruf** ausbilden lassen will, verl. neuen Prospekt gratis v. Bücherrevisor
Carl Gieseguth's
Handelslehranstalt,
Halle a. S., Sternstr. 13.
Fernruf 3013.

Bei wchtl. 25 Mk. u. Prov. wird ein **Vertreter gesucht. Geeignet für Jedermann,** d. Landlte. kennt. Off. **Halle S. U. 117.**

Gesicherte Existenz
und dauerndes nachweisliches Einkommen v. 10–15 000 Mk.
bietet die Uebernahme der alleinigen Fabrikation unserer patent.
Uniongipsdielen,
welche in über 300 Bezirken bereits mit großem Erfolge durchgeführt ist. Branchekenntnisse nicht erforderlich, dauernde tatkräftige Unterstützung d. Stammhauses. Beste Gelegenh. z. Selbständigmachung. Keine maschinelle Anlage erforderl., auch o. Nebenbetrieb geeignet. Ernstliche Reflektanten, w. über 2—3000 Mark verfügen, erfahr. Näheres durch **Union Westdeutsche Bauindustrie, Düsseldorf 359.**

Agent ges. z. Verk. v. Zigarr. Vergüt. ev. 300 Mk. monatl. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg 22.

Agenten—Reisende
für unsere weltberühmten Fabrikate bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik.
Ges. gesch. Gardinenspanner.

Junger, gewandter
Schreiber
mit flotter Handschrift wird sofort gesucht. Bewerbungen sind schriftlich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Einsendung der Zeugnisse und Bekanntgabe der Gehaltsansprüche zu senden an
C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.

Tüchtige
Maschinenschlosser
finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung im Pressenbau.
Zeitzer Eisengießerei u. Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Zeitz.

Zum 1. April wird ein ordtl.
Pferdeknecht
gesucht **Göhlitzsch 3.**

Ein Knecht
wird sofort oder 1. April gesucht
Neuschau 47.

Kellner-Lehrling
gesucht. F. O. Stoye, Halle a. S., Neumarktschützenhaus.

Kräft. Junge wird Ostern als
Gärtnerlehrling
gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

2 Frauen zur Feldarbeit sowie eine Frau in die Fabrik
werden angenommen.
Hertel, Neumarktsmühle.

Tüchtige Plätterin
für dauernd sucht
Wäscherei Edelweiß, Roßmarkt 2.

Suche zum 1. 4. erf. Köchin, Stuben-, Zimmer- u. Hausmädchen für hier u. ausw., sow. Landmägde u. jüng. Knechte.
Frau **Doris Wengler,** gewerbsm. Stellenvermittl., Preußerstr. 10.

Suche per sofort für meine neue große Kantine
2 saubere Hausmädchen, 1 perfekte Köchin.
Es werden die höchsten Löhne gezahlt. Gute Behandl., alles frei.
Kantine Ritschke, Großzöbsen,
bei Lobstädt i. S.

Zum 1. April wird bei hohem Lohn ein älteres, tüchtiges, in Hausarbeit u. Kochen erfahrenes
Mädchen
nach Eisleben gesucht. Alles Nähere zu erfr. **Weinberg 13.**

Jüngeres Mädchen
sofort oder 1. April als
Aufwartung
gesucht Frau **Gräfenstein,** Roter Brückenrain 11, pt.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Grüne Str. 1,** part.

Suche zum 15. März ein
sauberes Mädchen als Aufwartung.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0012

Beilage zum „Merseburger Correspondent"

Nr. 59. Sonntag den 10. März 1912.

Dritte Beilage.

Aus dem Verwaltungsbericht der Prov. Sachsen.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

(Schluß.)

Landarmenwesen. Das für das Landarmenwesen maßgebende Gesetz über den Unterstützungswohnsitz ist durch die am 1. April 1909 in Kraft getretene Novelle vom 30. Mai 1908 abgeändert worden. Es ist die Frist zum Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes von zwei Jahren auf ein Jahr und das armenmündige Alter vom 18. auf das 16. Lebensjahr herabgesetzt worden. Ferner ist die Fürsorgepflicht des Armenverbandes des Arbeitsortes von bisher 13 Wochen auf 26 Wochen ausgedehnt worden. Ob die neuen Bestimmungen eine dauernde Verringerung der dem Landarmenverbande erwachsenden Ausgaben zur Folge haben werden, läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit übersehen. Jedenfalls wird aber diese günstige Wirkung völlig wieder aufgehoben und es wird vielmehr eine erhebliche Steigerung der Kosten eintreten durch den am 1. April 1911 eingeführten neuen Preußischen Armenpflegekommentarif vom 30. November 1910, in dem die bisherigen Verpflegungssätze im allgemeinen um ein Drittel erhöht worden sind. — Der Bedürfnißzuschuß der Provinzialhauptverwaltung für das Landarmenwesen betrug im Jahre 1909 558 500 M, im Jahre 1910 521 890 M, zusammen 1 080 390 M.

In den **Arbeits- und Landarmenanstalten Zeitz** und **Großsalza** waren 1909 = 1964, 1910 = 1845 Häuslinge untergebracht, die insgesamt einen Zuschuß von rund 153 000 M erforderten. Die Führung der Häuslinge war befriedigend; 34 Korrigenden entwichen. 16 erfreuen sich also noch der goldenen Freiheit.

Die **Fürsorgeerziehung Minderjähriger** hat in den beiden Berichtsjahren wieder eine geringe Steigerung erfahren. Die Überweisung Minderjähriger stieg von 435 im Jahre 1908 auf 461 (298 Knaben und 163 Mädchen) im Jahre 1909 und 528 (349 Knaben und 179 Mädchen) im Jahre 1910. Am 31. März 1911 waren in den Anstalten der Provinz 3384 (im Jahre 1908 3303) Fürsorgezöglinge untergebracht, und zwar 30 noch nicht schulpflichtige, 522 schulpflichtige und 437 schulentlassene Zöglinge. 63,4 Proz. aller Überwiesenen stammen aus den Städten der Provinz mit mehr als 10 000 Einwohnern, 35 Proz. allein aus den 3 Stadtkreisen Erfurt, Magdeburg und Halle. Ausgeschieden sind 1909 = 459 und 1910 = 428 Zöglinge. Die Kosten der Fürsorgeerziehung betrugen nach Abzug der Einnahmen 1909 = 631 569 M (davon die Provinz 210 523 M, der Staat 421 046 M) und sie stiegen 1910 auf 764 067 M (davon die Provinz 254 689 M, der Staat 509 378 M).

In den **Hebammenlehranstalten** zu **Erfurt** und **Magdeburg** wurden zusammen 97 Schülerinnen unterrichtet, die sämtlich die Prüfung bestanden. Die Provinz leistete beiden Anstalten einen Bedürfnißzuschuß von 115 735 M.

In der Landwaisenanstalt zu Langendorf, die am 5. Mai 1910 das 200jährige Jubiläum feiern konnte, waren am 31. März 1911 43 Knaben und 34 Mädchen untergebracht.

Das **Wegebauwesen** umfaßt zusammen 1833 km Provinzial-Chausseen, 765 km Provinzialstraßen, 2832 km Kreis-Chausseen, 610 km Gemeinde- und Interessen-Chausseen und 818 km Kommunikationswege, zusammen also 6859 km Straßen, die von der Provinzialverwaltung zu verwalten und technisch zu leiten sind. Für Umbau und Unterhaltung erforderten die Provinzial-Chausseen im Jahre 1910 = 1 504 000 M (pro km 820 M) und die Provinzialstraßen 441 000 M (576 M). Der Erlös für die Obstnutzung an den Chausseen betrug 1910 86 254 M, an den Straßen dagegen nur 2934 M.

Förderung von Kleinbahnunternehmungen.

Die Tätigkeit der Provinzialverwaltung auf dem Gebiete des Kleinbahnwesens ist in dem Berichtszeitraume eine sehr rege gewesen. Sie erstreckte sich auf die Ausarbeitung von Projekten für eine Reihe neuer Kleinbahnlinien, auf die Bauausführung von Kleinbahnen, an denen die Provinz finanziell beteiligt ist, und auf deren Schlußvermessung, sowie ferner auf Unterstützung und Beratung der Kleinbahngesellschaften in den Verwaltungs- und Betriebsangelegenheiten. In letzterer Beziehung wurde die Provinzialverwaltung erheblich in Anspruch genommen namentlich bei der Festsetzung der Ausgabevoranschläge, der Aufstellung der Betriebs- und Fahrpläne, dem Entwurf und Prüfung von Kostenanschlägen jeglicher Art sowohl von Hochbauten wie von Gleis- und Maschinenanlagen, bei Beschaffung der Betriebsmittel und Materialien, bei Gestaltung der Tarife, bei der Buch-, Kassen- und Rechnungsführung und Bilanzaufstellung, bei Regelung der Grunderwerbsangelegenheiten, bei der Begutachtung von Rechtsfragen und der Prozeßführung, bei Betriebs- und Organisationsänderungen, bei Beamtenanstellungen usw.

In der Zeit vom Januar 1910 bis Dezember 1911 sind folgende normalspurige Kleinbahnen unter Leitung der Provinzialverwaltung erbaut, für den Betrieb eingerichtet und diesem übergeben worden: 1. die 2 km lange Reststrecke Mühlberg Stadt nach dem Elbhafen, Anlagekapital 130 000 M (Betriebseröffnung 17. März 1910), 2. die 8,52 km lange Kleinbahn von Wolmirstedt nach Colbitz, Anlagekapital 485 000 M (Betriebseröffnung 10. September 1910), 3. die 38,13 km lange Kleinbahn von Gardelegen nach Neuhaldensleben, Anlagekapital 2 060 000 M (Betriebseröffnung 20. Mai 1911), 4. die 12,75 km lange Kleinbahnstrecke von Ziesar nach Görzke, Anlagekapital 625 000 M (Betriebseröffnung 12. August 1911), 5. die 16,13 km lange Kleinbahnstrecke von Rohrberg nach Zasenbeck, Anlagekapital 745 000 M (Betriebseröffnung 1. Oktober 1911). Anstände gegen die Bauausführung sind nicht erhoben worden. Überschreitungen der Gesamtanschlagssummen sind nicht eingetreten.

Im Bau befindet sich zurzeit 1. die 14,98 km lange Kleinbahn von Langensalza nach Kirchheilingen, Anlagekapital 1 300 000 M, 2. die 6 km lange Kleinbahnstrecke von Rogäsen nach Karow, Anlagekapital 210 000 M, 3. die 4 km lange Kleinbahnstrecke von Crensitz nach Crositz (betriebsfähige Instandsetzung) Ausbaukapital 34 000 M.

Projekte sind neu aufgestellt bezw. umgearbeitet und noch in Bearbeitung für die normalspurigen Kleinbahnen 1. von Bitterfeld nach Eilenburg, 38,72 km lang, Anschlagssumme 2 400 000 M, 2. von Sangerhausen nach Straußberg, 31,8 km lang, Anschlagssumme 5 390 000 M, 3. von Ammendorf nach Schkeuditz, 19,4 km lang, Anschlagssumme 1 600 000 M, 4. von Osterburg nach Deutsch-Pretzier, ungefähr 39 km lang, Anschlagssumme rund 1 930 000 M, 5. von Güsen nach Tucheim, 15,7 km lang, Anschlagssumme 940 000 M, 6. von Güsen nach Jerichow, 20,8 km lang, Anschlagssumme 1 275 000 M, nebst Variante von Derben nach Faulmeierei, 19,8 km lang, Anschlagssumme 1 220 000 M, 7. von Burg nach Jerichow, 30 km lang, Anschlagssumme rund 1 600 000 M.

Generelle Vorarbeiten sind ausgeführt für eine Kleinbahn 1. von Cönnern nach Rothenburg, 5,6 km lang, Anschlagssumme 425 000 M, 2. von Peulingen nach Danewitz, 6,7 km lang, Anschlagssumme 195 000 M, 3. von Kröbeln nach Liebenwerda, 8 km lang, Anschlagssumme 420 000 M, 4. von Burxdorf nach Elsterwerda, 13,6 km lang, Anschlagssumme 1 120 000 M, 5. von Rennsteig nach Frauenwald, 4,7 km lang, Anschlagssumme 369 600 M, 6. von Miesle nach Groß-Engersen, 25 km lang, Anschlagssumme 1 236 000 M, 7. Stendal—Arneburg (Umbau in Normalspur) und Fortsetzung nach Fährkrug, 17,2 km lang, nebst Variante Goldbeck—Fährkrug, Anschlagssumme 400 000 und 720 000 M.

Beantragt ist die Aufstellung von Projekten für normalspurige Kleinbahnen 1. von Silberhausen nach Keula, 2. von Neuhaldensleben nach Emden, 3. von Artern nach Berga-Kelbra bezw. Roßla, 4. von Langensalza nach Kammerforst, 5. von Kirchheiligen nach Rohnstedt bezw. Gangloffsömmern. Eine Entschließung darüber, für welche von diesen Linien die Projektierungsarbeiten übernommen werden sollen, ist noch nicht getroffen. — Verschiedene Kleinbahnunternehmungen sind durch übernahme von Aktien (zusammen 571 000 M) finanziell unterstützt worden.

Im Betrieb und Bau befinden sich 604,74 km Kleinbahnen, an denen Anlagekapital von 26 434 000 M die Provinz mit 7 982 000 M beteiligt ist; die Verzinsung betrug im Jahre 1910 durchschnittlich 2,41 Proz. Die weitaus meisten Kleinbahnen befinden sich im Regierungsbezirk Magdeburg.

Förderung der Landwirtschaft. a) Landwirtschaftlichen Schulen. Die Provinz hat im Jahre 1903 und im Jahre 1910 13 niedere landwirtschaftliche Lehranstalten (1 Ackerbauschule, 11 landw. Winterschulen, 1 Wiesenbauschule) mit zusammen 132 504 M — je 66 252 M in den Jahren 1909 und 1910 — unterstützt. Die Schülerzahl stieg von 817 auf 851. — b) Landesmeliorationen. Für Meliorationszwecke wurden im Berichtsjahre 205 241 M Beihilfen ohne Erstattungspflicht ausgezahlt und 198 983 M bewilligt. c) Für den Westfonds (zur außerordentlichen Förderung der Land- und Forstwirtschaft in wirtschaftlich zurückgebliebenen Bezirken der westlichen Provinzen) waren 182 116 M, für den sog. verstärkten Westfonds (Wasserleitungsfonds) 378 906 M verfügbar; beide Fonds wurden als Beihilfen ohne Erstattungspflicht für Regulierungsarbeiten, Entwässerungen, Drainagen, Ankauf und Aufforstung von Ödländereien und zur Wasserversorgung verausgabt. — d) Der Provinzial-Obstgarten in Diemitz machte gute Fortschritte und bewährt sich immer mehr. Die Obstbau-Lehrkurse waren wieder sehr zahlreich besucht.

Im Interesse von **Kunst, Wissenschaft** und **Gewerbe** war die „Historische Kommission" und die „Provinzialkommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler in der Provinz Sachsen" tätig und entfalteten eine ersprießliche Tätigkeit. Den Kunstgewerbevereinen in Magdeburg, Halle, Erfurt und Quedlinburg sind wieder ansehnliche Beihilfen bewilligt worden.

Im **Bad Lauchstedt** sind die alten Gebäude in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt worden; der Badebetrieb und Brunnenverkauf haben zugenommen.

Die **Provinzialhilfskasse von Sachsen** lieh neu aus an 50 Darlehnsnehmer 576 050 M, so daß die Kasse einschließlich des Darlehnsbestandes 4 302 239 M ausgeliehen hat. 2189 Schulverbände benutzten die Hilfskasse als Sparkasse.

Gerichtsverhandlungen.

— Erfurt, 7. März. Eine exemplarische Strafe verhängte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts in einer Strafsache wegen Mißhandlung von Arbeitswilligen. Während des großen Metallarbeiterausstandes im vergangenen Jahre hatte der organisierte Arbeiter Wilhelm Zehner zwei einer anderen Organisation angehörende arbeitswillige Schlosser mit Spazierstock und Messer mißhandelt. Dem einen Arbeitswilligen hatte er einen Stich in den Arm versetzt. Das Gericht verurteilte den noch unbestraften Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß man es hier nicht mit einem Einzelfall von Körperverletzung, sondern mit dem Gliede eines Komplotts gegen Arbeitswillige zu tun habe. Wegen Fluchtverdachts wurde der Beurteilte sofort verhaftet. Zugleich wurde unter dem Verdacht des Meineides ein Arbeiter verhaftet, der als Zeuge zugunsten des Angeklagten ausgesagt hatte.

Vermischtes.

* (Zu dem tödlichen Unfall beim Boxwettkampf) in Lauenburg schreibt in den „Lauenb. Neuesten Nachrichten" der dortige Gymnasialdirektor P.: Am Sonnabendnachmittag hatten in der Turnhalle der Untersekundaner Hinz und sein Mitpensionär, der Unterprimaner Lietz, der sogar vom Turnen dispensiert war, wieder diesen Sport in der Form eines Wettkampfes ausgeübt. Den Wettkampf hatte der Turnlehrer Ballentin den Schülern ausdrücklich verboten. Die Schüler hatten aber, damit nicht etwa ein Kämpfer gegen die an den Seiten stehenden Geräte getrieben würde und dort unglücklich zu Fall käme, den Raum für den Kampf mit einer Leine abgesteckt. Lietz hat nach den Aussagen der Schüler sich sehr frisch und seinem Gegner an Technik und Kraft gewachsen, an Ausdauer sogar entschieden überlegen gezeigt. Auch als ein Stoß gegen seine Nase ein leichtes Nasenbluten verursachte, hat er dem ausdrücklichen Wunsche seines Gegners, den Kampf abzubrechen, die Aufforderung, weiter zu kämpfen, entgegengesetzt, und der Kampf ist mit entsprechenden Pausen noch etwa eine halbe Stunde weitergeführt worden. Ein erneuter Stoß gegen das Kinn ließ Lietz rücklings hinsinken, wobei er hart mit dem Kopfe den Boden berührte. Er erhob sich aber, sprach mit seinen Mitschülern, nur klagte er über Kopfschmerz. Lietz legte sich dann auf einen gepolsterten Kasten, um sich zu erholen. Dabei verlor er die Besinnung. Die anderen Schüler eilten nun sofort zum Arzt, und da er zu ersticken drohte, leiteten andere künstliche Atmung ein. Danach stellten sich auch Krämpfe ein. Als der Arzt, Herr Dr. Hasselbach, erschien, ordnete er die Überführung des Bewußtlosen in das städtische Krankenhaus an, die Schüler holten eine Tragbahre und trugen ihn dorthin. Dort ist er bald darauf, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verschieden. Vermutlich ist ein Bluterguß ins Gehirn die Todesursache. Der Direktor bemerkt zum Schluß, daß ein Verschulden demnach auf keiner Seite vorliege. Das Boxen sei nie im Turnunterricht betrieben, und auch dieser Wettkampf habe mit dem Turnen und indem Schülerturnverein nichts zu tun.

* (Der „höchste Beamte" im deutschen Reich), der Meteorologe auf der Zugspitze ist verschwunden. Das Amtsgericht Garmisch sendet ihm im Wege der öffentlichen Zustellung eine Forderungsklage der Pächterin des Zugspitzenhauses nach, der er 463 M schuldig geblieben ist. Der Verschwundene hat übrigens seit geraumer Zeit schon einen Nachfolger erhalten.

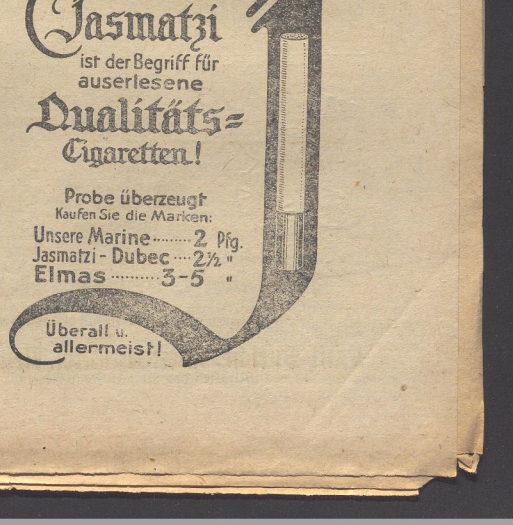
* (Einrichtung eines Mörders in Rußland.) Wie aus Rußland gemeldet wird, ist in Krasnojarsk in Sibirien einer der an dem Makowskischen Bankraube Beteiligten namens Bednarz, der auch von den preußischen Behörden gesucht wird, wegen eines dort verübten Mordes hingerichtet worden. Bei dem Makowskischen Bankraube war, wie erinnerlich, der Bankbeamte Aniol erschossen worden.

*

Ein durch Ebbe und Flut betriebenes Kraftwerk.

Vorschläge zur technischen Ausnutzung von Ebbe und Flut sind schon oft gemacht worden, doch erwiesen sie sich in den meisten Fällen als undurchführbar. Auf eine neue Art will man nun an der Küste von Schleswig-Holstein dieses Problem lösen und ein großes Kraftwerk errichten, von dem aus über 700 Gemeinden der Provinz Schleswig-Holstein mit elektrischer Energie versorgt werden sollen. Das Werk wird bei Husum errichtet und es soll dort, wie die „Zeitschrift für das gesamte Turbinenwesen" berichtet, infolge besonders günstiger örtlicher Verhältnisse eine sehr billige Energiegewinnung möglich sein. Die Insel Nordstrand soll durch Deiche mit dem Festland derart verbunden werden, daß zwei durch einen Längsdeich getrennte große Wasserbecken entstehen. Das eine von diesen erhält einen Flächeninhalt von 600 Hektar und dient als Hochwasserbecken, während das größere von 900 Hektar Inhalt als Niederwasserbecken dient. Eine sinnreiche Schleusenanordnung ermöglicht es, zwischen dem Meere und dem einen der beiden Becken ein Gefälle zu erzeugen, das in einer Turbinenanlage ausgenützt wird. Ebbe und Flut bewirken ein Fallen oder Steigen der Wasserhöhe in den beiden Becken, es bleibt jedoch stets zwischen den beiden Becken unter sich eine Niveaudifferenz bestehen. Von den Wasserturbinen werden Gleichstrom-Dynamomaschinen angetrieben, die den Strom zur Versorgung der Gemeinden mit Licht und Kraft liefern. Die Eindeichungsarbeiten bei der Insel Nordstrand sind schon vollendet und man hofft, vom Jahre 1913 an mit der Stromlieferung beginnen zu können.

Reklameteil.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0013

Konfirmanden-Anzüge.

Lehrlings-Bekleidung für jeden Beruf.

S. Weiss
Merseburg.

Konfirmanden-Anzüge nach Mass.

Blaue Anzüge
in Cheviot und Kammgarn, einreihig — zweireihig
von **12** Mk. an.

Schwarze Anzüge
in Kammgarn, Cheviot und Tuchkammgarn
von **7.50** Mk. an

Hochmoderne Stoffe.
Elegante Verarbeitung.

Achtung! Achtung!

Grosses

Dampf-Karussell

auf dem Nulandtsplatze

von Sonntag d. 10. März bis Sonntag d. 17. März.

Grosse Volksbelustigung

Dazu ladet ergebenst ein **Max Morgenroth.**

Kluge u. sparsame Hausfrauen
verwenden b. Braten u. Kochen **M. Schweissers Saucen-Würfel** à Stück 10 Pf. an ☞ 3 Pfd. Fleisch. **M. Schweissers Bouillon-Würfel** à Stück 5 Pf. für 2 Tassen fl. Bouillon. **Millionenfach bewährt und anerkannt.**
Ueberall zu haben!

Most-Schokolade
hochfein
in Geschmack und Aroma p. Tafel 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich
Bernh. Most G.m.b.H. Halle a/S
Schokoladen u. Kakaofabrik.

Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld
sind die besten
Strickgarne
FABRIK-ZEICHEN
Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Abwaschbare
Dauerwäsche,
bester Ersatz für Leinenwäsche,
empfiehlt
zu billigen Preisen
Hugo Käther,
Schmale Str. 21.

Zur Konfirmation
Als vollkommenster Ersatz für Massarbeit zeichnen sich meine fertigen
Konfirmanden-Anzüge
in den verschiedensten Stoffarten u. bester Verarbeitung aus,
von 7.00 8.00 10.00 12.00 15.00 18.00 bis 24 Mk.
M. Pakulla, Merseburg,
Kl. Ritterstr. 13.
—— Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein ——

Ia. hochst. Rosen u. Trauerrosen
mit feiner Bewurzelung, in den besten Sorten, ebenso
Busch-, Kletter- und Monats-Rosen, wilden Wein, Gliciuen u. Weinableger, nur Gutedel, Epheu in Töpfen, billig.
Treib-Salat, Treiß Gurken, Blumenkohl, Kohlrabipflanzen, sehr kräftig. Gemüse-, Gras- und Blumen-Samen
nur selbst erprobte, beste Sorten, empfiehlt
W. Wittenbecher, Handelsgärtner, **Neumarktstor I.**

Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-Inseraten hängt alles von der Wahl der zweckmäßigsten Blätter ab und dürfte eine unparteiische an keine Sonderinteressen gebundene Annoncen-Expedition mit 40jähriger Erfahrung in solchen Fragen die objektivste und zuverlässigste Beraterin sein. Als solche empfiehlt sich die Annoncen-Expedition Invalidendank, **Halle a. S.**

Bruteier
von rebhuhnfarbigen Italienern, beste Legehühner, gibt ab
Lehrer **Kuntzsch,** Karlstr. 13.

Dachpappe
pro 10 Meter-Rolle Mark 2,50.
Näheres durch
Richard Beyer & Co.,
Spediteure. Tel. 391.

Geldschränke, Cass. spottbill abzugeb Preisl. ums. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.

Ritter
Flügel Pianos
bewährte Weltmarke
1911 Turin
Grand Prix
Filiale Merseburg: **Ober-Burgstr.**, Vertr **Rud. Meckert.**

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in

Naethers Kinderwagen, Klapp-Fahrstühlen und Sportwagen

und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines
großen Lagers, des größten am Platze,
welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die **Auswahl** ist **bedeutend,** die **Preise** so **niedrig,** daß jeder Käufer mein Geschäft befriedigt verlassen wird.
Emil Pursche, Kinderwagendepot, **Neumarkt 14,**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alle Sorten Felle
kauft zu höchsten Preisen
R. Winzer, Fischerstr. 13.
Gleichzeitig empfehle ich mich zum **Ausstopfen von Vögeln** und **Tieren** und **Garmachen von Fellen.**

Brennabor u. Näthers
Kinderwagen, Klapp-Fahrstühle, Sitz- u. Liegewagen Sportwagen
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardtstraße 5.
Viele Neuheiten! Weitgehendste Garantie!
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0014

Im Ausverkauf außerordentl. billig

Fertige Oberbetten | Bettdecken
Fertige Kissen | Schlafdecken
Fertige Unterbetten | Bettbezüge
Fertige Inletts | Bettücher

Wäschehaus Adolf Schäfer, Merseburg.

Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe
Alle Haus- und Wirtschafts-Gegenstände
Lampen, Laternen, Vogelbauer
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fritz Hörichs, Markt 27.

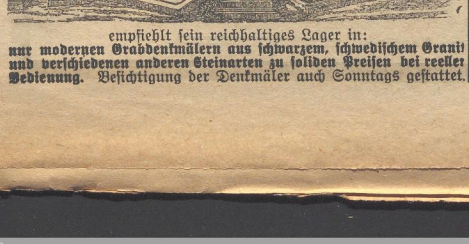
Adler-Quell
aus der Halleschen Aktien-Bierbrauerei ist
böhmischem Pilsener ebenbürtig

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Markt 19, pt.
Vom 1. 7. ab 1. Et.
Sprechst. v. 9—6.
Sonntags v. 9—1.
Inh.
Hubert Totzke,
Dentist.

Ernst Ruffes, Entenplan 4.
Vorteilhafte Bezugsquelle f. imprägnierte Münchener
Bozener Mäntel und Pelerinen.
Sport-Bekleidung. Gamaschen.

Konfirmanden-Glacé-Handschuh
schwarz und farbig, für Knaben und Mädchen,
1,75 Mk., 1,85 Mk.
Ww. Marie Müller, Burgstrasse 6.

Reinhold Müller, Merseburg,
Stein- u. Bildhauerei, Clobigkauer Str. 12,



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
nur modernen Grabdenkmälern aus schwarzem, schwedischem Granit und verschiedenen anderen Steinarten zu soliden Preisen bei reeller Bedienung. Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.

Holz-Pantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Breite Str. 19.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, 5 Laboratorien.
Programm frei.

Wegen Umzug nach der Gotthardtstrasse
verkaufe ich einen Posten
Gesangbücher
zu sehr ermässigten Preisen.
— Rabattmarken auf alle Bücher. —
Albert Bruns, Breite Strasse 1.

1. Ziehung 3. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1912 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

198 206 757 898 **1002** 341 467 71 803 927 74 2063 643 3180 210 81 713 893 4481 596 739 920 36 5115 93 582 833 967 6000 117 347 49 467 693 811 87 7329 41 599 608 807 8572 799 888 948 9104 304 485 603

10140 480 [300] 745 **11**313 72 574 985 **12**286 95 510 639 **13**325 743 800 935 **14**096 180 359 483 664 90 953 **15**051 466 [300] 85 **16**194 285 68 407 532 [300] 93 791 832 47 941 **17**012 151 856 **18**068 272 641 67 733 978 [400] **19**122 29 475 740 51

20289 451 **21**055 259 440 736 922 80 **22**015 53 343 498 94 672 853 55 **23**131 936 **24**107 325 [400] 812 [300] 75 **25**249 [500] 54 452 59 987 **26**137 297 458 677 893 **27**063 327 484 507 784 852 952 **28**144 403 511 97 707 71 802 15 918 65 [300] **29**840 45 767 [400]

30071 130 37 252 502 639 740 803 53 [300] **31**408 75 553 693 53 837 79 **32**244 467 522 781 809 37 970 **33**462 **34**039 177 634 74 81 847 **35**110 66 303 693 98 731 849 88 [300] 982 **36**186 200 381 862 999 **37**723 896 **38**149 51 72 317 [300] 78 426 610 51 64 715 930 62 **39**134 352 [300] 639 84'

40225 529 37 720 960 **41**161 482 **42**224 30 525 815 **43**150 364 477 845 51 73 995 **44**229 318 420 546 66 637 **45**316 764 **46**131 252 466 549 997 **47**100 257 433 516 25 538 749 980 **48**052 258 320 688 92 747 874 **49**123 353 829

50218 61 334 96 421 637 929 52 **51**418 47 700 985 **52**301 [300] 738 93 994 **53**084 180 910 **54**815 980 96 [300] **55**031 618 70 869 85 950 **56**024 46 141 261 [300] 748 [300] 90 **57**094 195 705 **58**619 715 79 [300] **59**181 286 316 466 644

60120 288 592 695 [400] **61**011 113 665 723 882 97 **62**019 32 55 105 418 550 [300] 76 947 [500] **63**729 79 **64**098 212 67 302 722 **65**357 [300] **66**122 52 419 [500] **67**115 73 220 79 573 771 **68**103 200 56 57 576 652 847 **69**071 117 352 72 79 412 728 839 972 [400]

70403 580 766 67 975 97 **71**485 593 834 **72**033 434 **73**006 161 305 94 699 **74**088 297 369 504 99 711 17 848 70 **75**174 217 726 810 999 **76**048 173 [400] 862 [1000] **77**281 617 749 60 64 91 943 45 **78**341 56 418 501 999 **79**160 228 [300] 646 [300] 779

80155 223 427 618 30 37 **81**016 161 240 350 437 903 **82**145 60 [400] 244 441 515 782 [300] 87 [300] 839 908 **83**029 193 208 20 328 517 55 725 79 929 **84**215 75 333 66 414 862 74 975 **85**043 50 881 706 82

1. Ziehung 3. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

145 [500] 280 82 513 886 **1**123 53 79 374 652 880 [300] 2184 96 279 547 79 88 859 95 **3**047 57 823 [400] 805 **4**062 198 613 [400] **5**092 567 710 **6**038 73 [500] 268 312 481 874 **7**139 424 681 84 725 29 885 919 **8**009 18 317 83 482 500 895 **9**068 369 482 561 984 **10**038 108 34 434 501 607 775 879 **11**064 543 618 [300] 34 42 720 **12**118 [300] 393 476 581 626 738 **13**226 374 581 709 895 910 **14**475 980 **15**251 333 49 66 478 541 **16**154 217 565 621 703 980 **17**105 204 6 88 499 961 **18**254 327 [3000] 628 721 **19**028 78 [3000] 138 61 270 311 39 469 73 816

20046 255 322 425 586 95 657 896 **21**300 [400] 913 **22**248 309 92 429 527 52 668 813 941 **23**263 67 [500] 381 481 845 88 99 930 53 **24**378 513 [300] 600 **25**608 954 **26**062 368 561 940 98 **27**095 97 213 601 840 59 **28**165 382 [300] 413 79 589 92 649 50 86 794 **29**125 205 [300] 39 599 763 856 943 92

30077 404 72 550 725 48 833 944 **31**004 100 218 404 [400] 506 677 [400] 724 **32**139 [300] 60 350 **33**809 **34**119 80 504 **35**389 492 528 769 906 **36**417 693 926 **37**155 515 690 821 913 67 **38**032 216 347 429 583 [300] 870 **39**084 104 230 341 538 [400] 679 733 59 825 957

40096 149 91 407 [500] 626 58 937 **41**252 424 [300] 82 550 707 14 843 [400] **42**291 414 63 948 [300] **43**046 450 690 **44**059 82 934 **45**119 406 80 533 941 **46**309 436 69 904 **47**055 68 87 183 307 27 953 77 **48**111 [400] 67 254 322 544 48 625 848 900 **49**690 753 893 [300]

50018 148 208 442 97 586 913 81 **51**820 **52**277 569 79 622 875 936 74 **53**172 221 685 801 **54**823 32 **55**319 [500] 79 697 893 924 **56**210 733 928 46 **57**009 79 165 72 437 [3000] 95 536 904 **58**176 569 **59**257 471 691

60049 326 585 902 **61**046 90 161 420 515 48 901 **62**164 900 **63**013 139 617 994 **64**067 405 82 89 710 828 **65**286 98 580 634 [300] **66**181 527 725 **67**043 88 182 273 442 85 879 678 734 883 94 910 **68**033 167 354 960 **69**017 246 66 538 693 828

70039 234 311 51 572 79 799 **71**218 407 49 **72**225 711 47 73 838 994 **73**156 630 **74**463 888 [300] 977 98 **75**006 84 143 [300] 285 656 75 943 **76**587 619 35 **77**188 525 81 [300] 317 925 **78**200 5 16 338 443 616 41 944 **79**597

80245 83 421 803 **81**147 77 626 873 80 92 **82**088 240 [800] 326 419 46 503 992 [1000] **83**256 540 819 992 **84**049 189 [500] 132 688 718 **85**396 69 402 31 535 [300] **86**020 82 136 391 494 95 525 638 **86**299 364 751 **87**098 587 619 98 754 **88**143 207 390 806 88 907 94 **89**368 640 79 987

90529 57 673 805 49 940 45 61 99 **91**137 854 **92**084 288 **93**120 410 917 47 **94**159 346 451 823 46 947 **95**218 52 96 579 [500] 666 731 898 902 80 86 **96**173 79 214 35 507 86 [300] 738 **97**278 [300] 556 772 821 **98**042 65 263 73 77 449 83 505 600 789 **99**054 359 612

100185 235 68 478 607 941 **101**322 497 512 50 [500] 654 **102**092 184 282 690 **103**379 [300] 415 25 738 873 84 **104**012 483 756 819 **105**018 52 372 96 466 517 84 893 969 **106**297 476 97 647 **107**457 590 631 **108**507 660 83 **109**284 348 590 603 52 779 98 [400]

110009 82 385 404 81 613 700 55 875 987 **111**106 201 438 622 77 [300] 954 **112**122 381 510 24 29 873 **113**001 224 571 645 **114**110 [400] 211 419 707 864 **115**191 477 83 99 752 877 901 [300] **116**044 149 309 67 **117**311 70 [300] 552 784 929 **118**198 **119**343 488

120165 531 754 960 **121**070 [400] 284 523 750 804 69 **122**147 48 632 911 **123**102 26 354 82 441 **124**079 204 52 767 984 **125**593 637 950 **126**070 337 41 551 759 882 **127**192 299 365 [30000] 670 740 950 74 **128**060 198 284 389 597 805 93 96 97 **129**418 25 969

130009 34 206 [300] 99 684 762 99 879 **131**241 537 686 731 **132**237 441 84 556 [1000] 698 846 92 913 55 **133**007 20 181 301 471 476 [300] 576 834 **134**68 107 391 631 700 91 851 943 **135**132 836 70 **136**100 272 400 583 602 703 61 824 51 [300] 73 **137**186 495 612 85 **138**510 53 74 91 717 898 **139**117 65 538 **140**036 75 99 276 517 637 **141**077 306 472 85 **142**299 515 **143**448 572 844 988 **144**305 9 22 617 **145**034 258 557 716 887 **146**010 101 447 858 993 **147**179 379 629 **148**004 69 141 74 211 33 [300] 719 899 **149**033 132 559 608

150044 98 479 510 14 36 41 669 93 776 **151**138 469 765 **152**109 61 211 838 997 **153**014 92 423 60 99 737 **154**921 **155**030 182 416 672 851 **156**090 [400] 578 707 803 911 [300] 87 **157**263 904 **158**149 62 205 307 638 749 811 46 902 **159**011 [300] 271 99 385 414 540 58 72 706

160076 483 [300] **161**265 527 668 779 873 80 **162**421 655 702 811 47 **163**072 211 954 62 **164**023 203 382 405 592 651 729 820 36 **165**055 120 296 **166**177 284 361 536 688 **167**004 290 478 829 47 980 **168**480 518 [400] 615 54 **169**228 398 619 59 784 **170**180 598 [400] 759 **171**114 45 423 28 657 99 742 962 **172**023 244 68 76 432 713 906 **173**077 85 [400] 110 75 859 966 **174**237 351 442 52 919 **175**233 95 320 824 **176**216 [300] 62 313 647 997 **177**349 89 482 **178**440 693 **179**037 273 395 756 995 **180**157 208 22 353 444 82 741 **181**029 199 361 464 **182**038 48 70 495 609 726 898 **183**235 [5000] 422 75 702 **184**176 223 368 557 68 705 941 63 74 **185**113 779 888 997 **186**025 201 71 [500] 574 892 937 **187**099 447 [3000] 551 657 836 **188**042 [300] 126 77 449 79 732 875 **189**063 199 240 727 989

983 94 **87**502 86 860 **88**186 95 344 924 **89**203 84 445 76 539 46 92

90170 932 711 97 801 46 [300] 926 82 **91**114 404 690 805 918 **92**726 92 809 913 **93**052 64 465 591 692 715 898 960 :1 **94**819 943 **95**069 187 634 65 **96**269 399 425 49 605 938 **97**434 520 [400] 649 947 **98**512 887 **99**613 42 979

100033 87 103 287 339 506 699 753 615 44 **101**485 800 17 58 94 98 925 **102**091 239 84 571 616 54 [300] **103**020 573 878 **104**091 392 418 747 93 892 **105**001 692 **106**020 27 202 396 443 71 529 **107**046 114 [300] 87 280 544 717 [300] 10 **108**334 [400] **109**020 202 17 64 329 [300] 429 553 708

110019 182 271 325 66 74 421 93 [300] 506 715 897 **111**073 185 300 36 770 **112**126 35 427 47 99 877 922 **113**196 371 [1000] 497 706 880 **114**279 507 728 999 **115**001 18 23 368 513 610 45 49 703 84 90 840 66 918 **116**046 186 453 912 **117**338 57 541 [900] 651 57 79 98 808 34 917 **118**006 362 549 73 75 667 **119**300 [300] 98

120027 49 58 106 55 253 651 785 800 953 **121**021 83 180 98 549 854 994 **122**278 720 35 922 **123**027 61 138 301 530 678 769 **124**031 226 406 [400] 37 68 590 641 730 **125**035 109 293 460 862 **126**002 205 422 502 16 946 **127**059 [300] 89 847 509 40 778 **128**253 411 537 79 686 **129**045 356 529 96 789 870 947

130256 383 [3000] 519 36 665 85 [300] 371 914 **131**042 389 816 **132**155 404 49 723 838 974 **133**120 277 838 **134**045 129 349 75 779 821 997 **135**155 426 40 605 785 **136**045 91 198 238 472 550 802 **137**054 354 510 675 964 **138**185 684 812 **139**091 128 340 [300] 624 70 80 [300] 709 99

140040 82 316 42 898 **141**052 218 369 493 818 **142**190 202 46 98 329 470 714 805 915 **143**165 [300] 391 [300] 427 557 631 747 63 82 877 82 92 **144**299 308 481 573 **145**071 72 378 623 46 815 **146**271 367 477 506 831 **147**482 **148**090 502 923 **149**245 478

150232 772 871 76 78 97C **151**117 202 468 826 998 **152**079 520 865 [400] 956 **153**392 655 857 **154**233 49 609 820 906 **155**355 437 750 53 863 92 **156**037 282 372 **157**066 477 645 825 78 [300] **158**031 721 **159**014 151 529 38 730 997

160430 [1600] 784 871 **161**040 120 222 23 305 495 507 **162**066 209 404 26 91 633 846 905 **163**485 **164**078 512 22 90 797 **165**140 [300] 431 577 [400] 622 848 **166**475 596 729 819 **167**152 231 331 472 783 **168**060 76 [300] 132 227 **169**096 936

170042 [300] 111 674 **171**056 57 98 270 98 **172**195 594 655 917 93 **173**390 433 [400] 663 740 949 **174**342 434 501 772 817 **175**145 578 **176**125 222 37 355 511 74 637 919 43 99 **177**015 518 938 **178**133 399 81 687 [300] 932 **179**327 793 946

180267 [300] 514 621 86 [400] 780 **181**191 724 90 **182**777 **183**286 418 **184**052 70 215 620 712 61 **185**059 273 [300] 378 **186**217 28 86 445 779 815 **187**182 252 880 **188**090 103 517 74 632 64 96 **189**168 326 563 642 53 756 [400] 917

Ausgekämmtes Damenhaar

kauft
Alfred Kluge, Friseur.
Bahnhofstraße 10.

Zur
Frühjahrs-Düngung
hat sich
Peru-Guano „Füllhorn-Marke"
seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Näthers u. Brennabor-Kinderwagen

BRENNABOR

BRENNABOR

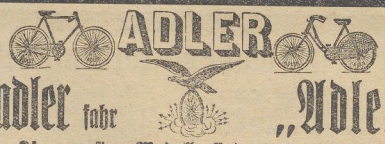
Sitz- und Liegewagen,
Klapp-Fahrstühle,
Sportwagen
in sämtlichen Neuheiten
eingetroffen.
— Grosse Auswahl. —
Zu den
denkbar billigsten Preisen.

Albert Kunth. **Kinderwagen-Spezial-Geschäft,**
Gotthardtstrasse 30 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
— Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0015

Zum Garnieren und Modernisieren
von
Hüten etc.
empfiehlt sich
Liberie Kesse, Ober-Burgstr. Nr. 10.
— Zutaten vorrätig. —

Gesang-Bücher
einfach elegant
empfiehlt in grosser, reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen
Oscar Donner, Breite Str. 2
Namendruck gratis, auf Wunsch sofort.



Radler fahr „Adler"
Die neuesten Modelle sind zu haben bei
Gustav Schwendler, Karlstraße.

Für Radfahrer

Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörteilen und Pneumatics ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zufrieden ist. Versäumen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

Spezial-Abteilung
für
Fahrrad-Zubehörteile

zu besuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigst und gut. Jedes außergewöhnliche Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit besorgt.

Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,80 an
Luftschläuche von Mk. 2,50 an.
Reparateure erhalten Vorzugspreise.

In diesem Jahre habe ich außer meiner bekannten Marke
„Schladitz"-Fahrräder
noch die Marke
„Allright"
in Vertretung übernommen, ein Rad von erstklassigem Ruf, elegantem Bau, leichtem Gang und außerordentlicher Stabilität.
Preise äußerst billig, mit weitgehendster Garantie, von 80 M. an

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

Meine

Konfirmanden-Anzüge

ein- und zweireihige Fassons

aus tiefschwarzen oder blauen Cheviot, Kammgarn oder Diagonalstoffen sind die besten Erzeugnisse der deutschen Konfektions-Industrie.

Preise: 8 10 12 15 18 bis 33 Mk.

Moderne

Prüfungs-Anzüge

aus haltbaren Qualitäten in denkbar grösster Auswahl.

Preise: 6 8 10 12 15 bis 30 Mk.

Lehrlings- und Berufskleidung

für alle Gewerbe- und Industriezweige in anerkannt, besten Qualitäten.

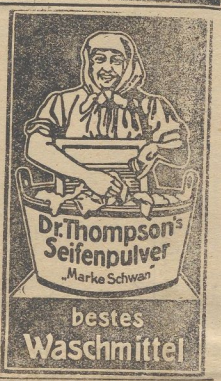
Oskar Zimmermann

Merseburg. Markt 13.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Hüte

zum garnieren und modernisieren
werden angenommen
Frau Forneck, Roßmarkt 3.
Sämtliche Saison-Neuheiten vorrätig.



Salamander-Stiefel
Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Aug. Kaisers Holzwarengeschäft
im Gasthof Thüringer Hof, Merseburg,
empfiehlt sein großes Lager:
Baumpfähle, Rosenpfähle, Bohnenstangen, Harken, Leitern, Karren, Backmulden, Kuchenbretter, Waschstühen, starke Handleiterwagen und dergl. mehr zu billigen Preisen.

Berliner Konfektions-Haus. Franz Sonntag,

Merseburg, Gotthardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen- und Mädchen-Konfektion.

Zur beginnenden **Frühjahrs-Saison** empfehle mein mit den neuesten Erscheinungen der Mode reich ausgestattetes Lager in:

Backfisch- und Damen-Paletots, Frauen-Mäntel, Kostümen, Kleiderröken, garn. Kleidern, Blusen in allen Ausführungen, Mädchen- u. Baby-Kleider u. Paletots.

Spezial-Damen-Putz-Abteilung:
In meiner Damen-Putz-Abteilung empfehle in dieser Saison mein ausserordentlich reich ausgestattetes Lager sehr chiker Damen-, Backfisch- und Kinderhüte, nach neuesten Wiener und Pariser Modellen gearbeitet und dürfte eine derartige Auswahl kaum zum zweiten Male am Platze geboten werden.

Um gefällige Besichtigung ohne jeden Kaufzwang wird höflichst gebeten.

Preise hervorragend billig. Preise hervorragend billig.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0016

Nr. 10. 1912.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Kroudiamanten.

Roman von Konrad Döring.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verb.)

Der Gefangene lief noch immer unruhig auf und ab, sechs Schritte vorwärts, dann wieder sechs Schritte zurück, gerade wie die eingekerkerten Tiere des zoologischen Gartens, die nach der Freiheit lechzen. Wohl zum hundertsten Male zog er den klobigen Holzstuhl an das hochgelegene Fenster und versuchte, auf der Lehne desselben stehend, einen Blick ins Freie zu werfen. Doch nur ein Stückchen blauer Himmel und ein junger Zweig war sichtbar, einige Wolken zogen vorbei.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte, — Wer mit Euch wanderte, mit Euch schiffte, — Grüßt die Geliebte im fernen Land, — Ich bin gefangen, ich bin in Banden. — Ach, ich hab keinen anderen Gesandten, — Frei in den Lüften ist Eure Bahn,“

murmelte der Gefangene. „Herr Gott, womit habe ich dieses fürchterliche Schicksal verdient! Diese entsetzliche körperliche und geistige Folter! Doch ich höre draußen Schritte, schnell herunter vom Stuhl, damit man nicht merkt, daß ich von seiner hohen Lehne aus hin und wieder ein wenig von dem grünen Laub der Bäume da draußen erblicken kann!“

Jetzt wurde der Schlüssel draußen herumgedreht und die Tür öffnete sich. Der Gefangenenwärter trat ein und musterte den Insassen der Zelle mit mitleidigen Blicken. Es war ein ehemaliger Unteroffizier aus dem Albrechtsburger Grenadierregiment, der noch unter Richard gedient hatte, und der dem Gefangenen eigentlich mehr Erleichterungen zukommen ließ, als er durfte. Der Wärter schloß die Tür hinter sich ab, eilte an Richards einfache Lagerstätte. Er stellte eine Flasche Wein auf den Tisch und schob schnell einige Zigarren unter das Kopfkissen, denn das Rauchen war im Untersuchungs-Gefängnis eigentlich verpönt. Dann nahm er eine militärische Haltung an und sagte: „Herr Leutnant sollen jetzt wieder zu einem Verhör beim Herrn Untersuchungs-Richter vorgeführt werden. Ich habe Ihr Ehrenwort, daß Sie keinen Fluchtversuch machen!“

„Selbstverständlich, lieber Lange,“ sagte Richard. „Einen so wackeren Mann wie Sie, den einzigen, der mir hier in meiner Verzweiflung ein bißchen Erleichterung schafft, werde ich doch nicht um Amt und Brot bringen. Seien Sie ganz unbesorgt.“

„Na, denn man los, Herr Leutnant, damit der Herr Untersuchungsrichter nicht ungeduldig wird.“

Er führte den Gefangenen durch eine Reihe langer Korridore und machte dann an einer Türe halt. Ein lautes „Herein“ ertönte auf sein bescheidenes Pochen.

Richard betrat als Erster das Zimmer, während der Wärter an der Tür stehen blieb.

„Nun, Herr von Waldungen,“ sagte der Untersuchungsrichter in nicht unfreundlichem Tone, „die vierundzwanzig

Vogtländerin. Nach dem Gemälde von H. Vogel.

Stunden Bedenkzeit, die ich Ihnen gelassen habe, sind verstrichen. Hoffentlich haben Sie sich die Sache nun überlegt. Wollen Sie mir nun endlich den Namen der Dame mitteilen, mit der Sie angeblich zur selben Stunde, als die Krondiamanten gestohlen wurden, im Schloßpark spazieren gingen, oder nicht?'" — „Ich bedaure!"

„Mann Gottes, nehmen Sie doch Vernunft an! Wenn wir auch die entwendeten Edelsteine noch nicht aufgefunden haben, so ist doch die Kette der Indizienbeweise gegen Sie lückenlos! Die Geschichte kostet Sie mindestens fünf Jahre Zuchthaus, wenn nicht noch mehr, denn der Herzog ist im höchsten Grade aufgebracht! Seien Sie kein Tor, bedenken Sie, daß eine so lange Zuchthausstrafe zur völligen Untergrabung Ihrer Gesundheit, ja selbst zu geistiger Umnachtung führen kann! Wie elend sehen Sie jetzt schon nach den drei Wochen aus! Ueben Sie keine falsche Schonung und sagen Sie den Namen der Dame. Wer werden alle erdenklichen Rücksichten nehmen!"

„Ich nenne den Namen nicht," entgegnete Richard ruhig.

„Himmelelement, Waldungen, jetzt hab ich's aber bald satt mit Ihnen," rief der Untersuchungsrichter laut und tat so, als ob er böse werden wollte, was ihm jedoch völlig vorbei gelang. „Wenn Sie nicht auf meine Mahnungen als Richter hören wollen, so hören Sie wenigstens auf meine Worte als Regimentskamerad. Sie wissen doch noch, wie Sie mir Ihre Stimme bei der Ballotage gaben, als ich zum Reserveoffizier gewählt wurde! Und so beschwöre ich Sie denn als Kamerad und Offizier, nennen Sie mir den Namen der Person! Bedenken Sie doch, daß das ganze Offizierkorps geschändet ist, wenn Sie verurteilt werden! Es ist doch wahrhaftig das kleinere Uebel, wenn da wirklich ein paar Tage lang über ein Weib geklatscht wird, als wenn man auf Ihre Kameraden mit dem Finger zeigt und sagt: „Der Dieb der Krondiamanten war auch ein solcher!" Wollen Sie wirklich die Ehre des Regiments so leichtfertig in den Mund der Uebelwollenden bringen?"

Richard kämpfte mit sich. Die letzten Worte des Untersuchungsrichters waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Mehrere Male öffnete er den Mund zum Sprechen, doch kein Ton kam über seine Lippen. Der Untersuchungsrichter blätterte indessen in den Akten, ohne das Gesicht des Gefangenen zu beobachten.

Nach langem Zögern sagte Richard endlich: „Lassen Sie mir Zeit zum Ueberlegen!"

„Es ist gut," sagte der Richter. „Lange, führen Sie Herrn von Waldungen wieder ab!"

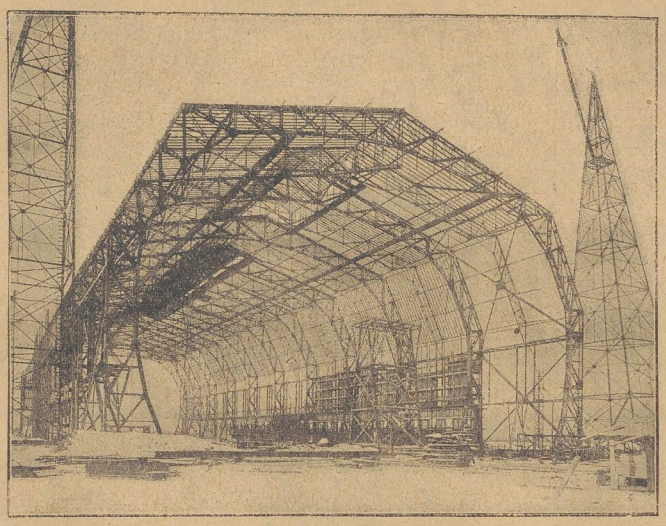
Nachdem der Gefangene in seine Zelle zurückgebracht worden war, blickte der Untersuchungsrichter nachdenklich vor sich hin.

„Zu dumme Geschichte," murmelte er. „Was ist da nur zu tun? Der Regimentskommandeur ist felsenfest von der Unschuld Waldungens überzeugt und hat mir erst heute wieder vertraulich mitgeteilt, daß der überwiegende Teil der Kameraden dieselbe Meinung habe, und daß man von mir erwartete, daß ich nichts unterlassen soll, die für uns alle peinliche Geschichte aufzuklären! Himmeldonnerwetter, mir ist es wahrhaftig im Kasino so vorgekommen, als gehe man mir schon aus dem Wege und dabei tue ich doch nur meine Pflicht. Halt, ich hab's, so wird die Geschichte gehen, sonst kann der Starrkopf die Suppe ausessen, die er sich eingebrockt hat, denn er wird sicher verurteilt!"

Am nächsten Morgen empfing der Gutsbesitzer Anton von Waldungen, Richards Vetter, der auf einem kleinen Landsitz in der Nähe von Albrechtsburg hauste, eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter. Sofort ließ er anspannen und durch den lachenden Sommermorgen ging es in scharfem Trabe nach der Stadt. Das Getreide stand schon ziemlich hoch, die Obstbäume hatten bereits grüne Früchte angesetzt und die Gemüsegärten boten reichen Ertrag. Die einstündige Fahrt durch die lachenden Fluren des Thüringer Landes hätte das Herz eines jeden Landwirtes aufgehen lassen, aber Anton von Waldungen sah heute nicht die ihn umgebende Pracht der Natur. Düster und in sich gekehrt saß er auf seinem leichten Jagdwagen und fuhr fast erschreckt aus seinen Sinnen auf, als der Kutscher vor dem großen roten Ziegelbau des herzoglichen Landgerichts Halt machte.

Gleich darauf stand er vor dem Untersuchungsrichter, vor dem er sich kalt verneigte.

„Herr von Waldungen," so begann der Beamte, „Ihr Herr Vetter gibt an, zur selben Stunde, als die Krondiamanten gestohlen worden sind, im Schloßpark mit einer Dame zusammengetroffen zu sein. Er weigert sich jedoch, den Namen der Dame zu nennen, und darum ist mir kein anderer Ausweg geblieben, als Sie hier vorzuladen, um vielleicht von Ihnen den Namen der betreffenden Person zu erfahren. Sie können sich vorstellen, daß die Aussage dieser Zeugin für den Verhafteten schwer in die Wagschale fällt, und daß jeder wirkliche Freund des Herrn von Waldungen nur in dessen eigenem Interesse handelt, wenn er die Behörden bei diesen Ermittelungen unter-



Die größte Luftschiffhalle der Welt.

Der Hamburger Luftschiffhafen in Groß-Borstel-Fuhlsbüttel, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, ist der größte der Welt. Die Halle ist 160 Meter lang, 45 Meter breit und 26 Meter hoch. Es haben somit zwei Luftschiffe größeren Typs in ihr Platz. Die Herstellungsarbeiten für den Hafen dauerten 1 Jahr.

Eine Schule für junge Mütter zur Aneignung von Kenntnissen über die Ernährung und Pflege des Kindes im zartesten Alter

besteht seit kurzem im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhause zu Berlin. Die Besucherinnen der Schule werden von Aerzten vor allem über den Körperbau des Kindes informiert und über die geeigneten Mittel zur Pflege ihrer Lieblinge. Mit großem Interesse verfolgen die Damen, die sich stets sehr zahlreich einfinden, die Ausführungen der Aerzte und beteiligen sich lebhaft an der sich anschließenden Diskussion. Sollte sich die Einrichtung bewähren, so sollen auch an anderen Krankenhäusern der Reichshauptstadt derartige Kurse ins Leben gerufen werden, und verschiedene Großstädte in der Provinz dürften dem Beispiel folgen.

stützt. Also sagen Sie mir bitte ungescheut, was Sie über die Damenbekanntschaften Ihres Herrn Vetters wissen!"

Der Gefragte überlegte einen Augenblick, dann begann er: „Mein Vetter Richard ist erst seit ganz kurzer Zeit von seinen überseeischen Reisen zurückgekehrt und hat meines Wissens in den wenigen Tagen, in denen er hier weilte, wohl kaum Beziehungen angeknüpft. Jedoch will ich die Möglichkeit nicht leugnen!"

„Also genaue Angaben können auch Sie nicht liefern?"

„Nein!"

„Hm, hm! Sie gaben bei Ihrer ersten Vernehmung zu Protokoll, daß Ihr Vetter nach Dänemark gereist sei, um seinen alten Onkel noch einmal zu sehen! Wie uns die Kopenhagener Behörden mitteilen, ist die von uns beantragte kommissarische Vernehmung Ihres gemeinschaftlichen Onkels, des Oberst Max von Waldungen, nicht mehr möglich, weil der alte Herr am Abend der Verhaftung Ihres Vetters in Helsingör verstorben ist."

„Das ist richtig! Unser schon sehr kranker Onkel starb vor Schreck über die plötzliche ungerechte Verhaftung meines Vetters. Er ist ein Opfer Ihrer vorschnellen Maßnahmen, Ihres Bureaukrateneifers, der keine Menschen von Fleisch und Blut, sondern nur Akten und Protokolle kennt!"

„Ich muß dringend bitten, Herr von Waldungen!"

„Womit kann ich sonst noch dienen?" fragte Anton kalt.

Der Untersuchungsrichter wand sich unruhig auf seinem Sessel.

„Herr von Waldungen," sagte er endlich mit bemerkbarer Verlegenheit. „Wir sind in diesem verzwickten Fall in einer schlimmen Lage. Sie wissen, daß Ihr Vetter Offizier ist und ich persönlich gehöre auch zu dem Reserveoffizierkorps unseres Grenadierregiments. Ich glaube meine Befugnisse nicht zu überschreiten, wenn ich Ihnen hier unter vier Augen mitteile, daß seitens der gesamten Kameraden dringend gewünscht wird, daß nichts unterbleibe, was zur Entlastung des Beschuldigten dienen könnte. Ich will darum Ihrem früheren Gesuch, den Verhafteten sprechen zu dürfen, jetzt stattgeben und Ihnen in diesem Augenblick noch eine Unterredung mit Ihrem Vetter ermöglichen. Vielleicht gelingt es Ihnen, ihn zur Nennung des Namens der betreffenden Dame zu veranlassen. Sind Sie hierzu bereit?"

„Selbstverständlich, sehr gern!"

Der Richter rief etwas in den Schallfänger des auf seinem Tisch stehenden Telephons und nach einigen Minuten erschien der Gefangenenwärter.

„Sie werden diesen Herrn zu dem Untersuchungsgefangenen von Waldungen führen und ihn eine halbe Stunde in dessen Zelle lassen. Es ist nicht nötig, daß ein Beamter der Unterredung beiwohnt."

Anton folgte dem schnell vorausschreitenden Wärter und betrat erwartungsvoll die Zelle. Freudig wollte er dem Gefangenen entgegeneilen, doch erschrocken prallte er zurück. Welch schreckliche Verheerungen hatte die kurze Haft auf dem Antlitz Richards angerichtet!

„Richard, armer Kerl," rief er, „was mußt Du erduldet haben!"

Richard von Waldungen streckte dem Besucher mit trübem Lächeln die Hand entgegen: „Das Geschick ist wider mich," sagte er, „ich bin von allen verlassen, nur Du bist der einzige, der den Weg bis zu mir gefunden hat."

„Das war auch nachgerade schwierig genug," entgegnete Anton. „Ich verdanke die Möglichkeit, Dir überhaupt einen Besuch abstatten zu können, nur dem Umstand, daß der Untersuchungsrichter nicht ganz abgeneigt ist, Deiner Behauptung Glauben zu schenken, Du seiest am Abend des Diebstahls der Diamanten mit einer Dame zusammengewesen."

„Zweifelst Du an der Wahrheit dieser Angaben?" fragte Richard bitter.

„Selbstverständlich keine Sekunde," erwiderte Anton. „Nur erscheint es mir tatsächlich eine übertriebene Rücksichtnahme, daß Du sowohl Deine eigene Freiheit und Gesundheit, Deine Ehre und den guten Ruf der Deinen als auch der Meinen und den meiner Familie, ja selbst die Reputation Deiner Kameraden auf das Spiel setzen willst, nur um eine uns allen fremde Person zu schützen! Hast Du denn gar nicht bedacht, in welch verzweifelte Lage Du uns alle bringst? Hast Du denn völlig vergessen, daß außer Dir noch ein Dutzend anderer den jahrhundertelang unbefleckten Namen der Waldungen in Ehren tragen, und wie entsetzlich wir alle darunter leiden, wenn einer der Unseren dem moralischen Tode anheimfällt. Nein, Richard, gehe in Dich, beschwöre nicht das Verderben der Deinen durch unangebrachten Starrsinn herauf."

Richard ging unruhig in der Zelle auf und ab.

„Du bringst mich wahrhaftig in ein schlimmes Dilemma. Auf der einen Seite sehe ich Euch alle mit mir leiden, ganz abgesehen von dem schrecklichen Geschick, das meiner selbst harrt, auf der anderen Seite wage ich nicht an die Qualen zu denken, die sie zu dulden hat, wenn ich sie bloßstelle!"

„Herr des Himmels," rief Anton ungeduldig, „handelt es sich denn um eine Person von so hohem Rang und so exponierter Stellung, daß eine Katastrophe zu befürchten wäre?"

Der Gefangene blickte trübe lächelnd auf das Gesicht seines Vetters.

„Sei ganz ohne Sorge, Anton," entgegnete er, „so hoch habe ich mich nicht verstiegen, aber nichtsdestoweniger muß ich auf die von mir geliebte Frau alle Rücksicht nehmen, denn es handelt sich um eine verheiratete Dame!"

„Teufel auch, was ist da zu tun? Handelt sich um eine Person von Stand?"

„Jawohl, um eine Frau aus besten Kreisen!"

„Hier in Albrechtsburg wohnhaft?"

„Allerdings!"

Anton überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Von den Frauen unserer sogenannten guten Gesellschaft kommen in Albrechtsburg wohl nur zwei in Betracht, die sich abends mit einem andern Herrn ein Rendezvous geben würden. Es sind dies zwei junge Weiber, die an alte Männer gekettet sind, die Frau von Rückertshausen und die junge Gattin des alten Sanitätsrats. Doch bei diesen beiden Schönen sind derartige außereheliche Eskapaden nichts allzu ungewöhnliches und kein vernünftiger Mensch hier wird es Dir verargen, wenn Du etwa eine dieser beiden Holden nennen würdest, um Deinen eigenen Hals aus der Schlinge zu ziehen! Ist's also die Erna Rückertshausen oder die hübsche Frau Elli des alten Medizinmannes?"

„Keine von beiden," entgegnete Richard.

(Fortsetzung folgt.)

Die sanften Tage.

Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann in der ersten Frühlingszeit
Der Himmel, blaulich aufgeschlagen,
Zur Erde Glanz und Wärme streut,
Die Täler noch von Eise grauen,
Der Hügel schon sich sonnig hebt,
Die Mädchen sich ins Freie trauen,
Der Kinder Spiel sich neu belebt.

Dann steh' ich auf dem Berge droben
Und seh' es alles, still erfreut,
Die Brust von leisem Drang gehoben,
Der noch zum Wunsche nicht gedeiht.
Ich bin ein Kind und mit dem Spiele
Der heiteren Natur vergnügt,
In ihre ruhigen Gefühle
Ist ganz die Seele eingewiegt.

Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann ihrer mild besonnten Flur
Gerührte Greise Abschied sagen;
Dann ist die Feier der Natur.
Sie prangt nicht mehr mit Blüt' und Fülle,
All ihre regen Kräfte ruhn,
Sie sammelt sich in süße Stille,
In ihre Tiefen schaut sie nun.

Die Seele, jünst so hoch getragen,
Sie senket ihren stolzen Flug,
Sie lernt ein friedliches Entsagen,
Erinnerung ist ihr genug.

Da ist mir wohl im sanften Schweigen,
Das die Natur der Seele gab;
Es ist mir so, als dürft' ich steigen
Hinunter in mein stilles Grab.

Ludwig Uhland

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0019

Umsonst.

Skizze von L. Schumacher. (Nachdruck verboten.)

Längst schon war der Verwalter gegangen, aber immer noch stand Grete Osten in dem kleinen Korridor und starrte ihm nach.

Was hatte er gesagt: „Und wenn Sie innerhalb drei Tagen die rückständige Miete nicht zahlen können, werden Sie exmittiert! Länger als zwei Monate kann der Wirt nicht pumpen. Sagen Sie das Ihrer Mutter. Und alle Tage Sachen aus der Wohnung schleppen gibt's nicht mehr, die Sachen gehören dem Wirt!"

Damit war er gegangen, ohne sich weiter um die Fassungslose zu kümmern.

„Was soll ich nun anfangen, woher soll ich das Geld nehmen, das viele Geld, ich habe nichts mehr, ein paar Groschen, das ist alles," murmelte fast verzweifelt das junge Mädchen. „Was soll ich nun beginnen! Ist es nun schon so weit gekommen, daß wir auf die Straße hinaus müssen, die kranke Mutter und ich? Nein, es muß einen Ausweg geben, es muß sich eine Quelle entdecken, eine Hilfe finden lassen," und wie im bangen Entsetzen krallte sie die Hände krampfhaft in das schwarze Haar.

Aus dem Zimmer klang kurz hintereinander ein trockener Husten, und Grete Osten hielt sich die Ohren zu. Die Mutter hustete! Dann färbte sich immer das Taschentuch rot von Blut. Nein, das nicht mitansehen müssen, es schnitt ihr immer ins Herz. „Gute, liebe Mutter, wie kann ich Dir helfen," stöhnte sie auf, „wenn ich doch etwas verdienen könnte, viel Geld, aber all die kleinen Schülerinnen haben das Geld für die billigen Klavierstunden schon längst vorher bezahlt, auch von hier keine Hilfe!" Doch es ging mit der Mutter nicht mehr so weiter, der Arzt mußte wieder kommen; ehe die letzte Schuld aber nicht beglichen war, kam er nicht, ohne Geld gab auch die Apotheke die lösenden Tropfen nicht, ohne Geld wollte der Fleischer auch nichts mehr liefern. Geld gehörte zu allem, Geld und nochmals Geld, Geld mußte herangeschafft werden, um der Mutter wenigstens das Stübchen zu sichern, um damit sie nicht hinaus auf die Straße mußte. Ja, wenn sie allein dastände, dann würde sie vielleicht Arbeit finden irgendwo, aber die Mutter konnte nicht allein bleiben, und in ein Krankenhaus wollte sie nicht. Unzählige Male hatte Grete sie darum gebeten, aber wenn die Mutter sie dann so flehentlich ansah und immer wieder bat: „Grete, laß mich hier sterben!" nein, dann sagte sie nichts mehr, keinen Ton, sondern nahm auf sich die Last und trug sie.

Was würde die Mutter sagen, wenn es nun hieß ziehen, wohin? Ja, wohin, die Tochter wußte es nicht. Vielleicht, daß der Wirt Einsehen hatte, wenn Grete jetzt selbst zu ihm fuhr? Er wohnte zwar in einer Vorstadt und der Weg war weit. Mutter würde denken, sie gäbe eine Stunde, da kam sie ja auch nicht vor Abend zurück. Schnell die Jacke angezogen, das Mützchen aufs Haar gedrückt und leise die Tür geschlossen, und dann ging's schnell, blitzschnell.

Ehe sie noch recht zur Besinnung gekommen war, stand sie auch vor der Villa des Hauseigentümers und las zum Ueberfluß, nur um sich zu sammeln, langsam die Worte: Kunstmaler Meißner. Also der Wirt war Kunstmaler! Wenige Augenblicke später stand sie dann auch in dem hohen, großen Atelier einem unfreundlichen Herrn gegenüber. Als sie nun ihre Bitte vorbringen wollte, traten ihr doch die Tränen in die Augen und stockend brachte sie ihr Anliegen vor. Sie schilderte die Not, in der sie sich jetzt so unverschuldet befand, erzählte, wie die gute Mutter nach des Vaters Tode fast mittellos zurückgeblieben war, und Tag und Nacht genäht hatte, um ihr, der Grete, die Ausbildung zur Klavierlehrerin zu ermöglichen, und wie sie doch jetzt so wenig Schülerinnen hätte, und auch irgend eine Arbeit, die sie den ganzen Tag von Hause fern hielt, wegen der so schwerkranken Mutter nicht annehmen könne. Und nun sollten sie noch das Stübchen verlassen und wüßten nicht wohin.

„Ja, Fräulein, ich kann mich unmöglich um das Wohl meiner Mieter kümmern, die Häuser sind mir schon eine große Plage, dazu ist doch der Verwalter da. Aber immerhin, Sie gefallen mir recht gut, und wenn Sie Geld verdienen wollen, ich wüßte schon etwas!"

Grete Osten horcht auf! „Ach bitte," stammelte sie, „ich bin in Handarbeiten nicht ungeschickt, auch habe ich eine höhere Schule absolviert" — doch schnell unterbrach er sie.

„Es bedarf dazu keiner Geschicklichkeit, Ihren jetzigen Gesichtsausdruck, Ihre Figur könnte ich gebrauchen. Sehen Sie hier das große Bild. Dort auf dem Baumstumpf im Tannenwald sitzt ein junges Weib und tränkt ihr Kind, ihre Kleidung ist zerrissen, und das Hemd ist ihr wie im wilden Kampfe zerfetzt. Ihre Augen scheinen das Dickicht durchbohren zu wollen, und ihre Züge sind angstverzerrt. Sie glaubt, daß jeden Moment ihr Mann ihr nacheile und sie zurückhole. Wollen Sie mir also zu diesem Bilde sitzen, Sie wären, glaube ich, gerade jetzt recht in der Stimmung, oder besser gesagt, Ihre Stimmung wäre für mein Bild „Verfolgt" jetzt am vorteilhaftesten. Dort hinter dem Wandschirm finden Sie das Kostüm. Schuhe und Strümpfe lassen Sie aus. Ich will Ihnen für die heutige Sitzung zehn Mark geben, für jede weitere fünf. Im übrigen werde ich dem Verwalter Bescheid sagen, Sie können ruhig wohnen bleiben, nur sitzen müssen Sie mir gleich jetzt. Wollen Sie?"

Und Grete Osten steht und starrt und kann es nicht begreifen, was jener Mann da sagt; vom Modellstehen spricht er und vom Wohnenbleiben und Geldverdienen! Aber Modell stehen, jenes Lumpenbündel, aus dem ein blonder Puppenkopf hervorragt, an die entblößte Brust drücken, und so vor diesem Manne hier stehen, der so gar kein Herz hat, ihren Schmerz, ihre Tränen sich zunutze machen will? Aber wenn sie es tat war die Not vorläufig gehoben, der Arzt konnte kommen, das Blut rann auch nach den Tropfen weniger aus der Mutter Mund. Gute Mutter, ich tue es, denkt Grete Osten und schweigend wankt sie dem Wandschirm zu.

Als sie wieder hervorkam, das Gesicht so schamerglüht, die Augen so flehentlich auf den Maler gerichtet und mit der einen Hand das zerrissene Hemd zusammenhaltend, ja, da konnte sich der Künstler kein besseres Modell wünschen, da stand sie vor ihm jene Frau, deren Züge er so manchesmal sich immer wieder und wieder vorgestellt, da stand vor ihm die Frauengestalt seines „Verfolgt", aber in grausamer Wirklichkeit. Und eine Stimme hört er in seinem Innern: „Du, male jetzt, male, zögere nicht, jetzt hast Du's vor Dir, wonach Du gehungert hast, male dieses feine schmerzdurchwühlte, junge Gesicht und Du hast jenes junge Weib, das Dein Bild zum Ruhme bringen wird."

Als er aber nun Grete auf den Baumstamm, der mitten im Zimmer lag, setzte, als er mit einem raschen Griff, die Hand, die immer noch ängstlich das Hemd zusammenhielt, entfernen wollte, und ihr an die Brust jenes Lumpenbündel legen wollte, da sprang Grete wie von Qual durchdrungen mit einem Schrei auf, den Körper vorgebeugt, das Bündel an sich gedrückt, um den Mund ein Zucken, in den Augen so entsetzliche Angst, bot sie ein Bild des Schauderns, des Erbarmens, für den Künstler aber ein Bild des Schaffens. Und er mischte die Farben und malte, malte, bis ihm die dicken Schweißtropfen herunterrannen, bis der Arm wie Feuer ihm brannte. Es störte ihn nicht, daß Grete sich gesetzt hatte; die Augen waren immer wieder auf ihn mit derselben Bitte gerichtet: „Du, hab' Erbarmen, sieh doch, wie ich mich schäme, sieh doch, ich tu's für die Mutter, laß mich doch drum jetzt gehen," und immer aufs neue stand die Angst, die große, auf ihrem Gesicht. Endlich hielt er mit der Arbeit an, warf die Pinsel fort, und Grete konnte sich ankleiden.

Als sie nun gehen wollte, gab er ihr statt zehn Mark ein blankes Zwanzigmarkstück und bat sie, morgen doch wieder zu kommen, aber früh, da er zum guten Gelingen ein besseres Licht haben müsse.

Grete ging, nein, sie lief. Vorbei die Angst, vorbei die schreckliche Stunde, und ehe sie wieder hinbrauchte, war ja noch so lange Zeit dazwischen, ein ganzer Abend, eine lange Nacht! Zwanzig Mark auf einmal, erst nicht wissen wohin mit den Sorgen und nun Geld, viel Geld, zwanzig Mark. Und unter der Straßenlaterne sah sie es sich noch einmal an, jenes schöne, blanke Geld, und die Freude nahm überhand, und wollten sich die Augen im Gedenken an die Szene dort beim Maler wieder verschleiern, wollte ein Seufzer der Brust entfliehen, sie sah das Geld an und dachte an die Mutter, an den Arzt und das Wohnenbleiben und — freute sich. Zwei Stufen nahm sie zu Hause angekommen auf einmal und konnte doch nicht schnell genug die Tür erreichen. Mutter, Mutter, was wirst Du nur sagen. Aber erzählen durfte sie es nicht, woher es kam, aber sagen konnte sie: „Ich hab's verdient." Schnell die kleine Kerze angezündet und dann zur Mutter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0020

Bange Zeit. Nach einem Gemälde von Heinrich Knirr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0021

Ihre Stimme bebte ordentlich, als sie nun zur Mutter ans Bett trat.

„Sieh doch einmal her, mein Mütterchen, was Dir Deine Grete bringt. Geld, Mütterchen, viel Geld, komm, fühl' doch mal an!"

Und zärtlich beugt sich Grete über die Mutter, um ihr das Geld in die Hand zu drücken. Aber die Hand ist kalt und fällt leblos zurück!

Da aber tönt ein Wehlaut, ein Klageton durch's Zimmer, Mutter!

Der Leuchter entfällt der Hand, das Licht erlöscht und über den Fußboden rollt klirrend das Geldstück.

Der Pachthof in den Bergen.

(Fortsetzung.) Roman von Florence Walden. (Nachdruck verboten.)

Alles wohl erwogen, was er hörte und was er sah, schien es Masson selbst wahrscheinlich, daß seine Aussicht, nach London zurückzukehren, — Liebchen oder nicht — eine sehr geringe war, daß eine Schwierigkeit mehr oder weniger kaum in Betracht kam. Und er zwang sich mit scheinbarem Gleichmut zu antworten: „Sie beunruhigen sich in der Tat ganz unnötigerweise, mein Freund. Fragen Sie sich selbst, ob ein Mann, mit einem schweren Kummer auf dem Herzen, wohl Zeit und Lust zum Liebeswerben haben könne? Und wenn es der Fall wäre, ob er wohl Gelegenheit dazu fände, an einem Ort, so voll von lauschenden Ohren und forschenden Augen, wie solche in diesem Hause zu finden sind?"

Coch Tal schwieg und der Doktor fuhr weiter fort: „Und wo haben Sie Ihren eigenen Stolz, Ihren eigenen Mut gelassen, um anzunehmen, daß Sie so leicht verdrängt werden können?"

Bei diesen Worten stieß der stämmige Sohn der Berge einen tiefen Seufzer aus und schien plötzlich in einen Zustand völliger Niedergeschlagenheit und Unterwürfigkeit zu verfallen.

„Das ist es eben," brachte er in einem gequälten Flüsterton hervor. „Das ist das Aergste an der Sache. Es würde einem jeden leicht genug, mich auszustechen — leicht genug! Dennoch wäre es ein schlechtes Geschäft für den, der es wagen wollte!"

Die Worte kamen zischend zwischen den aufeinandergepreßten Zähnen hervor und drohend blickte der Bauer auf Masson.

In diesem Augenblick ertönte ein Klopfen an der Wand der Krankenstube und er wich zurück.

„Sie verlangt nach Ihnen," sagte er mürrischen Tones. „Das arme Mädchen ist natürlich neugierig, zu wissen, was all das Flüstern und Wispern vor ihrer Türe zu bedeuten hat," entgegnete Masson kühlen Tones. „Ich werde ihr sagen, daß Sie gekommen seien, um sich nach ihr zu erkundigen."

„Ja, sagen Sie ihr das," bat Coch Tal mit einem verlangenden Blick nach der Krankenstube, als der Doktor sie öffnete und hinein trat.

„Ist er fortgegangen?" fragte die Patientin, die Worte mehr mit den Lippen bildend als aussprechend, einen Ausdruck von Angst auf Ihrem blassen Antlitz.

„Noch nicht. Er ist gekommen, um nach Ihnen zu fragen. Kann ich ihm etwas ausrichten?"

Sie machte ein finsteres Gesicht und schüttelte den Kopf.

Der Doktor bemerkte mit freundlichem Drängen: „Tun Sie es doch. Es wäre besser. Senden Sie ihm eine herzliche Botschaft; er ist äußerst besorgt um Sie."

Ihre Augen leuchteten auf, als ob ein neuer Gedanke in ihr aufgestiegen wäre.

„Sagen Sie ihm," entgegnete sie mit leiser Stimme, „daß es mir diesen Morgen viel, viel schlechter geht."

Der Doktor starrte sie verständnislos an, dann versetzte er: „Ich kann ihm das unmöglich sagen. Es geht Ihnen bedeutend besser und ich habe ihm das bereits mitgeteilt."

Gwyn jedoch fuhr mit ihrer rechten Hand unruhig auf der Bettdecke hin und her. Sie war entschieden eine junge Person von festem Willen, die nichts ohne Absicht aussprach.

„Wenn Sie ihm meine Botschaft nicht überbringen wollen," sagte sie mit Energie, „so wie ich sie Ihnen auftrug, und zwar in Hörweite, werde ich mich Ihnen zum Trotze kränker machen."

Dabei blickte sie gebieterisch gegen den Schirm hin, als wollte wollte sie ihm damit zu verstehen geben, daß er ihrem Wunsche sofort nachkommen möge. Wie bezwungen von der Energie ihres Gebarens eilte er auf die Türe zu, öffnete sie und sprach zu dem draußen Stehenden in so lautem Tone, daß Gwyn seine Worte vernehmen konnte:

„Die Kranke behauptet, sich diesen Morgen wieder schlechter zu fühlen; ich hoffe jedoch, daß es nichts als Einbildung ist."

Coch Tal nahm diese Botschaft schweigend, mit zusammengezogenen Brauen entgegen, und stieg die Treppe hinab ohne andere Antwort als einem stummen Kopfnicken, während Masson zu seiner Patientin zurückkehrte.

„Ist er fort?" fragte sie.

„Ja."

Gwyn stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Weshalb quälen Sie ihn so sehr? Es ist nicht edel von einem guten Mädchen, den Mann zu reizen, der es liebt," fuhr Masson fort, der sich gerührt fühlte von der rauhen Verehrung des stämmigen Sohnes der Berge, von der wilden Leidenschaft seiner Beteuerungen und von der tiefen Niedergeschlagenheit, mit der er sich davonschlich, als er Gwyns Worte vernommen hatte.

„Weil," antwortete das Mädchen in aufgeregtem Flüsterton, „weil ich sogar das Geräusch seiner Fußtritte verabscheue. Ich hasse und fürchte ihn — mehr als ich es auszusprechen vermag. Fragen Sie — bitte, fragen Sie mich deshalb nicht!"

Masson stand stumm an ihrer Seite. Was sollte er tun?

Ihre Brauen zogen sich zusammen und ein Schatten von tiefem, schrecklichem Kummer überflog ihr Antlitz.

14.

Masson wußte, als er wahrnahm, wie das Mädchen die Augen plötzlich aufschlug und einen Blick voll Neugier und Interesse auf ihn heftete.

„Erzählen Sie mir, mein Herr," begann Gwyn lebhaften Tones, „von sich und Ihrem Bruder. Oder ist es Ihnen allzu schmerzlich?"

„Ich fürchte, es möchte für Sie peinlich sein, zuzuhören."

„Nein, nein," wandte sie rasch ein. „Es schadet mir nicht, wenn es auch schmerzlich ist; sofern Sie selbst nicht zu sehr darunter leiden. Ich verlange nach etwas recht Spannendem, recht Ungewöhnlichem, damit ich — andere Dinge darüber vergesse."

Wiederholt flog ein Schatten tiefer Kümmernis über ihre Züge.

Obgleich der Arzt vorgezogen hätte, daß Gwyn sich vollkommen ruhig verhielte, fand er es schließlich doch klüger, ihrem Wunsche nachzukommen, anstatt sie den trüben Gedanken als Beute zu überlassen, von denen ihr Gemüt augenscheinlich gemartert wurde.

Er setzte sich also in einer kleinen Entfernung von ihr nieder, von wo aus er den fallenden Schnee sehen, und zugleich ihr Gesicht beobachten konnte. Er sprach zu ihr in ruhigem Tone und erzählte ihr Szenen aus seiner und seines Bruders Knabenzeit, von denen er glaubte, sie könnten sie unterhalten, während er dabei an die Reihe seltsamer Vorgänge dachte, die ihn in diese eigentümliche Lage gebracht hatten.

Gwyn lauschte seinen Erzählungen, bis seine Stimme und das leise Rauschen des Windes sie in friedlichen Schlummer versenkt hatten.

Darauf erhob sich Masson von seinem Sitze, verließ das Zimmer und stieg die Treppe hinunter. In der Küche fand er die alte Großmutter, die seinen Gruß keiner Erwiderung würdigte, sondern in ihrer Beschäftigung des Reinmachens völlig aufzugehen schien. Nachdem sie mit dem Putzen fertig war, nahm sie ihren Eimer und zog sich in das Waschhaus zurück ohne die geringste Notiz von Massons Höflichkeit zu nehmen, der ihr die Tür öffnete. Er konnte nicht umhin sich zu sagen, daß es schwer zu unterscheiden wäre, ob dieses alte Weib halb verrückt oder der böse Geist in Person sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0022

Er war nun ganz auf sich selbst angewiesen, ohne auch nur ein Buch zu seiner Verfügung zu haben, womit er die Zeit auszufüllen vermöchte. Da die ganze Bibliothek des Hauses, auf dem obersten Regal eines Eckschrankes zusammengedrängt, aus einer in Walliser Idiom gedruckten Bibel, einer alten illustrierten Familienbibel, einigen Hymnenbüchern, aus Baxters Buch der Heiligen und einem Band alter Predigten bestand. Seine Stimmung wurde immer unbehaglicher und mit jeder Stunde drängte es ihn mehr, fortzukommen. Er versuchte die vordere Haustüre zu öffnen, anfangs vergeblich. Als es ihm endlich gelang, befand er sich nur einer Schneemauer gegenüber, was ihn zwang, die Türe sofort wieder zu schließen.

Eines der Fenster war vollständig blockiert und das andere nur teilweise klar. Masson begab sich in den Schuppen, in dem er Fußtritte zu vernehmen glaubte. Es war Tom, der mit scheuem Blick auffuhr, als er Massons ansichtig wurde.

„Hallo!“ rief Masson aus, die Türe offen haltend, während er hineinblickte; denn der Raum hatte nur ein Oberlicht, das der daraufliegende Schnee undurchsichtig machte.

„Ihr seht aus, als ob ich Euch erschreckt hätte? Wollt Ihr mir eine Schaufel geben, damit ich Euch helfen kann? Ich sehne mich nach Arbeit!“

Anstatt zu antworten, legte der rauhe Bursche seine rechte Hand über seine Stirne und Masson bemerkte zu seiner Ueberraschung, daß er wie Espenlaub zitterte, während ihm der Schweiß in großen Tropfen von der Stirne rann.

„Was habt Ihr denn?“ rief der Doktor aus. „Ihr seht ganz so aus, als ob Ihr erhitzt wäret. Es ist dies ein Zustand, den ich sehr gerne mit Euch teilen möchte! Gebt mir Eure Schaufel und sagt mir, was ich tun soll. Ich kann gut damit umgehen, glaubt es mir!“

Der Bursche jedoch wich zitternd und den Kopf schüttelnd zurück.

„Nein, nein,“ antwortete er heiseren Tones, mit der Schaufel den andern abwehrend, „das ist keine Arbeit für Sie, Herr! Gehen Sie zurück und schließen Sie die Türe. Gehen Sie weg, sage ich!“

Er schien zu Tode erschrocken, unfähig, seine Arbeit weiter zu verrichten. Masson, dem in seiner Neugier und Besorgnis alles daran lag, in ein Gespräch mit diesem Familienmitglied zu gelangen, das er noch kaum kennen gelernt hatte, legte einen Ziegelstein zwischen Schwelle und Küchentüre, um diese offen zu halten, und drang in den Schuppen ein.

In demselben Augenblick warf Tom seine Schaufel weg, raste in fliegender Eile an Masson vorbei und verschwand hinter der Türe zum Waschhaus, die er zuschlug.

Es war nicht sehr hell im Schuppen und Masson stolperte, während er auf dem unebenen, mit allerlei Gerümpel bedeckten Boden hinter dem Burschen herrannte. Er hatte ihn nahezu erreicht, als er auf ein loses Brett trat, das unter seinen Füßen wankte und ihn zu Fall brachte. Seine rechte Hand geriet dabei zwischen das Brett, das sich bewegt hatte, und einem andern, das fest hielt.

Im Nu hatte er sich wieder aufgerichtet, mit einem Schauder und einem Ausruf, denn seine Hand hatte in die leere Luft gegriffen. Er beugte sich hinab, um die Sache zu untersuchen, und fand, daß die Bretter, über welche er gestrauchelt war, auf einem Loch von ungefähr vier Fuß Breite lagen. Seinem Dafürhalten nach war es die Oeffnung eines Brunnens. Es war jedoch zu dunkel, um irgend eine Untersuchung anstellen zu können.

Neben diesem überdeckten Loche erblickte Masson einen kleinen Haufen einer weißen Substanz, der aus Kalk oder dergleichen bestehen mochte, und in einem Winkel des Schuppens lag ein zweiter ähnlicher, bedeutend größerer weißer Haufen. Tom war anscheinend damit beschäftigt gewesen, die weiße Masse im Winkel zu dem kleinen Rest beim Loche überzuführen.

Masson hatte eben seine Untersuchung beendet, als er die Helle des Torweges durch eine menschliche Gestalt verdunkelt sah. Im nächsten Augenblick aber stand das alte Weib schon vor ihm.

Trotzdem er in so tiefem Schatten stand, daß er einem gewöhnlichen Auge unsichtbar geblieben wäre, fühlte oder wähnte Masson, daß die alte Großmutter ihn so gut erkannte, als sähe sie ihn in vollem Sonnenlichte. Einige Augenblicke lang verharrte sie unbeweglich, ohne ein Wort zu äußern, doch als er auf sie zuschritt, ärgerlich über diese häßliche, verkrümmte Gestalt, deren Silhouette sich scharf von dem matten Lichte hinter ihr erhob und deren starre Augen, wie er fühlte, auf ihn gerichtet waren, gab sie den ersten Laut von sich, den er bis jetzt von ihren Lippen gehört hatte — scharfes, krächzendes Kichern, das wie das höhnende Echo eines Lachens klang. Masson fühlte es kalt über seinen Rücken rieseln, als er es hörte, und an ihr vorbei eilend, erreichte er die Küche mit einem Atemzug der Erleichterung.

Dieses Lachen reihte sich als weiterer häßlicher Moment der Kette peinlicher Eindrücke an, die ihm im Pachthofe schon zuteil geworden waren. Gründlich durchnäßt und durchkältet ließ er sich auf einen Stuhl fallen.

15.

Masson war sich nicht klar, was er eigentlich argwöhnte. Er wurde sich nur bewußt, daß es nicht allein das Gefühl war, sich in einer Lage unerwarteter Gefahr befunden zu haben, was ihn mit einem so überwältigenden Grausen erfüllte, als er in einem der Armstühle in der Küche niedersank.

Welcher Art mochte wohl die Arbeit gewesen sein, womit Tom beschäftigt war? Weshalb erschrak er so heftig bei Massons Erscheinen? Gab es irgend einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen dem verborgenen Brunnen oder der Grube im Schuppen, dem Ausgraben des Kalkes und dem Doktor selbst?

Wenngleich dieser Argwohn ihm lächerlich erschien, nahm er doch vollkommen Notiz von ihm. Zugleich bemächtigte sich seiner eine Idee, die eine Lösung einiger der rätselhaften Probleme in Aussicht stellte, wie sie sich ihm in den eigentümlichen Bewohnern des Pachthofes darboten.

Bestand hier irgend eine Art heimlichen und verbrecherischen Bündnisses zwischen dem alten Weibe und ihrem Enkel Tom? Diese beiden waren die einzigen zwei Personen im Hause, die Masson absolut unsympathisch waren, und er gestand sich, daß diese Tatsache ihn beeinflußte. Der Verdacht jedoch, einmal in seinem Innern erwacht, nahm stetig zu.

Vom Schuppen aus, in welchem Tom sich am ersten Abend seiner Ankunft flüchtete, waren die Fußspuren der einen oder beiden Personen gekommen, die seine Taschen durchsucht hatten. Wer war die Person, die die alte Frau in Gwyns Krankenzimmer zu ziehen suchte, während sie den Doktor fest eingeschlafen wähnte? War die ungesehene Person wohl Tom gewesen? Hatten sie beabsichtigt, ihn zu berauben — oder vielleicht ihm noch Schlimmeres anzutun? Je länger er über diesen Vorfall nachdachte, desto wahrscheinlicher schien ihm seine Vermutung. Coch Tal, obgleich ein ausgesprochener Gegner Massons, war wenigstens ein offener und männlicher Feind. Der Pächter selbst hatte sich die ganze Zeit über gerade und aufrichtig gegen ihn bewiesen und ihn als seinen Gast mit größter Rücksicht und Dankbarkeit behandelt. Auch die Nacht hindurch, die sie beide in demselben Zimmer zugebracht und in der Masson ihn mit schlaflosen Augen beobachtet hatte, war er in einen tiefen, ruhigen Schlummer verfallen, allem Anschein nach ungestört durch geheime Pläne oder Anwandlungen feiger Angst.

Außerdem war Masson, der wie gar viele Menschen sich einbildete, ein Menschenkenner zu sein, von Anfang an gegen Tom eingenommen wegen seines verschüchterten Blickes, seines mürrischen Wesens und seiner abstoßenden Blödigkeit, die ihn jedesmal die Augen ablenken ließen, so oft der Gast ihn anblickte.

Während Tregaron sein Inneres offen zu zeigen schien, einen Moment lang voll Aerger, den nächsten voll überfließender Dankbarkeit, war der Sohn niemals von seinem mürrischen Gebaren abgewichen außer in dem einen Fall, wo er von Masson bei seiner Arbeit in dem finsteren Schuppen überrascht worden war.

Während diese Gedanken rasch durch seinen Sinn flogen, sah Masson das alte Weib vom Schuppen her kommen und die Türe hinter sich schließen.

Sie warf ihm einen Blick zu, in welchem Argwohn und Bosheit zu lesen waren und schritt durch die Küche, so leise, wie das stets ihre Gewohnheit war. Masson hörte sie die Stiege hinaufsteigen und wenige Augenblicke später kam Tom eiligen, obwohl schwerfälligen Schrittes herunter und stürzte zur Küche hinein mit verstörtem Antlitz.

„Doktor, man ruft nach Ihnen. Gwyn braucht Sie,“ stammelte er. „Sie ist wieder kränker, sehr krank. Eilen Sie sich, machen Sie schnell oder ich fürchte, es wird zu spät sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0023

Rätsel.

1. Flügelrad.

Die um das Rad befindlichen Flammen, abgegrenzt durch Striche, enthalten je einen Buchstaben, und zwar den sovielten der im Rade befindlichen Buchstaben, als die einzelne Flamme kleine Striche am Radkranze zählt.

2. Rätsel.

Daß schwer ich sei, kann niemand sagen,
Gar leicht wird mich ein jeder tragen,
Denn kaum zu spüren bin ich fast.
Läßt man mein letztes Zeichen fehlen,
So hab ich oft der Menschen Seelen
Bedrückt mit schwerer Bergeslast.

3. Rätsel.

Der Wind — ein Tritt — der Sonne milder Strahl
Kann auf den Höh'n zum Dasein mich erwecken;
Wild wachsend eil' ich brüllend dann zu Tal,
Verwüstung im Gefolge — Tod und Schrecken.
Der Zeichen zwei nur brauchst Du zu rangieren,
So wird sich Dir ein Name präsentieren.

Lösungen: 1. Monatsblatt. 2. Traum. 3. Lawine, Allerne.

Gemeinnütziges.

Kalbszungenragout. Drei Kalbszungen werden in Fleischbrühe mit Gemüse weich gekocht, abgezogen und in Scheiben geschnitten zur Seite gesetzt. Von 60 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl wird eine braune Mehlschwitze geröstet, diese mit der Zungenbrühe, ein Viertelliter Weißwein und Bratenjus zu einer dicklichen Sauce gekocht, auf die Zungenscheiben geseiht, ein Pfund frisch gekochte Champignons nebst ihrer Brühe dazu gegeben, sowie irgendwelche Fleischklöße. Das Ragout bestreut man, wenn angerichtet, mit Kapern und garniert rings herum in Petersilie und in Butter geschwenkte, rund geformte Kartoffeln.

Hühner in Sahnensauce. Zwei junge Hühner, ausgenommen, gesengt und gewaschen, werden roh in Stücke geschnitten, gut gesalzen, in etwas Butter mit feingehackten Zwiebeln leicht angedämpft, mit etwas Mehl bestäubt und ein wenig geröstet. Ein halber Liter saure Sahne und etwas Fleischbrühe und Butter werden zugegeben, wohl auch einige feingehackte Sardellen. In dieser Sauce werden die Hühner langsam weich geschmort.

Gefüllte Vanillecreme. Eine tiefe Porzellanschüssel wird mit Löffelbiskuit oder irgend einem andern ähnlichen Backwerk belegt. Man gibt einige Löffel Punschessenz darüber, läßt es etwa ein bis anderthalb Stunden ziehen und streicht irgend eine Marmelade oder eingemachte Frucht über das Biskuit. Acht Eigelb werden mit einem halben Liter Milch, zwanzig Gramm Zucker und zehn Gramm Vanillezucker zerquirlt und diese Masse unter Schlagen zu einer dicken Creme aufgekocht, die man kalt schlägt. Kurz vor dem Servieren zieht man das fest geschlagene Eiweiß der acht Eier unter die Creme und füllt sie über die Biskuite, streicht hoch und glatt ab und gibt die Speise sofort zu Tisch.

Lustige Ecke

Illusionen.

„Wie ist denn eigentlich der kleine Unfall entstanden?"

„Der Lokomotivführer und der Heizer mußten zu gleicher Zeit niesen — und da ist halt's Zügle entgleist!"

Beschönigung.

„Dein Bräutigam soll ja nur wenig Haare besitzen?"

„Bitte, er hat eben einen sehr erweiterten Gesichtskreis."

Kleines Mißverständnis.

„Sie wollen also meine Tochter heiraten! Können Sie aber auch eine Frau ernähren?"

„Wenn sie nicht gerade zu argen Appetit hat . . . ja!"

Mutterwitz.

Herr (einer jungen Dame den Arm anbietend): „Darf ich so frei sein?"

Deren Mutter: „O, Herr Doktor, Sie dürfen sogar Freier sein!"

Verschnappt.

Gast: „Wenn ich nur wüßte, was ich vorgestern hier gegessen habe und was mir so gut geschmeckt hat?"

Kellner: „Bestellen Sie 'mal einen Gulasch . . . . vielleicht fällt's Ihnen da wieder ein!"

Zuvorkommend.

Arzt: „. . . Und wie alt sind Sie, meine Gnädige?"

Dame: „Ach, Sie glauben mirs ja doch nicht, Herr Doktor!"

Druckfehler.

„Als die Forscher den Vesuv zur Hälfte erstiegen hatten, mußten sie umkehren, da gerade ein Kater ausbrach."

Mitleid.

„. . . Ja, gnädiges Fräulein, eine Nacht am Nordpol dauert ein halbes Jahr!"

„O Gott, die armen Nachtwächter!"

Ordnungsliebend.

„Dein Chef hat Dir ja heute das Tintenfaß an den Kopf geworfen!"

„Allerdings — aber er hat dann gleich die Streusandbüchse nachfolgen lassen!"

Schwer zu regeln.

Franz: „Denk' Dir nur liebe Kusine, der Onkel hat alle meine Verbindlichkeiten geregelt!"

Ella: „So! Hat er denn auch die diversen Mädels geheiratet, denen Du es versprochen?"

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Telegramm-Adresse: Korrespondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Oelgrube 9.

Tagespreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

Nr. 59. Sonntag den 10. März 1912. 38. Jahrg.

Das liberale Präsidium.

Kämpf—Paasche—Dove! Ein rein liberales Präsidium im Deutschen Reichstage! Das ist das von der politischen Welt mit höchster Spannung erwartete Resultat der definitiven Wahl am letzten Freitag. Der Liberalismus hat sich als die einzige Kraft erwiesen, die imstande war, das Reichsparlament aus dem Wirrwarr der letzten Wochen herauszuführen, nur er war geeignet, die klaffenden Widersprüche in diesem Reichstage einigermaßen zu überbrücken und auch auf fernere Dauer die ordentliche Erledigung der Geschäfte des Landes zu ermöglichen. Es ist kein natürlicher Zustand, daß das Gesamtpräsidium des Reichstags von zwei Parteien gestellt wird, die hinter sich noch keine 100 Abgeordnete haben; und es ist in der Geschichte der Parlamente sicherlich noch nicht häufig vorgekommen, daß ein Abgeordneter zum Vizepräsidenten gewählt wurde und die Wahl annahm, obwohl seine eigene Partei gegen ihn stimmte, wie wir dies im Fall Dove erlebt haben. Aber seltsame Konstellationen führen eben zu außergewöhnlichen Ereignissen, und der Liberalismus würde nicht auf der Höhe der Zeit stehen, wenn er nicht aus den verschlungenen Pfaden der Parteipolitik sich hinüberretten könnte auf das Ufer der Allgemeininteressen des Landes.

Die Vorkommnisse des letzten Freitages sind für den Außenstehenden begreiflicherweise nicht ohne weiteres klar. Sie bedürfen einer Erläuterung. Wir hatten schon in den letzten Tagen verschiedentlich der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Abg. Kämpf als Präsident wiedergewählt werden würde. Diese Voraussage hat sich erfreulicherweise erfüllt, wenn auch die Majorität Kämpfs die knapp ste war, die es überhaupt gibt. Es war von vornherein anzunehmen, daß die Sozialdemokraten diesmal die Kraftprobe auf die Eelangung der Würde des ersten Präsidenten nicht machen würden; ihre Stimmen kamen daher sofort dem freisinnigen Kandidaten zugute; anderseits stellte es sich im Laufe des Tages heraus, daß die Nationalliberalen die Partei der Rechten nicht dazu bewegen konnten, ihnen das Präsidium anzuvertrauen. In dieser Situation blieb den Nationalliberalen nur übrig, sich entweder in den Zentrumsbann zu begeben oder aber den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei zu wählen. Es ist nur zu natürlich, daß sie sich für die letztere Möglichkeit entschieden. So erlebte man das erfreuende Schauspiel, daß die ganze Linke zusammenstimmte und [illegible] Mehrheit, [illegible] Hause bes[illegible] Schwerin [illegible] Nationalli[illegible] herrühren), [illegible] mußte die [illegible] eingenomm[illegible] Bewerber [illegible] liberalen a[illegible] eigenen La[illegible] Schiffer un[illegible] mann einz[illegible] Kandidaten [illegible] waren von [illegible] Umständen [illegible] hindern. [illegible] Gelegenhei[illegible] und dadur[illegible] einen Dar[illegible] Sozialdem[illegible] gewesen, a[illegible] parteien zu[illegible] Sie wählte[illegible] partei, die[illegible] engenomm[illegible] trat. Dov[illegible] tionalliber[illegible] genossen! Und er hat diese Wahl angenommen? Ueber er hat Recht daran getan. Über die Beweggründe des Entschlusses der fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Dove die Annahme dieser merkwürdigen Wahl zu empfehlen, schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen:

Die Volkspartei hat, nachdem Scheidemann ausgeschieden war, versucht, nunmehr wenigstens den zweiten Vizepräsidenten mit einem Repräsentanten der stärksten Partei zu besetzen. Die Rechte wollte ursprünglich für den von der nationalliberalen Partei vorgeschlagenen Abg. Sieg stimmen, der auf der rechten Seite der nationalliberalen Partei steht Das Zentrum, wie es scheint unter Führung des Abg. Gröber, lehnte indessen Sieg ab und erklärte, daß es für Dove stimme. Die Sozialdemokratie ihrerseits nahm bereits für den Fall einer Stichwahl zwischen Dove und Scheidemann in Aussicht, falls Dove mehr Stimmen als Scheidemann erhalten sollte, im zweiten Wahlgang gleichfalls für Dove einzutreten. Dieses Moment ist für die Beurteilung der ganzen Situation von Wichtigkeit. Bei der Absicht des Zentrums, für Dove zu stimmen, scheint ein besonderer Hintergedanke vorhanden gewesen zu sein, nämlich die Hoffnung, Dove werde ablehnen und es werde dadurch möglicherweise ein Rumpfpräsidium und ein geschäftsunfähiger Reichstag entstehen. Da in der Abstimmung der Volkspartei für Scheidemann der Standpunkt derselben wiederholt offen dokumentiert war und diese Abstimmung selbstverständlich frei von jeder Stellungnahme gegen die Person Doves war, dieser vielmehr in besonderem Maße das Vertrauen seiner Parteigenossen besitzt, so entstand nur die politische Frage, was den Interessen der Linken mehr diene, die Annahme oder die Ablehnung der ohne ihr Zutun herbeigeführten Wahl. Die Ablehnung wäre die Fortdauer der Unsicherheit und Verwirrung gewesen, die Erwählung eines Sozialdemokraten kam nach dem nunmehr festgestellten Stimmverhältnis überhaupt nicht mehr in Frage, somit stellte sich mit politischer Notwendigkeit die Nichtablehnung der Wahl in dieser außergewöhnlichen Situation als die richtigere Lösung des Konfliktes dar — dies auch nach der persönlichen Seite hin infolge der Eigenschaften, die den Abg. Dove in den vergangenen Wochen als höchst geeignete Persönlichkeit für den Posten des Vizepräsidenten hatten erkennen lassen.

Die Volkspartei hat nicht nach den Mandaten verlangt. Sie hat aber von Anfang bis zu Ende, wie auch die Gegner nicht bestreiten, den Wunsch, ein arbeitsfähiges Präsidium zu schaffen, zum Leitmotiv ihres Handelns gemacht. Es ist nicht Unbescheidenheit, sondern vielmehr politische Bescheidenheit gewesen, die nun durch das Labyrinth der Politik der Partei rechts von der Volkspartei zu dem Resultat geführt hat, daß wiederum das Amt des Präsidenten und das des zweiten Vizepräsidenten in die Hand erprobter Mitglieder der Volkspartei gelegt worden ist. Der deutschen Wählerschaft aber ist das Schauspiel eines Präsidiums des schwarz-blauen Blocks erspart geblieben — ein Gewinn, so groß, daß man über die zweifellos etwas einseitige Zusammensetzung des jetzigen Präsidiums leicht hinwegsehen kann! Die fortschrittliche Volkspartei hat auch hier wieder ihren festen Willen zur positiven parlamentarischen Tat bewiesen, und das wird ihr vom deutschen Volke hoch angerechnet werden.

In Bassermanns oder in Blumes Bahnen?

Von Politicus-Halle.

Der Beschluß des Halleschen Nationalliberalen Vereins zur Frage des Reichstagspräsidiums wird in den Herzen aller wahrhaft liberalen Wähler einen freudigen Widerhall finden. Er wird auch deswegen der uneingeschränkten Zustimmung der Halleschen liberalen Wählerschaft sicher sein, da in ihm eine deutliche Absage an die von Herrn Prof. von Blume in mehreren Zeitungsartikeln empfohlene Rechtsschwenkung der Nationalliberalen erteilt wird. Wir wollen wünschen, daß Herr Prof. von Blume, der über Nacht aus einem Anhänger Bassermanns zu einem derer von Becker geworden ist, in seinem neuen Wirkungskreise wieder zu den politischen Anschauungen sich zurückfindet, die er so oft in Halleschen Versammlungen, so in den Sälen des Neumarktschützenhauses im Kampf gegen Herrn Prof. Suchsland, vertreten hat. Wenn die Nationalliberale Partei dem Rat des Herrn Prof. von Blume folgt und damit im schärfsten Gegensatz zu der Stimmung der Wählerschaft den Anschluß nach rechts sucht, so wird sie bei den nächsten Wahlen das Schicksal ereilen, das bei den Januarwahlen die Parteien der Herren Arendt und Lattmann betroffen hat: sie wird die weitaus größte Mehrheit ihrer Sitze im Reichstag einbüßen; ihr politisches Prestige wird auf viele Jahre im Mißkredite stehen. Es ist nicht zu leugnen, daß sich unter der nationalliberalen Wählerschaft und leider auch unter den Abgeordneten sehr viele befinden, die im Grunde ihres Herzens freikonservativ denken. Wenn die Nationalliberalen der Politik Bassermanns folgen, so werden sie zwar einen Teil der Wähler, die jetzt „nationalliberal" wählen, verlieren, es werden aber auch auf der anderen Seite nicht unbeträchtliche Wählermassen zu ihnen stoßen, die sich bisher nicht entschließen konnten, bei Wahlen zwischen einem gemäßigt liberalen Kandidaten und einem Radikalen für den ersteren zu stimmen. Erfurt und Dresden wären dem liberalen Bürgertum bei den stattgehabten Wahlen nicht verloren gegangen, wenn in diesen beiden Wahlkreisen Kandidaten mit echt liberaler Gesinnung aufgestellt gewesen wären. In Hessen hätten die Nationalliberalen 3 oder 4 Wahlkreise in der Stichwahl erfolgreich gegen die Sozialdemokratie verteidigen können, hätten dort nicht Männer kandidiert, die in ihren politischen Anschauungen sich mehr oder minder dem Programm der Konservativen näherten.

Wer vorurteilsfrei und mit klarem Blicke die politische Lage überschaut, kann zu keinem anderen Ergebnis kommen, als daß das Anwachsen der Sozialdemokratie nur hinten angehalten werden kann durch eine volkstümliche Politik im Reiche wie in Preußen. Die „Aufklärungsarbeit" des Reichsverbandes ist vergeblich. Zweifellos würde nach Einführung des Pluralwahlrechts in den Großstädten die Sozialdemokratie ihre unumschränkte Stellung einbüßen und damit, wie Abg. Junck vor einigen Tagen sehr richtig ausgeführt hat, das Bürgertum von der Gefahr befreit sein, in diesen Orten einzuschlafen, in vielen anderen Wahlkreisen würde aber zweifellos die äußerste Linke auf neue Siege mit Sicherheit zu rechnen haben. Soll das Deutsche Reich nicht dem Radikalismus der Rechten anheimfallen, noch ein Territorium sozialdemokratischer Machtgelüste werden, so kann es auf nationalliberaler Seite nur eine Forderung geben: Anschluß suchen nach Links. Eine Großblockpolitik im Reiche wird erst dann möglich sein, wenn die Sozialdemokratie und vor allem die preußische dazu übergegangen ist, statt einer Politik der Phrase und des Radikalismus eine Politik der Tat zu treiben. Die Inaugurierung des Blocks von Bassermann bis Bebel wird erst dann möglich sein, wenn die äußerste Linke von jeglicher Politik der Phrase Abstand genommen hat. Ist ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie durch das Verschulden der letzteren nicht möglich, der Bildung eines Blocks von Bassermann bis Schulze-Gaevernitz steht nichts im Wege, seine Verwirklichung ist vielmehr auf das entschiedenste anzustreben. Wenn auf der einen Seite Konservative aller Schattierungen sich mit den Zentrumsleuten auf das engste alliieren, ergibt sich nicht schon daraus die eiserne Konsequenz: Nationalliberale und Volkspartei gemeinsam vor die Front!

Schon zur Zeit der Reichstagswahlbewegung führte man in der Rheinischen Presse aus, daß in nicht mehr allzu ferner Zeit große Wählermassen des Zentrums der Partei des Herrn Erzbergers das Gefolge versagen werden, und daß das Übergehen dieser Wähler zu der radikalen Partei ebenfalls nur durch eine energische Betonung des liberalen Programms der gesamten Linken zu verhüten ist.

Und haben wir nicht im Deutschen Reiche und besonders in Preußen eine Reihe von Institutionen, die mit dem Zeitgeiste im schärfsten Widerspruch stehen und die Reihen der radikalen Opposition in unerwünschtem Maße stärken? Wird die Politik des Herrn von Blume, die sich — honibile est dictu — des uneingeschränkten Beifalls der Halleschen Zeitung erfreut, je dazu führen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nicht nur nicht konstant bleibt oder gar zurückgeht? Gerade die Januarwahlen haben aufs deutlichste gezeigt, daß die Zahl der politisch unzufriedenen Elemente Legion ist. Diese zu der bürgerlichen Fahne wieder zurückzuführen, wird die Aufgabe des Gesamtliberalismus sein. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120310-11/fragment/page=0025